



## E-Learning im Knast

Junge Menschen in den Gefängnissen sollen die Chance erhalten, sich nach ihrer Entlassung gleich wieder auf dem Arbeitsmarkt zurechtzufinden. Der Umgang mit den elektronischen Medien ist dafür unerlässlich.

Seite 9

## Patente Leistung

Die ipal-Patentverwertungsagentur hat es bei einer bundesweiten Studie auf Anhieb auf den zweiten Platz geschafft. An der TU Berlin wurde ein neuer Servicebereich zur Beratung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eingerichtet.

Seite 2



## ReUse schafft Arbeit

Ein Kooperationsprojekt verwertet alte und gebrauchte Computer, macht sie wieder gängig, arbeitet mit Händlern zusammen, die sie wieder verkaufen können, und sorgt so für Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit. Außerdem entstehen so einige Arbeitsplätze.

Seite 5



## Inhalt

### AKTUELL

**Forschungsstarke Professoren**  
Was das Universitätsranking der Deutschen Forschungsgemeinschaft bedeutet. Ein Interview mit Vizepräsidentin Prof. Dr. Lucienne Blessing und Forschungsplaner Ingo Einacker Seite 2

**Credit Points clever verkauft**  
Wie funktionieren Studienkonten? Senator Flierls Modell stößt auf Kritik. Was Studierende davon halten Seite 3

**INNENANSICHTEN**  
**Doppelt so viel arbeiten**  
WiMis leiden am meisten unter dem neuen Tarifvertragsmodell. Die Mittelbauinitiative protestiert energisch Seite 4

**INTERNATIONALES**  
**Hoffnung auf friedliches Europa**  
In Bratislava und Kiew wurden Stipendiaten eines Parlaments-Praktikums ausgewählt Seite 12

Anzeige

Freitag 27. Februar 2004 20:30 Uhr, Nikolausaal

**NINO SANDOW & FRIENDS**  
Francisco Villan, Leonard Cohen, Anbar Khatib, Max Gold  
www.ninoland.de/veranstaltungen | Tel. 0331 / 26 808 20  
Wilhelm-Str. 18-11, Potsdam | 21. März, von 19-21 Uhr

13€ / erm. 12€  
Tickets bei allen Kassas  
inkl. Fabrikstraßen Berlin ABC

# Langer, schmerzhafter Prozess

## Tarifvertrag mit vielen Kompromissen – Nachverhandlungen für WiMis

Nachdem am 19. Dezember das Kuratorium dem Änderungs- und Ergänzungsvertrag zu den bestehenden Hochschulverträgen nicht zugestimmt hatte, stand am 9. Januar 2004 ein weiteres heißes Thema auf der Tagesordnung. Nach heftiger Diskussion billigte das Kuratorium den Tarifvertrag für die Beschäftigten. Für die Wissenschaftlichen Mitarbeiter wird es Nachverhandlungen geben. Welche Bedeutung dieses für die Beschäftigten der Universität hat, erklärt Dr. Barbara Obst-Hantel, Leiterin der TU-Personalabteilung:

Der Tarifvertrag ist das Ergebnis langwieriger und schwieriger Verhandlungen mit den Gewerkschaften. Auslöser der Tarifverhandlungen war der vom Kuratorium beschlossene Austritt aus den Arbeitgeberverbänden. Damit wurde die Möglichkeit eröffnet, parallel zum Land Berlin mit einem neuen Tarifvertrag die größtmöglichen Einsparpotenziale zu erschließen. Der vom Land Berlin im Juli abgeschlossene Tarifvertrag enthielt denn auch die Empfehlung an die Hochschulen, diesen TV zu übernehmen; damit und vor dem Hintergrund der Interessen der Gewerkschaften waren die Spielräume für hochschuleigene Lösungen sehr gering. Obwohl den Verhandlungsführern auf der Hochschuleseite sehr bewusst war, dass die Absenkung Arbeitszeit/Vergütung im Verhältnis 1 : 1 um acht, zehn und zwölf Prozent, je nach Vergütungsgruppe, für die Hochschulen praktisch sehr schwer umsetzbar sein würde, ließ das Festhalten der Gewerkschaftsseite an diesem Schema jedoch keine andere Lösung zu.

Fortsetzung Seite 3 unten



Auch während der Dezember-Sitzung des Kuratoriums gingen die Proteste der Studierenden gegen die Kürzungen weiter. Diese „luftige“ Aktion war von außen und von innen sichtbar

## Der Weg ist das Ziel

Das Programm zur 125-Jahr-Feier der TU Berlin im Mai dieses Jahres wächst und wächst. Der Festakt am 4. Mai mit Grußworten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, der Verleihung von zwei Ehrendoktorwürden, Vorträgen, Musikbeiträgen und einem Empfang bildet den Auftakt. Die deutsch-englische Festschrift, die Auskunft über 55 bedeutende Persönlichkeiten der TU Berlin gibt, geht in Kürze in Druck. Für die zentrale Party am 7. Mai mit Bühnen, Tanzparkett, mit musikalischen, akrobatischen und anderen künstlerischen Darbietungen wird bereits die erst kürzlich eingeweihte Peter-Behrens-Halle im Wedding hergerichtet. Die acht Fakultäten präsentieren ihre Aufgaben des Jahres 2005 visionär in Workshops, Präsentationen, Foren, jeweils innerhalb eines halben Tages in einem zentralen Raum der Universität. Ihre zukunftsorientierten Ideen folgen dem Grundsatz: „Der Weg ist das Ziel“. pp

## Vizepräsidentenwahl

Im Gegensatz zum Präsidenten der Universität, der nur alle vier Jahre neu gewählt wird, stellen sich die Vizepräsidenten bereits nach zwei Jahren erneut zur Wahl. Am 30. April 2004 nimmt das Kuratorium zu den Wahlvorschlägen des Akademischen Senats für den/die Erste Vizepräsidenten/in Stellung. Gewählt wird im Konzil am 26. Mai 2004 (weitere Wahlgänge, falls notwendig: 2. und 9. Juni 2004). Die Ämter der Zweiten und Dritten Vizepräsidentin oder des Vizepräsidenten werden ebenfalls am 26. Mai 2004 neu gewählt, falls notwendig am 2. Juni 2004. Kandidaten-vorschläge müssen schriftlich bis zum 14. Mai 2004, 15 Uhr, beim Zentralen Wahlvorstand eingegangen sein. tui

# „Der Ferne Osten wird Deutschland sehr bald auch in der Wissenschaft Konkurrenz machen“

Erstmalig beruft China einen ausländischen Dekan: TU-Professor Ulrich Steinmüller

Seit rund acht Jahren können Studierende in China ihre Fächer selbst auswählen. Bislang bestimmte die Partei, was gebraucht wird und wer es studiert. Doch mit der Umstrukturierung der Staats- zur privaten Wirtschaft sollte auch die Wissenschaft verbessert und internationalisiert werden. Insbesondere Sprachen sollten für die Chinesen das Tor zur Welt bilden. Sie suchten Hilfe in den USA, in Kanada, in Australien, in Österreich, in China selbst. In Deutschland wurden sie fündig: Erstmalig in ihrer Geschichte vertrauten sie einem ausländischen Professor das Amt eines Dekans einer chinesischen Universität an. Prof. Dr. Ulrich Steinmüller, Prodekan der Fakultät I, Geisteswissenschaften, der TU Berlin, Fachgebiet Linguistik, Fachdidaktik, Deutsch als Fremdsprache, wurde zum Dean of the College „Foreign Languages“ der Zhejiang Universität in Hangzhou. Das Experiment läuft seit einem halben Jahr. „Auch für Deutschland ist dies eine Premiere, ein interessantes Experiment“, erzählt Ulrich Steinmüller. „Es



Ein Teil des Campus in Hangzhou. Die Gebäude gehören zu der Fakultät, in der Ulrich Steinmüller (Foto) als Dekan wirkt

soll zunächst für zwei Jahre laufen.“ Professor Steinmüller hält sich nun jedes Jahr einige Monate in Hangzhou auf, während der hiesigen vorlesungsfreien Zeit. Ansonsten hat er an der chinesischen Universität nicht weniger als sechs Stellvertreter. „Nur drei davon sind freilich Wissenschaftler“, lä-

chelt Steinmüller, „die anderen stellt die Partei. Wie überall im öffentlichen Leben beobachten sie die gesellschaftspolitischen Aspekte.“ Der deutsche Professor hat weniger Lehrverpflichtungen als vielmehr Managementaufgaben: Verbesserung der Ausbildungsqualität, Anhebung des



Forschungsniveaus und Internationalisierung der Fakultät sind die Ziele. Die Beschäftigung mit Fremdsprachen wird in China nicht als Bildungselement, sondern sehr funktional gesehen. Vorrangig ist die Frage: Wie nützlich ist deren Beherrschung für das Wachstum der Volkswirtschaft? Unabhängig von ihrem Fach müssen chinesische Studierende nebenher zwei Fremdsprachen lernen. Deutsch steht dabei recht hoch im Kurs. Ulrich Steinmüllers Engagement in China ist daran nicht ganz unschuldig, denn die Berufung kam nicht von ungefähr. Schon seit 18 Jahren hat er Kontakt zu China. Zunächst standen die Ingenieurbereiche im Zentrum der Aktivitäten. Doch bald wünschten die Chinesen auch Unterstützung in der sprachlichen Ausbildung. Zusammen mit der Zentraleinrichtung Moderne Sprachen der TU Berlin (ZEMS) und gefördert vom DAAD begann Ulrich Steinmüller ein deutsches Sprachzentrum in Hangzhou aufzubauen.

Die TU Berlin schickte regelmäßig sowohl Sprachdozenten als auch Ingenieure. Aus dieser Zusammenarbeit sind inzwischen sechs Doktorarbeiten, eine Reihe Magisterarbeiten sowie einige Lehrwerke für den speziellen Deutschunterricht hervorgegangen. „Das vielfältige Netzwerk der Chinesen kommt auch der TU Berlin zugute. Wir schicken derzeit sowohl Wissenschaftler als auch Studierende dorthin. Die jahrelange Unterstützung und Zusammenarbeit ist zu einem fruchtbaren Austausch geworden.“ Bei aller Freude über die Arbeit in einem expandierenden und gut ausgestatteten Bereich, der von der Politik ernst genommen wird, sorgt sich Ulrich Steinmüller, und zwar um Deutschland: „Mit einem ungeheuren Finanzierungsaufwand werden in China wissenschaftliche Ressourcen aktiviert, die uns sehr bald Konkurrenz machen werden. Bei uns wird Wissenschaft abgebaut, dort wird sie aufgebaut.“

Patricia Pätzold

http://fk1-tu-berlin.de/daf.asp

# DFG-Gelder je Professur: Berliner Spitzenplatz gehört der TU

Ein Gespräch mit TU-Vizepräsidentin Prof. Dr.-Ing. Lucienne Blessing und Forschungsplaner Ingo Einacker zum DFG-Ranking

Das aktuelle Ranking 2003 der Deutschen Forschungsgemeinschaft vergleicht die deutschen Universitäten nach Drittmitteln, die ihnen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligt wurden. Mit 67,51 Millionen Euro kommt die TU Berlin auf den 20. Platz. Wie ist das zu bewerten?

Blessing: Insgesamt stehen wir im Berliner Vergleich sehr gut da. Wir sind zwar im untersuchten Zeitraum 1999 bis 2001 im Vergleich zum vorherigen Ranking leicht zurückgefallen, doch tatsächlich hat sich unser gesamtes Drittmittelvolumen sogar gesteigert, da wir sehr viele Mittel aus der Industrie und von anderen Drittmittelgebern einwerben, die hier nicht aufgeführt werden. Dass wir bei der Summe der DFG-Mittel schlechter dastehen als HU und FU, hat unter anderem damit zu tun, dass die absoluten Mittel im Medizin- und Biologiebereich sehr hoch sind. Doch zum Beispiel in den Naturwissenschaften steht die TU Berlin als beste Berliner Uni mit 23,5 Millionen Euro auf Rang 7.

Einacker: Bemerkenswert ist, dass wir bei den Bewilligungen je Professur von den Berliner Universitäten am besten abschneiden, sogar noch vor der HU und der FU trotz der Medizin. Mit 172 200 Euro pro Professur sind wir damit die DFG-forschungsstärkste Universität in Berlin.



Lucienne Blessing

Welche Gründe gibt es für das Abschneiden der TU Berlin?

Blessing: Vor allem ist das Budget für den Bereich Biologie und Medizin deutlich größer als das für die Bereiche Naturwissenschaften, Ingenieur- und Geisteswissenschaften. Der DFG-Topf ist jedoch nicht größer geworden, die Bewilligungsrate ist gesunken, besonders im Bereich Ingenieurwissenschaften. Hier sind wir schließlich im bundesweiten Vergleich auf einem sehr guten achten Platz gelandet. Außerdem steckt die DFG sehr viel Geld in die Sonderforschungsbereiche, deren Zahl derzeit an der TU Berlin rückläufig ist.

Wie wichtig ist so ein Ranking, welche Funktion und welche Auswirkungen hat es?

Einacker: Es ist in jedem Fall ein hilfreiches Instrument, das uns Daten liefert – auch über andere –, die sonst nur schwer zugänglich sind. Wir können sehen, wie gut oder schlecht einzelne Fächer aufgestellt sind. Zum Beispiel erfahren wir, dass unsere Mathematik an zweiter Stelle steht, dass Elektrotechnik und Informatik auf dem zwölften Platz liegen, und das, obwohl die umfangreichen Industriemittel hier noch gar nicht auftauchen. Blessing: Wir müssen allerdings die Außenwirkung ernst nehmen. Denn die jeweiligen Spitzenreiter eines Rankings schmücken sich damit, obwohl die DFG selbst darauf hinweist, dass es sich nur um einen Ausschnitt des Gesamtvolumens handelt, um den DFG-Anteil eben.

Sind DFG-Mittel denn wertvoller als andere?

Einacker: Für das wissenschaftliche Reputationsbild einer Universität sind sie schon wichtig, weil sie von der zentralen deutschen Einrichtung zur Forschungsförderung kommen. Natürlich prägt das den Ruf der Forschungsstärke einer Universität.

Blessing: Das differiert allerdings sehr nach Fachgebiet. In den Ingenieurwissenschaften, die naturgemäß viele

Kontakte zur Wirtschaft haben, spielt die Industrie häufig eine wichtige Rolle. Die Tendenz, als „echte“ Wissenschaft vor allem Grundlagenforschung zu betrachten und anwendungsorien-



Ingo Einacker

tierte Forschung weniger, ist leider noch sehr stark. An manchen ausländischen Universitäten ist Industrieforschung tatsächlich als Auftragsforschung verpönt. Als „echte“ Wissenschaft wird im allgemeinen Verständnis leider oft noch vor allem Grundlagenforschung betrachtet, anwendungsorientierte Forschung weniger. Und DFG-Mittel sind eben für Grundlagenforschung, für die „echte“ Wis-

senschaft in diesem Sinne. Außerdem wird man bei der DFG durch den Kollegen beurteilt, in der Industrie muss ich „nur“ meinen Partner überzeugen.

Welche Schlussfolgerungen zieht die TU Berlin aus dem Ranking für Forschungsplanung und -management?

Blessing: Beim Thema „Sonderforschungsbereiche“ haben wir bereits begonnen, ganz konkret Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anzusprechen, interdisziplinäre Gruppen zusammenzustellen, eine bessere Vernetzung zu schaffen, um zu neuen Forschungsmöglichkeiten anzuregen. Wir wollen auch hervorragende Einzelwissenschaftler verstärkt zusammenbringen, um interdisziplinäre Forschung zu fördern. Wir können Kontakte knüpfen, Networking betreiben, Akteure identifizieren helfen, aber die Forscherinnen und Forscher müssen es auch wollen. Die angedrohten Kürzungen und der Verlust von Lehrstühlen – damit natürlich auch der Verlust potenzieller Drittmittel – werden uns zukünftig sicherlich noch größere Anstrengungen abfordern, um international wettbewerbsfähig zu bleiben.

Vielen Dank für das Gespräch.

Die Fragen stellte Patricia Pätzold

www.dfg.de

## Meldungen

### TU-Haushalt 2004 beschlossen

/stt/ Das Kuratorium hat am 9. Januar den TU-Haushaltsplan für 2004 mit 14 : 5 : 1 Stimmen beschlossen. Er umfasst Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 366 242 100 Euro. Der Landeszuschuss, der auf dem aktuellen Hochschulvertrag basiert, beträgt 275 061 000 Euro. Kürzungen, unter anderem durch die Zahlung an den Fachhochschulstrukturfonds, reduzieren diese Summe auf 263 378 000 Euro. Damit bekommt die TU gegenüber dem Jahr 2003 rund 11,683 Millionen Euro weniger. Um diesen Fehlbetrag kompensieren zu können, sollen die Regelungen des neuen Tarifabschlusses für Arbeiter und Angestellte greifen sowie die Einsparungen aus dem verminderten Weihnachtsgeld für Beamte. Der Haushaltsplan wird nun zur Genehmigung der Wissenschaftssenatsverwaltung vorgelegt.

### TU-Leitbild übergeben – Kommentare erwünscht

/stt/ Auf einer öffentlichen Sitzung des Akademischen Senats am 14. Januar auf dem Potsdamer Platz übergab der Leiter der Präsidialamtskommission, Professor Stefan Jähnichen, TU-Präsident Professor Kutzler den Entwurf für das Leitbild der TU Berlin. Es wurde zur weiteren Diskussion auf den TU-Internetseiten veröffentlicht sowie den Fakultäten zur Kommentierung übergeben. „Das Leitbild soll breit in der TU-Öffentlichkeit diskutiert werden“, so Präsident Kutzler. Alle Interessenten können über die unten angegebenen Mail-Adressen ihre Kommentare an die Kommission weiterleiten. Am 28. Januar soll ein Maßnahmenkatalog zur Umsetzung des Leitbildes im AS vorgestellt werden.

www.tu-berlin.de/presse/doku/leitbild  
brigitte.rompf@tu-berlin.de  
info@tu-studis.de

### Ergebnisse der Forschung schnell marktfähig machen

/tui/ Die Offensive zur Patentverwertung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, in deren Rahmen auch die Berliner Agentur der Hochschulen „ipal“ gefördert wird, soll bis 2006 fortgesetzt werden. Es soll damit erreicht werden, dass Forschungsergebnisse schnell auf den Markt kommen und die Hochschulen auch Chancen haben, daran zu verdienen. Für diese zweite Phase der Offensive stehen 28 Millionen Euro zur Verfügung.

## Starke Physik und Germanistik an der TU Berlin

Korrekte Rankings für ingenieurwissenschaftliche Fächer fehlen bis heute

Anfang Dezember veröffentlichte das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) sein Forschungsranking 2003. Wo steht darin die TU Berlin? Bis heute hat das CHE 13 Fächer aus den Geistes- und Naturwissenschaften bewertet. Acht davon sind auch an der TU Berlin vertreten: Germanistik, Geschichte, Erziehungswissenschaften, Psychologie, VWL, BWL, Physik und Chemie. Untersucht werden insgesamt 57 Universitäten. Bewertet werden die abgerechneten Drittmittel, die Anzahl der Promotionen und Publikationen insgesamt und pro Fachgebiet. Nach diesen Leistungsindikatoren entwickelte das CHE eigene Rankingregeln, die nicht nur facherspezifische Leistungsfolgen ermöglichen,

sondern im Fächerverbund auch ein Gesamtergebnis nach dem universitären Anteil an forschungsstarken Fächern. Letzteres ist jedoch vor allem publizistisch wirksam.

In dieser Gesamtbewertung nimmt die HU Berlin Rang zwei ein, die RWTH Aachen Rang sieben, die FU Berlin Rang acht und die TU Berlin Rang 19. Dieser TU-Rang fußt im Wesentlichen auf den forschungsstarken Fächern Germanistik und Physik.

Die TU-Physik erweist sich mit Drittmittelrang 18, Publikationsrang sechs und Promotionsrang neun im Indikatorenmix als besonders forschungsstark, sodass sie sich in der Gruppe der 13 forschungsstärksten deutschen Universitäten befindet. Pro Hochschullehrerin und -lehrer weist sie durchschnittlich

19 Publikationen und 1,7 Promotionen aus sowie eine durchschnittliche jährliche Drittmittelsumme von insgesamt 4,176 Millionen Euro. Letzteres liegt etwa 15 Prozent über dem Mittelwert der Drittmittelausgaben der beteiligten Universitäten.

Die TU-Chemie überzeugt beim fachspezifischen Ranking insbesondere durch den siebenten Rang bei den verausgabten Drittmitteln. Weniger erfolgreich ist die Chemie bei den Publikationen (Rang 21) und den Promotionen (Rang 27). Damit kann sie beim CHE-Indikatorenmix nicht in die forschungsstärkste Spitzengruppe vordringen. Die Germanisten aller drei Berliner Universitäten gehören zur Spitzengruppe der 15 forschungsstärksten deutschen Universitäten.

Die TU-Germanistik zeichnet sich insbesondere durch ihre Drittmittelstärke aus. Mit durchschnittlich 586 000 Euro pro Jahr landet sie auf einem guten sechsten Rang, und pro Wissenschaftlerin beziehungsweise Wissenschaftler liegt die TU Berlin mit einem Jahresdurchschnittswert von 41 000 Euro sogar auf dem besten Platz. Bislang gibt es leider noch keine korrekten Rankingaktivitäten zu den ingenieurwissenschaftlichen Fächern, die dann das Kernprofil der TU Berlin vervollständigen würden.

Dr. Reinhard Pfab,  
Controlling und Datenkoordination

www.che.de

(Lesen Sie auch den Leserbrief auf Seite 14.)

## Neue „schlagkräftige“ Einheit

Hilfe für Erfinder, Existenzgründer und bei Kooperationen

Im November 2003 nahm der neue Servicebereich „Kooperationen Patente Lizenzen“ (KPL) unter Leitung von Ulrike Schmidberg, der bisherigen Leiterin des Servicebereichs Forschung, in der Abteilung Controlling Finanzen und Forschung die Arbeit auf. Die sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind unter anderem zuständig für das Management der Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen und Unternehmen. Da geht es zum Beispiel um Vereinbarungen zu gemeinsamen Professuren, Stiftungsprofessuren oder um die Beteiligung der TU an Unternehmen als alleinige oder Mitgesellschafterin. KPL wirkt bei den Vertragsverhandlungen mit und stimmt sich eng mit der Hochschulleitung und den betroffenen Fakultäten ab. Der Service umfasst auch die juristische Betreuung, die Mitarbeiter koordinieren die Einbindung der Gremien und werden ein Controlling des Erfolges der Zusammenarbeit in organisatorischer und finanzieller Hinsicht sowie zur Darstellung des wissenschaftlichen Mehrwertes aufbauen. Transparenz und Vereinfachung sind das Ziel sowie die Verbesserung des Service.

Dafür will KPL zunächst die erforderlichen Instrumente schaffen und die TU-Öffentlichkeit über die neuen Arbeitsabläufe informieren.

Beim weiteren Ausbau der Verwertungsaktivitäten der TU Berlin wird KPL, wie schon in der Vergangenheit, eng mit der hochschuleigenen Verwertungsagentur „ipal“ zusammenarbeiten (siehe nebenstehender Bericht). Durch die zeitlich befristete Bereitstellung von Räumen und TU-eigenen Geräten zu gründerfreundlichen Konditionen werden insbesondere Gründungsaktivitäten unterstützt. Zukünftig soll der Schwerpunkt auf der Betreuung von konkreten Existenzgründungsinitiativen liegen.

Die verschiedenen, bislang verstreuten Aufgabenfelder sind durch die Ansiedlung in der Abteilung Controlling Finanzen und Forschung nun stellvertretend und bestmöglich konzentriert. Die dort Beschäftigten wollen eine „schlagkräftige“ Serviceeinheit im Interesse der Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und der außeruniversitären Partner aufbauen. tui

314-2 94 43

www.tu-berlin.de/zuv/KPL

## Patente Beratung ist Spitze

Berliner Verwertungsagentur „ipal“ am besten bewertet

In einer Studie des Bundesforschungsministeriums zur Effektivität der neuen Patentverwertungsagenturen wurde das Berliner Verbundprojekt der Hochschulen mit der „ipal GmbH“ überdurchschnittlich positiv bewertet. Bei der von der Unternehmensberatung Kienbaum durchgeführten Studie belegte sie unter vierzehn neuen Einrichtungen den ersten Platz. Bundesweit landete die „ipal“ auf dem hervorragenden zweiten Platz von 22.

Seit Anfang 2002 das Arbeitnehmererfinderrecht geändert wurde, müssen auch die bisher freien Erfindungen, die im Dienst der Hochschulen gemacht werden, als Hochschulerfindungen angemeldet werden. Weil nun das Patentrecht ein recht schwieriges ist, gründeten sich überall entsprechende Einrichtungen zur Verwertung der Patente. In Berlin schlossen sich bereits im Oktober 2001 die drei großen Universitäten, die FHTW, die TFH und die Investitionsbank Berlin (IBB) zum Verbundprojekt „ipal GmbH“ zusammen, um die Erfindungen aus den Berliner Hochschulen zu verwerten und die Erfinder zu beraten. 270 Meldungen hat die „ipal“ bisher bewertet, 75

wurden zum Patent angemeldet. Die TU Berlin ist mit 33 Erfindungsmeldungen und acht Patenten dabei (HU mit Charité: 59 Meldungen, 19 Patente, FU: 26 Meldungen, fünf Patente). „Das ist für uns ein Riesenerfolg“, freut sich Bernd Poppenheger, Ansprechpartner für die „ipal“ an der TU Berlin. „Innerhalb kürzester Zeit konnten wir auf Platz eins vorstoßen.“ Er führt das auf ein besonders fähiges Management und die geschickte rechtliche Konstruktion zurück. Die Erfindungsmeldungen werden sofort der „ipal“ übergeben, sofern sie nicht durch Rechte Dritter belastet sind, was zu sehr effektiver Verwertung führt. Innerhalb der Unis gebe es auch eine „klasse Akzeptanz“. Sein Arbeitsbereich Patente im neu gegründeten Servicebereich KPL (s. nebenstehenden Bericht) prüft Meldungen, hilft im rechtlichen Bereich, bei der Erstellung der Unterlagen, erstellt Verwertungs-exposés, akquiriert Verwertungspartner, finanziert Patentanwaltshonorare und Amtsgebühren. pp

314-2 17 68, -2 39 06

www.ipal.de

# Credit Points statt Studiengebühren?

Wissenschaftssenator Flierl stößt mit seinem Studienkontenmodell auf Kritik

An den 17 Hochschulen Berlins gab es im Wintersemester 2002/3 fast 22 000 Studierende ab dem 16. Hochschulsemester und rund 12 500 mit 20 oder mehr Semestern. Das ist weit mehr als die doppelte Regelstudienzeit. Das ist unbefriedigend, teuer und bereitet den Verantwortlichen Kopfzerbrechen. Schon seit dem Sommer 2003 laboriert daher Wissenschaftssenator Thomas Flierl an einem Studienkontenmodell, das er als politische Alternative zu Studiengebühren und als Instrument gewertet wissen möchte, mit dem Studierende auf die Hochschulpolitik Einfluss nehmen können. Anfang Dezember lüftete er nun das Geheimnis und stellte sein Modell, basierend auf einem Gutachten des Forschungsinstituts für Bildungs- und Sozialökonomie (FIBS), den Hochschulen vor. Auf große Begeisterung stieß er nicht.

360 Credit Points sollen Studierende am Anfang ihres Fachstudiums erhalten. Zum Erreichen der Bachelor-Urkunde – das Modell orientiert sich an den neuen Abschlüssen – verbrauchen sich 180 Credit Points, für einen Master-Abschluss würden weitere 120 Points benötigt. Die Points werden jeweils abgebucht, verschiedene Studienverläufe könnten damit berücksichtigt werden, da sich die Abbuchung nach der Nachfrage richtet. Sind die Credit Points aufgebraucht, müsse man allerdings nachkaufen, wenn man weitere Veranstaltungen besuchen möchte. Sind noch welche übrig, können diese für kostenlose Weiterbildung genutzt werden. „Das Modell vermeidet soziale Verzerrungen und ermöglicht eine individuelle Studien- und Lebensplanung“, findet Senator Flierl. Für hochschulpolitisches Engagement soll es auch noch Bonus-Points geben. Gleichzeitig erhofft sich der Senator auch eine effizientere Budgetausnutzung der Hochschulen. Die Mittel sollen den Hochschulen nämlich entsprechend der Nachfrage nach bestimmten Studiengängen und Veranstaltungen zugewiesen werden. Doch der Wind bläst dem ohnehin schon von Studierendenprotesten und den Querelen um den Posten des Wissenschaftsstaatssekretärs gebeutelten Senator von vorne ins Gesicht. „Dieses Modell ist untauglich, die Situation zu verbessern“, sagt die hoch-



Wissenschaftssenator Thomas Flierl (PDS)

schulpolitische Sprecherin der Grünen, Lisa Paus. Ein Globalbudget für die Hochschulen könne es damit nicht mehr geben, also stünden auch die Hochschulverträge wieder zur Diskussion. Selbst der Wissenschaftsexperte der PDS, Benjamin Hoff, lehnt den Vorschlag seines Senators ab. Die Hochschulen selbst fürchten um Studienangebote, die zwar gesellschaftlich gewünscht, aber momentan nicht nachgefragt sind, wie es beispielsweise einige Jahre bei der Informatik der Fall war. Diese würden bei der Orientierung an der Nachfrage über kurz oder lang nicht mehr finanziert und wegfallen. Auch für die Kunsthochschulen sei der Effizienzbegriff geradezu absurd. Die Studierenden kämen um Gebühren für ein grundständiges Studium nur herum, wenn es ohne Umweg oder Ergänzung stattfindet. Mithin könne sogar der Hochschulstandort ernsthaft gefährdet werden. Das Thema ist noch lange nicht ausdiskutiert. Die PDS will Flierls Studienkonten auf ihrem Landesparteitag im Februar 2004 zum Thema machen.

Patricia Pätzold

## Mehr Studierende für Studiengebühren?

Über die Hälfte der Studierenden würde Studiengebühren von rund 500 Euro pro Semester unter bestimmten Bedingungen akzeptieren. Das behaupten der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) aufgrund einer Studie, die in ihrem Auftrag vom Marktforschungsinstitut „forsa“ durchgeführt und veröffentlicht wurde. Das Geld müsste allerdings den Hochschulen direkt zugute kommen und außerdem erst nach Beendigung des Studiums und Einstieg ins Berufsleben zahlbar sein. Abgefragt wurde allerdings nur die Zustimmung zu verschiedenen Varianten von Studiengebühren. Der Studentendachverband fzs warf dem CHE daraufhin Betrug vor. Der Stifterverband nahm die Studie zum Anlass, die Abschaffung des erst im letzten Jahr eingeführten bundesweiten Verbots für Studiengebühren zu fordern.

tui

## Langer schmerzhafter Prozess

Fortsetzung von Seite 1

Die Alternative zum Abschluss des Tarifvertrages wäre die Fortsetzung eines tariflosen Zustandes gewesen; eine für die Beschäftigten, aber auch für die TU Berlin als Arbeitgeber sehr belastende Situation, die unter anderem dazu geführt hätte, dass die Einsparmöglichkeiten sehr viel geringer ausgefallen und ein erheblich höherer Personalabbau und damit auch der Abbau von Studienplätzen unvermeidlich gewesen wären.

Vor diesem Hintergrund ist der Tarifabschluss auch ein Solidarbeitrag aller Tarifbeschäftigten der TU Berlin für den Erhalt von Arbeitsplätzen. Die Beamtinnen und Beamten der TU Berlin haben ihren Solidarbeitrag durch Wegfall des Urlaubsgeldes und Absenkung des Weihnachtsgeldes auf einen Sockel von 640 Euro ohne Arbeitszeitreduzierung bereits erbracht. Der Tarifvertrag gilt rückwirkend ab 1. Januar 2004. Weitere wesentliche Regelungen:

- Erhöhung von Vergütungen und Löhnen um 3,4 Prozent ab 1. Januar 2004;
- Erhöhung von Vergütungen und Löhnen um 1 Prozent ab 1. Mai 2004;

- drei gleich hohe Einmalzahlungen von 150 Euro monatlich im Januar, Februar und März 2004;
- Absenkung von Vergütung und Lohn korrespondierend mit einer entsprechenden Absenkung der Arbeitszeit gestaffelt nach Vergütungs- und Lohngruppen im Umfang von acht, zehn und zwölf Prozent.

Der Tarifvertrag schließt betriebsbedingte Kündigungen vom 1. Januar 2004 bis zum 31. Dezember 2009 aus. Die Laufzeit des Tarifvertrages geht bis zum 31. Dezember 2009. Er kann frühestens zum 31. März 2010 gekündigt werden.

Direkt nach Abschluss der Tarifverhandlungen haben wir Kontakt zur Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) aufgenommen, um die sich aus diesem Tarifabschluss ergebenden Probleme, insbesondere des sogenannten Besserstellungsverbots, zu lösen. Das Problem ergibt sich im Wesentlichen daraus, dass nach Kündigung der Tarifverträge über Urlaubs- und Weihnachtsgeld im restlichen Bundesgebiet bei neu abgeschlossenen Verträgen diese Beträge nicht mehr gezahlt werden beziehungsweise in den DFG-Durchschnittssätzen nicht mehr enthalten sind.

Nachdem „last minute“-Verhandlungen mit den Gewerkschaften zur Lösung dieses erst seit Anfang dieses Jahres bekannten Problems noch nicht zum Erfolg geführt haben, hat das Kuratorium den Präsidenten beauftragt, darüber sofort Nachverhandlungen aufzunehmen. Dies wird umgehend geschehen. Ziel ist dabei, für die Drittmittelbeschäftigten eine Lösung zu finden, die der Bundesregelung möglichst nahe kommt.

Weiterhin hat das Kuratorium den Präsidenten beauftragt, durch Ausführungsbestimmungen Kompensationsmöglichkeiten vorzuschlagen, die der besonderen Situation der befristet beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiter Rechnung tragen. Auch hierzu wird es in absehbarer Zeit einen Vorschlag geben.

Insgesamt war die Verhandlung des Tarifvertrages ein langer und schmerzhafter, mit vielen Problemen und Auseinandersetzungen behafteter Prozess. Optimale Lösungen kann es im Spannungsfeld zwischen Einsparungszwang und Berliner Tarifsituation nicht geben. Wir werden jedoch alles daransetzen, aus dem gefundenen Kompromiss das Beste zu machen.

Dr. Barbara Obst-Hantel, Leiterin Abteilung Personalwesen

# Unglaublich, aber clever verkauft

Was Studierende von Studienkonten halten

Modern klingt es schon, wenn jeder Studierende „Credit Points“ bekommt, die er oder sie einlösen kann. Und auch sehr effizient. Und marktorientiert – Angebot regelt Nachfrage. Doch das Studienkontenmodell, das sich Wissenschaftssenator Thomas Flierl vorstellt, kommt nicht überall besonders gut an (siehe auch Bericht auf dieser Seite). Bei den Studierenden schon gar nicht. Intern fragte nach.



Dennis Metzeld studiert Psychologie, 11. Semester

Mir scheint, dass es im Prinzip darum geht, Druck auszuüben. Vor allem auf Langzeitstudierende, die trotzdem viele Lehrveranstaltungen besuchen. Die meisten brauchen aber so lange, weil sie arbeiten müssen oder Kinder haben oder so. Langzeitstudierende werden dadurch nicht weniger. Es soll ja auch eine Mindestabnahme geben, sodass es den Teilzeitstudierenden deutlich erschwert würde, neben ihrer Arbeit oder Kindererziehung noch eine qualifizierte Ausbildung zu machen. Das halte ich für hoch problematisch. Denn Deutschland braucht mehr und nicht weniger Absolventen. Das sollte das Ziel sein, nicht die Abschreckung.



Jan Heller studiert Energie- und Verfahrenstechnik, 5. Semester

So ein Modell wäre nur sinnvoll, wenn das gesparte Geld dann auch der Uni zugute kommt. Die normalen Zuschüsse an die Universitäten dürften dafür nicht gekürzt werden. Aber ich glaube, dass der Senat genau das vorhat.



Nicole Engert studiert Maschinenbau, 11. Semester

Ich glaube nicht, dass die Lehre verbessert würde. Es wird nur dazu führen, dass diejenigen, die es sich leisten können, Zusatzkurse zu belegen, ein höherwertiges Studium absolvieren können. Das würde nur Nachteile bringen, denn es würde zu Differenzierungen zwischen den Studierenden führen, eine mehrklassige Studierendengesellschaft sozusagen. Die weniger Betuchten sind dann gezwungen, nur das Minimalangebot der Uni zu nutzen. Wenn nicht alles so glatt läuft im Leben – so ist es mir auch gegangen –, ist man angeschmiert.



Mustafa Algam studiert Geschichte und Mathematik (Lehramt), 7. Semester

Die Frage ist: Wo bleiben die Gelder? Bleiben sie in der Uni, oder sollen sie die Defizite der öffentlichen Kassen ausgleichen? Ich glaube nicht, dass sich mit einem Bezahlsystem die Qualität des Studiums verbessert. Aber geschehen muss etwas. In meinen bisherigen sieben Semestern habe ich nur gemerkt, dass es immer weniger Pro-

fessoren und immer mehr Studierende in den Veranstaltungen werden. Wir können zum Beispiel kaum Hausarbeiten abgeben, müssen immer Klausuren schreiben.



Miata Ladipoh studiert Psychologie, 3. Semester

Von Studienkonten habe ich gehört, dass sie die Zeit begrenzen sollen, einerseits, aber auch ermöglichen, sich in anderen Fächern als dem eigenen Hauptfach etwas kundig zu machen. Die Einschränkungen mit so einem Modell zu verkaufen finde ich ziemlich clever, aber ich finde es nicht gut. Ich persönlich bin sehr sparsam, das heißt, ich gebe ungern mehr aus als nötig. Daher weiß ich, dass Qualität nicht immer auch einen besonders hohen Preis haben muss.



Sergio Olivares studiert Verkehrswesen, 1. Semester

Ich glaube nicht, dass ein Studienkonto Verbesserungen schaffen könnte. Es würde die Universitätsausbildung auf die Leute reduzieren, die es sich leisten können. Man müsste erst recht arbeiten, um zu studieren. Die meisten kommen aber damit nicht klar. Auch diejenigen, die von den Eltern abhängig sind, könnten es sich meist nicht leisten. Die Idee ist eher blöd vom Senat, denn es beschränkt die Universität und beschneidet außerdem die Grundrechte. Eins davon ist schließlich die Bildung.



Melanie Finck studiert Deutsch und Kunstgeschichte (Magister), 7. Semester

Sicher werden die Seminare nicht mehr so voll sein. Aber trotzdem ist das eine Art Darwinismus: Wer sich's leisten kann, kann auch die Vorlesungen besuchen. Das ist eigentlich unglaublich.



Preslav Naydenov studiert Wirtschaftsingenieurwesen, 1. Semester

Ich finde es okay, so ein Modell einzuführen. Es geht nicht an, dass jeder 20 Semester studiert. Die Langzeitstudierenden belasten das ganze System, und viele Studierende warten auf Studienplätze.



Alexandra Kröber studiert Deutsch und Kunstgeschichte (Magister), 3./2. Semester

Ich finde die Studienkonten vollkommen überflüssig. Außerdem geht das Flair des Studierens dabei vollkommen verloren. Denn es würde zu einer totalen Verschulung führen. Man würde sich vorkommen, als wenn man gerade die Schullaufbahn beginnt.

## Meldungen

### Zentrum für Regionalplanung

/tui/ Am 23. Januar 2004 wird an der TU Berlin das „Kompetenzzentrum Stadt und Region in Berlin-Brandenburg“ gegründet. Es soll eine Plattform bieten für die Institutionen und Aktivitäten der Raumforschung und -planung in der Region. Alle Interessierten sind eingeladen, ihre Vorstellungen und Kompetenzen in die Diskussion wie den Aufbau dieses Kompetenzzentrums einzubringen. Auftaktveranstaltung mit Vorträgen und kompetenten Diskussionspartnern im Forum der Fakultät VIII, Architektur Umwelt Gesellschaft, der TU Berlin, Str. des 17. Juni 152, 10623 Berlin, 14 Uhr.

✉ florian.stellmacher@tu-berlin.de

### Neue Spitze der Studienstiftung

/tui/ Die Studienstiftung des deutschen Volkes hat einen neuen Präsidenten. Das Kuratorium wählte den renommierten Hirnforscher und Publizisten Gerhard Roth, Professor an der Universität Bremen und Rektor des Hanse Wissenschaftskollegs in Delmenhorst. Er tritt die Nachfolge von Helmut Altner von der Universität Regensburg an. Die unabhängige Bonner Studienstiftung fördert begabte Studierende und Doktoranden aller Fachrichtungen. Sie unterstützt derzeit 6000 Stipendiaten.

### Romain wieder UdK-Präsident

/tui/ Professor Lothar Romain wurde Anfang Dezember 2003 vom Konzil der Universität der Künste für weitere vier Jahre in seinem Amt als Präsident bestätigt. Für den 59-jährigen Kunsthistoriker ist es bereits die dritte Runde in diesem Amt. Erster Vizepräsident wurde Professor Martin Renner. Er lehrt das Fach „Konzertgitarre“.

### Liebig-Medaille für Lemmerich

/tui/ Die Justus-Liebig-Universität in Gießen feierte 2003 das Jahr ihres Namensgebers. Unterstützt wurde sie insbesondere von Liebig-Kenner und TU-Ehrendoktor Jost Lemmerich. Bereits im September erhielt er für seine Verdienste die Liebig-Medaille der Universität Gießen.

### Neue Aufgabe des CareerService

/tui/ Die Freie Universität Berlin hat ihrem CareerService die Organisation des Studienbereichs „Allgemeine Berufsvorbereitung“ übertragen. Ein solches Angebot ist bei der Einführung von Bachelorstudiengängen zwingend vorgeschrieben. Für drei Jahre soll der CareerService seine Kurse und Seminare zur überfachlichen Berufsqualifizierung in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen entwickeln und erproben.

## TU-Umweltbericht 2003 erschienen

Forschung und Lehre behandeln vermehrt umweltrelevante und wirtschaftsbezogene Fragen. Investitionen in Gebäude und technische Anlagen senkten erneut den Verbrauch von Wasser und Heizenergie. Allerdings stieg trotz eines verbesserten Energiemanagements der Stromverbrauch leicht an. TU-Beschäftigte fahren seit Dezember mit dem Job-Ticket ökologischer zur Arbeit. Dies sind einige Ergebnisse des Umweltberichtes 2003 der TU Berlin. Bereits zum zweiten Mal werden Forschungsprojekte und Lehrveranstaltungen mit Blick auf die Lösung von Umweltproblemen und eine nachhaltige Entwicklung ausgewertet. Zu den herausragenden Projekten zählen der Sonderforschungsbereich „Demontagefabriken zur Rückgewinnung von Ressourcen in Produkt- und Materialkreisläufen“, die Forschergruppe „Interurban-Systemverständnis“, „Wasser- und Stoffdynamik urbaner Standorte“ sowie der Forschungsschwerpunkt „Wasser in Ballungsräumen“. Der Bericht ist auch im Internet verfügbar. tui

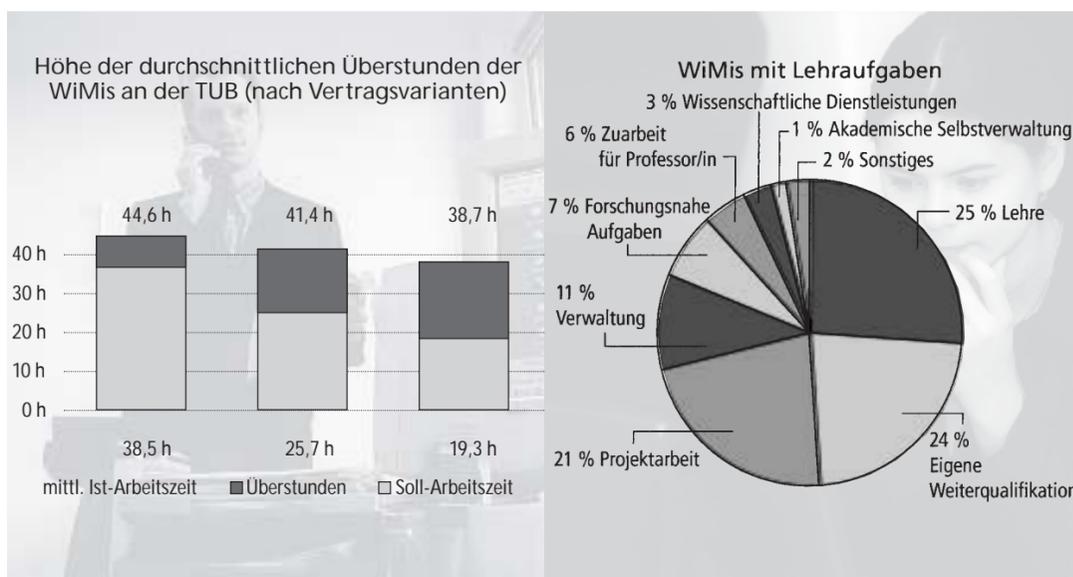
➔ [www.tu-berlin.de/zuv/sdu/UWS/Umweltbericht.htm](http://www.tu-berlin.de/zuv/sdu/UWS/Umweltbericht.htm)

# WiMis auf halben Stellen arbeiten doppelt so viel

Wortmeldung aus der Mittelbauinitiative zum neuen Tarifvertrag

Der Kuratoriumsbeschluss vom 19. 12., der den Änderungs- und Ergänzungsverträgen zu den geltenden Hochschulverträgen nicht zustimmte, ist ein Erfolg der Studierendenstreiks und ein politisches Zeichen. Die konzeptionslose Kürzungspolitik des Senats stößt auf zunehmende Kritik. Welchen Sinn haben Mittelkürzungen, die die Krise der Stadt weiter verschärfen? Das Saarland und Bremen erstritten sich in Haushaltsnotlagen, gerade wegen ihrer Investitionen in die Bildung, Sonderzuwendungen des Bundes. In Berlin würden die geplanten Kürzungen die Hochschulen weiter zerstören. In den letzten zehn Jahren wurde allein an der TU Berlin ein Drittel der Stellen gestrichen. Die Studierendenzahlen jedoch veränderten sich wenig.

Für die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutet diese Entwicklung eine stetige Verschlechterung der Promotions-, Lehr- und Forschungsbedingungen. Auch die wichtige und zu großen Teilen auf den WMs lastende Drittmittel-Einwerbung leidet stark darunter. Nach einer Studie zur Arbeitssituation der TUB-WMs haben diese Beschäftigten im Mittel eine um 30 Prozent längere wöchentliche Arbeitszeit. WMs auf halben Stellen arbeiten im Schnitt sogar doppelt so viel! Diese unbezahlte Mehrarbeit wird meist nicht für die Promotion genutzt, die laut Arbeitsvertrag Teil der Arbeitszeit (ein Drittel) ist. Vielmehr werden administrative Aufgaben übernommen, die aufgrund der fehlenden Besetzung im Verwaltungs-



bereich auf die WMs geschoben werden. Die Hälfte der WMs schafft deshalb die Promotion an der TU Berlin nicht. Ein Armutszeugnis für die Uni und gefährlich für die WMs, da diese nach dem neuen Hochschulrahmengesetz innerhalb von sechs Jahren promovieren müssen.

Als Reaktion auf die erschreckenden Ergebnisse der Studie hat die Vizepräsidentin Ulrike Strate die Fakultäten zu Entlastungsmaßnahmen aufgefordert: bessere Information der Promovierenden, Anreizsystem, um Abschlussquote zu erhöhen, Berichtswesen zur Situation der WMs, Kontrolle der Lehrverpflichtungsstunden oder mehr Weiterbildungsangebote für Lehrende. Eine dauerhafte Umset-

zung bleibt abzuwarten. Vor allem müssen die WMs von vertragswidrigen administrativen Aufgaben entlastet werden.

Bei dieser Arbeitssituation ist der Tarifvertrag zynisch. Die Laufzeit von sieben Jahren ist absurd lang. Die Beschäftigungssicherung soll das versüßen, wirkt aber nur für unbefristet Angestellte. Die Einkommenseinbußen von durchschnittlich zehn Prozent (für WMs zwölf Prozent) können durch die Inflation weiter ansteigen. Der Freizeitausgleich (24 zusätzliche freie Tage bei IIa-Stellen) ist ein Hohn bei den jetzt schon angestauten Überstunden und verfallenden Urlaubstagen. Wie soll die nicht weniger werdende Arbeit mit weniger Mitarbeitern, die weniger

Arbeitszeit haben, erledigt werden? Eine weitere Arbeitsverdichtung bei verstärkter Frustration der Beschäftigten und Arbeitsausfälle sind die Folge.

Die Annahme des Tarifvertrages ist zu kritisieren. Nach der Ablehnung der Änderungen in den Hochschulverträgen gibt es auch keine finanzielle Begründung, sondern es werden so weitere Kürzungs-Begehlichkeiten beim Senat geweckt. Der an den Präsidenten gestellte Auftrag zu Nachverhandlungen sollte von uns allen kritisch begleitet werden. Dazu ruft die Mittelbauinitiative zu einer VV der WMs am 20. 1., 18 Uhr, im Raum P-N 201 auf.

Dipl.-Ing. Wulf-Holger Arndt, Mittelbauinitiative TU Berlin

## Offenes Ohr für Kolleginnen und Kollegen in Not

Zwei neue Mitglieder der Suchtberatung bieten ihre Hilfe an



Peter Sahlmann, Fakultät III, ist verheiratet und hat eine Tochter

Wir würden uns freuen, wenn Ratsuchende den Weg zu uns finden würden“, sagen Evelin Brose und Pe-

ter Sahlmann. Sie haben ein offenes Ohr für alle Probleme rund um Suchtmittel im Allgemeinen und Alkohol im Besonderen. Vor einigen Wochen haben sie die Ausbildung zu kollegialen Suchtberatern abgeschlossen. Jetzt verstärken sie das vorhandene fünfköpfige Team und bieten Betroffenen, Kolleginnen und Kollegen sowie Vorgesetzten ihren Rat und ihre Hilfe an. Alkohol wird in unserer Gesellschaft oft als Lebensmittel verwendet. Dadurch kann es zu Problemen in Familie und Beruf kommen. Die Arbeit der



Evelin Brose, Fakultät IV, ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder

Suchtberaterinnen und -berater unterliegt der Schweigepflicht, sodass die Hilfesuchenden keine Bedenken der

Offenlegung ihres Problems gegenüber Dritten haben müssen. Fragen werden beantwortet, mögliche Problemlösungen erarbeitet, auf professionelle Hilfe wie Therapie und Entzug hingewiesen und gegebenenfalls organisiert. Die Arbeit umfasst auch die Begleitung bei Entzug sowie Klinikaufenthalt und Hilfestellung bei der Wiedereingliederung am Arbeitsplatz. tui

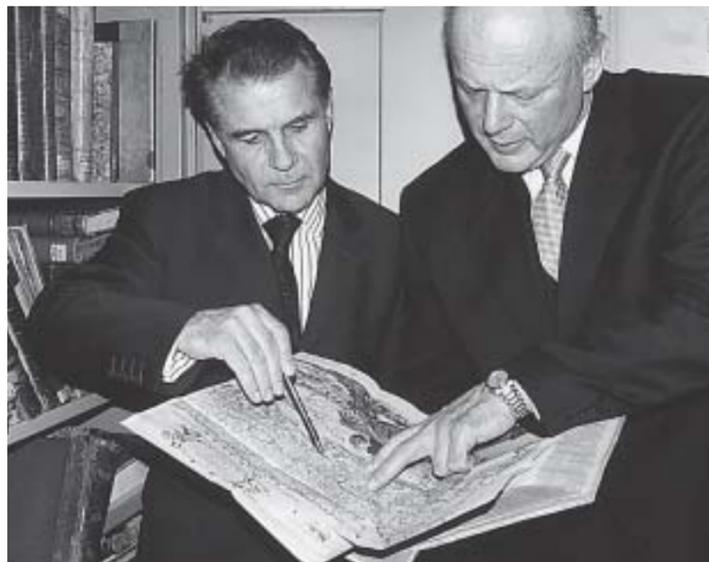
☎ 314-2 47 62, -2 38 05  
✉ p.sahl@tu-berlin.de  
✉ brose@hft.ee.tu-berlin.de

## Stöbern in Schinkels Schätzen

Die Sammlung des großen Architekten befindet sich jetzt in der Unibibliothek

Wertvolle Erstausgaben und grundlegende Werke des wohl berühmtesten Architekten Berlins, Karl-Friedrich Schinkel, sind im November in den Besitz der TU-Univer-

sitätsbibliothek übergegangen. Die Sammlung von mehreren Hundert Werken ist Teil der wertvollen Buchbestände, die aus der aufgelösten DDR-Bauakademie stammen und die



IEMB-Direktor Bernd Hillemeier und TU-Präsident Kurt Kutzler (v. l.) begutachten die wertvollen Bücher mit Skizzen und Kupferstichen

jahr lang vom Institut für Erhaltung und Modernisierung von Bauwerken an der TU Berlin (IEMB) aufbewahrt worden waren (tui intern 11/2003). „Darunter befindet sich auch Schinkels berühmte ‚Sammlung architektonischer Entwürfe‘, Potsdam 1841 bis 1843, in einem makellosen Exemplar“, erklärt Brigitte Mann vom IEMB.

Die in diesem Band enthaltenen Arbeiten stellen eine Auswahl aus der Sammlung architektonischer Entwürfe Schinkels dar, die von 1819 bis 1840 in Fortsetzungen veröffentlicht wurden. Diese seltenen Kupferstiche zeugen von außergewöhnlicher zeichnerischer und grafischer Qualität, mit der der Architekt und Baumeister seine Objekte darzustellen und zu publizieren pflegte. Die Kultur der Darstellung und der für das jeweilige Projekt von ihm verfasste Kommentar haben die Verbreitung und die Popularität seiner Werke und seiner künstlerischen Auffassung wesentlich gefördert. Die Universitätsbibliothek wird dafür sorgen, dass die Bücher sowohl der wissenschaftlichen Forschung als auch der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden. pp

## Streiten für gerechte Bezahlung

Entsprechende Studien zeigen: Noch immer verdient ein männlicher Arbeitnehmer in Führungspositionen erheblich mehr als eine weibliche Führungskraft. Für die gesetzlich verankerte Aufwertung typischer Frauentätigkeiten, die auch auf das öffentliche Bewusstsein rückwirken würde, gibt es in den Parlamenten keine Mehrheiten. Die Tarifparteien haben allerdings inzwischen die Notwendigkeit von Änderungen auch in den Verträgen erkannt.

### MITSTREITERINNEN GESUCHT

Zunächst jedoch müsse es eine Neubewertung typischer Frauentätigkeiten geben. Bundesweit vermehren sich auch an den Universitäten die Sekretariennetzwerke, initiiert zur Durchsetzung einer gerechteren Bezahlung. Auch an der TU Berlin hat sich zu diesem Thema eine Arbeitsgruppe gebildet, die zum Beispiel Tätigkeitsprofile genau analysieren will. Sie sucht noch interessierte Mitstreiterinnen. tui

☎ 314-7 31 28  
✉ dahlheim@cs.tu-berlin.de

## Die clevere Alternative

Wo sich Studierende und Mitarbeiter der TU hochwertige Notebooks zu günstigen Preisen mieten können

Der Computer ist drei Jahre alt, der Prozessor ist eine ältere Generation und die Grafikkarte auch nicht mehr das neueste Modell. Was nun? In vielen Fällen wird der Rechner dann entsorgt. Das muss nicht sein, beweist ReUse-Computer, ein Kooperationsprojekt der Zentraleinrichtung Kooperation (ZEK). Nachhaltigkeit und regionale Wirtschaftsförderung lassen sich wirkungsvoll verbinden.

ReUse-Computer eröffnet innovative Wege für zeitgemäße Lehrangebote der TU Berlin. Der Bereich Wissenschaftliche und interne Weiterbildung der ZEK setzt im Rahmen seines Angebotes

### ReUse schafft Arbeit

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit 1,3 Millionen Euro geförderte Projekt ist im August 2001 gestartet und wird von der Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen (Kubus) an der Zentraleinrichtung Kooperation der TU Berlin geleitet. Am ReUse-Projekt beteiligen sich derzeit 19 Berliner IT-Betriebe mit insgesamt 467 Beschäftigten. Durch das ReUse-Projekt wurden 33 Arbeitsplätze geschaffen.

„Online-Lehre lernen“ zehn ReUse-Laptops mit eigenem Funknetz für die Bildungsarbeit ein. Mit Beginn des Wintersemesters 2003 wurden am Produktionstechnischen Zentrum der TU Berlin 20 ReUse-Laptops den Studie-



Bei ReUse werden ältere Computer wieder aufgearbeitet und preiswert verkauft

renden des Studienganges Global Production Engineering auf Mietkaufbasis zur Verfügung gestellt. Den Studierenden und der TU Berlin bieten sich zahlreiche weitere Optionen: Aufbau von ReUse-Computerpools an Instituten der Universität, Laptopsausleihe zum Beispiel in der Bibliothek und der Einsatz von ReUse-Hardware für Computertarbeitsplätze. Auch Studierende können Computertechnik kostengünstig kaufen oder mieten. ReUse-Computer ist ein Kooperationsprojekt, an dem die TU-Zentraleinrichtung Kooperation, der Forschungsschwerpunkt „Technologien der Mikroperipherik“, Fakultät IV, Elektrotechnik und Informatik, sowie die Zentraleinrichtung Rechenzentrum beteiligt sind. Ein ReUse-Laptop, gemietet oder gekauft, ist eine interessante Alternative zum Neukauf und ermöglicht auch

Studierenden mit wenig Geld den Zugang zu zukunftsorientierten Lehr- und Lernmethoden wie zum Beispiel Moses (Mobile Service for Students). Die zu mietenden Laptops (Pentium-II- und Pentium-III-Rechner) werden „Ready to Use“ mit LINUX und Open-Office ausgeliefert.

Studierenden mit wenig Geld den Zugang zu zukunftsorientierten Lehr- und Lernmethoden wie zum Beispiel Moses (Mobile Service for Students). Die zu mietenden Laptops (Pentium-II- und Pentium-III-Rechner) werden „Ready to Use“ mit LINUX und Open-Office ausgeliefert.

✉ ralf.abel@tu-berlin.de

➔ www.reuse-computer.de

## Ort der Begegnung, des Diskurses und des Techniktransfers

Die Zentraleinrichtung Kooperation feierte ihr 10-jähriges Bestehen

Dumpfe Trommelschläge empfangen den ahnungslosen Besucher des Hoechst-Hauses am Steinplatz am 24. November 2003. Ursprung der lockenden Rhythmen: Die Zentraleinrichtung Kooperation (ZEK) feiert „10 Jahre Kooperation und Weiterbildung für Nachhaltigkeit in Wissenschaft und Praxis“. Über 150 Menschen aus unterschiedlichsten gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Bereichen geben sich hier ein Stelldichein und feiern teils bis nach Mitternacht.

„Die ZEK fungiert quasi als Türöffner für kommunale Einrichtungen, kleine Unternehmen und Gewerkschaften in die TU Berlin“, beschreibt TU-Präsident Kurt Kutzler bei der Begrüßung der bunten Besucherschar Programm und Erfolg der ZEK kurz und treffend. Viele Funktionsträger in der Stadt, viele TU-Wissenschaftlerinnen und -Wissenschaftler haben in Projekten,

Veranstaltungen, Veröffentlichungen und in der Weiterbildung von den Kooperationen profitiert. Der Präsident lobt die innovativen Projekte und die Drittmittelwerbung, zuletzt das EU-finanzierte Projekt „Online Lehre Lernen“.

Doch von nichts kommt nichts. Der regelmäßige Rechenschaftsbericht erschien jetzt, finanziert durch Sponsoren, als Buch. Es gibt, teils sehr detailliert, Einblick in zehn Jahre Arbeit. 14 interne und externe Kooperationspartner aus Wissenschaft und gesellschaftlicher Praxis legen ihre Erfahrungen, Analysen und Empfehlungen zur Arbeit der ZEK dar. „Der vor über 13 Jahren geschlossene Kooperationsvertrag hat sich bewährt“, erinnerte der Mitautor und Vorsitzende des DGB Berlin/Brandenburg, Dieter Scholz. „Was geschieht mit unserer Umwelt angesichts ständig wachsender Belastungen nicht nur durch fossi-

le Energie, sondern durch Müll jeder Art? Hier sind auch die Gewerkschaften gefordert und hier haben TU Berlin und ZEK schon vieles angeschoben.“ Um diesen Ansatz zu erhalten, bot er auch Hilfe bei der Drittmittelwerbung an. Denn die Kürzungen

Das Buch „10 Jahre Kooperation und Weiterbildung für Nachhaltigkeit in Wissenschaft und Praxis“ ist bei der ZEK zu bestellen oder als Download unter  
➔ www.tu-berlin.de/zek

gingen auch an der ZEK nicht spurlos vorbei: Zwei ganze und eine 2/3-Stelle wurden „KW“ gesetzt. Dem „Kapputtsparen der TU Berlin“ sagte Scholz den Kampf an. Die aktuellen studentischen Streikaktionen machten immerhin Hoffnung. ZEK-Leiter Dr. Wolfgang Neef stellte

das Bemühen der ZEK ins Zentrum, die Bedeutung der TU Berlin in der Stadt klarer zu machen. Dies forderte er auch von einer verantwortlichen Wissenschaftspolitik. Die ZEK habe hier viele Eisen im Feuer – von der Zusammenarbeit mit dem Bezirk Pankow zu nachhaltiger Energieversorgung bis zum Unternehmensnetzwerk „ReUse-Computer“ (siehe Artikel oben).

Der Überraschungsgast aus der hohen Politik, Gerhard Schröder, klang sicher imitiert von Kabarettist Johannes Heesch, läutet schließlich den gemüthlichen Teil des Abends ein. Zufriedene Gäste begutachteten zahlreiche Arbeitsergebnisse an Wänden und auf Büchertischen, im Medienraum laufen Filme und Videoclips, überall sind Menschen in Gespräche vertieft. Das ZEK, eben ein Ort der Begegnung, der Anregung und des Diskurses.

Dr. Jürgen Rubelt



Sabine Berten

## Von Rückenschmerzen und geläuterten Chefs

Betriebsärztin Sabine Berten ist nach 23 Jahren in den Ruhestand getreten

Sie weiß, wie es Sum die Uni bestellt ist. Da macht ihr keiner etwas vor. Dr. Sabine Berten war 23 Jahre Betriebsärztin an der Universität. Zum Ende des vergangenen Jahres verließ sie die TU Berlin und trat in den Ruhestand. Als sie 1981 begann, fand sie eine Praxis vor, die seit einem Jahr nicht mehr besetzt war, eine funktionierende musste sie sich erst aufbauen. Vieles habe sich über die Jahre geändert,

sagt sie. „Die Schreibmaschine ist zu meist ausrangiert. 4400 Bildschirmarbeitsplätze wurden im letzten Jahr an der TU Berlin gezählt.“ Rückenschmerzen habe einseitige Büroarbeit oft verursacht. Die gesundheitliche Belastung des Bewegungsapparates durch längeres Arbeiten am Bildschirm sei jedoch verstärkt zu beobachten. Insgesamt seien die Beschäftigten sensibler für ihre Arbeitsbedingungen geworden. Habe sie zu Beginn für ein gesünderes Arbeitsumfeld noch hausieren gehen müssen und hätten Professoren gelegentlich ihre Einwände abgetan mit der Bemerkung, so schlimm könne es mit den schädlichen Dämpfen nicht sein, schließlich habe man seit Jahren selbst unter diesen Bedingungen gearbeitet und lebe noch, „gönne“ das Gros der Vorgesetzten seinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen heute ein langes Leben. Auch sei

mittlerweile allgemein akzeptiert, dass psychisches Wohlbefinden der Beschäftigten Forschung und Lehre ebenfalls gut tut. Auf dem Weg zu diesem neuen Bewusstsein hat Sabine Berten bei ihren regelmäßigen Begehungen der Arbeitsplätze zusammen mit dem Personalrat und den Sicherheitsingenieuren viel reden und beraten müssen. Die Aufgabe eines Betriebsarztes ist unter anderem die Prävention arbeitsbedingter Erkrankungen. Da hätte sich Sabine Berten allerdings gewünscht, dass der Betriebsarzt im Vorfeld der Einrichtung eines Arbeitsplatzes mehr eingebunden worden wäre. Zu ihrer Freude sei dies in der neuen Universitätsbibliothek nun der Fall gewesen. Nachdem sich Sabine Berten jahrelang um das Wohl und Wehe anderer kümmerte, genießt sie es nun, für sich selbst auch einmal Gutes zu tun.

Sybille Nitsche

## Meldungen

### Campuskarte wird angenommen

/pp/ Ende letzten Jahres begann die Ausgabe der so genannten Campuskarte an Beschäftigte der TU Berlin. Inzwischen haben mehr als drei Viertel der TU-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Karte bereits abgeholt. Derzeit gilt sie als Dienstaussweis, als Bibliotheksausweis und – mit einem entsprechenden Aufkleber – als Fahrkarte für die Berliner öffentlichen Nahverkehrsmittel (Jobticket). Weitere Anwendungsmöglichkeiten sind vorgesehen. Der Personalrat hat eine ausführliche Informationsveranstaltung zu diesem Thema gefordert.

### Flexiblere Arbeitszeit gewünscht

/pp/ Wollen TU-Beschäftigte flexiblere Arbeitszeiten oder kommen sie mit dem bestehenden System gut aus? Vor einigen Monaten verschickte der Personalrat rund 3800 Fragebögen zu dieser Frage. Fast die Hälfte der befragten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter antworteten, der Personalrat hat die Bögen mittlerweile ausgewertet. Mehr als 70 Prozent der Befragten wünschen sich eine weitere Flexibilisierung. Ebenso viele würden die Einrichtung eines Arbeitszeitkontos befürworten, die meisten davon wiederum würden es langfristig als Extra-Urlaub nutzen, 66 Prozent sind für eine Arbeitszeitverkürzung und rund 50 Prozent für eine kürzere Lebensarbeitszeit. Ziel des Personalrats ist eine Dienstvereinbarung anstelle der derzeit geltenden Vereinbarung für gleitende Arbeitszeit.

➔ www.tu-berlin.de/personalrat

### DAAD sucht Praktikantenstellen

/caba/ Die weltweit arbeitende Praktikantenaustauschorganisation IAESTE Deutschland vermittelt Plätze für ausländische Praktikantinnen und Praktikanten vor allem in den Bereichen Ingenieur- und Naturwissenschaften, Land- und Forstwirtschaft. Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD), wo die IAESTE angesiedelt ist, sucht Unternehmen und Institutionen, die im Jahr 2004 eine Praktikantenstelle für einen ausländischen Studierenden bereitstellen. Die Vermittlung ist für Arbeitgeber kostenlos. Die Firmen zahlen lediglich eine monatliche Praktikantenvergütung von 615 Euro. Deutsches Komitee der IAESTE im DAAD, Postfach 200404, 53134 Bonn

☎ 0228/88 22 31, Fax: 0228/88 25 50

✉ iaeste@daad.de

➔ www.iaeste.de

### Frauenpolitik im Netz

/tui/ Politische Themen, die speziell Frauen angehen, finden sich jetzt auf einer neuen Website der Senatsverwaltung für Wirtschaft und Frauen. Infos zu Existenzgründungen, Frauennetzwerken, Gleichstellungsgesetzen, Gesundheit oder Gewalt gegen Frauen sind dort zu recherchieren. Zahlreiche Links führen zu speziellen Hilfsangeboten.

➔ www.berlin.de/senwiarbfrau/frauen

## TU-Frauenbeauftragte: Beiratswahl

Am 29. Januar wird der Beirat für die hauptberufliche Frauenbeauftragte der TU Berlin für die Amtszeit vom 1. April 2004 bis 31. März 2006 neu gewählt. Die Wahl wird als Urnenwahl durchgeführt, es gibt jedoch auch die Möglichkeit der Briefwahl. Diese muss vorher beantragt werden, die Vordrucke dafür sind in den Fakultätsverwaltungen oder der Geschäftsstelle des Zentralen Wahlvorstandes erhältlich. Die Fakultäten haben jeweils eigene Wahllokale, Beschäftigte der Zentralen Universitätsverwaltung, der Unibibliothek, der Zentraleinrichtungen und der Degebo wählen im Hauptgebäude, Raum H 2030. Weitere Informationen sind den Wahlplakaten zu entnehmen oder in der Geschäftsstelle des Wahlvorstandes zu erfahren, Raum H 2028/30.

☎ 314-2 25 32

## Meldungen

Schülerinnenworkshop  
im Januar

/tui/ Unter dem Motto „Try it! Junge Frauen erobern die Technik 2004“ findet vom 29. bis 31. Januar 2004 der 6. Technik-Workshop der Femtec GmbH an der TU Berlin statt. Der dreitägige Workshop bietet eine vielseitige Mischung aus Trainings, wissenschaftlichen Experimenten und Gesprächsrunden mit Ingenieurinnen. Verpflegung und Unterkunft werden von der Femtec GmbH übernommen. Anmeldeschluss für Schülerinnen der 10.-13. Klasse aus Berlin und Brandenburg: 21. Januar 2004.

☎ 314-2 60 12  
✉ bergner@femtec-berlin.de  
➔ www.femtec-berlin.de

TU-Infotage 2004 –  
neues Programm ist da

/tui/ Die nächsten TU-Infotage für Schülerinnen und Schüler finden am 11. und 12. Mai 2004 statt. Eine Programmübersicht ist ab sofort bei der Allgemeinen Studienberatung erhältlich.

☎ 314-2 56 07, -2 56 05  
✉ brigittelengert@tu-berlin.de  
➔ claudia.cifire@tu-berlin.de

Weiteres Amt für HRK-Präsident  
Peter Gaehtgens

/tui/ Der Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, Prof. Dr. Peter Gaehtgens, wurde im November zum Vorsitzenden des Kuratoriums des Deutschen Studentenwerks gewählt. Das Kuratorium unterstützt das Studentenwerk bei seinen Aufgaben, zum Beispiel die aktuelle BAföG-Debatte oder die Gestaltung des europäischen Hochschulraumes mit Master- und Bachelorabschlüssen.

E-Learning-Innovationen  
von der „Online Educa Berlin“

/tui/ Acht verschiedene Titel von interaktiven Wissens-CD-ROMs hält die Multimedia Hochschulservice Berlin GmbH (MHSG) inzwischen bereit. Die letzten vier Titel stellte sie auf der „Online Educa Berlin“ vor. Die Gesellschaft wurde 2000 von neun Berliner Hochschulen gegründet, um hochwertige multimediale Lehrgänge aus der Nähe zur Forschung heraus zu entwickeln. Zielgruppe sind sowohl Gymnasiasten als auch Studierende. Das Themenspektrum umfasst bislang Natur-, Ingenieur-, Politik-, Wirtschaftswissenschaften und anderes.

➔ www.mhsg.de

## Gute Ideen für leisere Straßenbahnen

BVG setzt Ergebnisse eines TU-Gemeinschaftsprojektes um

Straßenbahnen werden in Zukunft leiser über die Schienen rollen. Die Ideen und Lösungen, die das Projekt „Reduktion von Straßenbahngeräuschen“ entwickelt hat, wird die BVG umsetzen.

Ein deutschlandweites Ausschreibungsverfahren läuft bereits seit Mitte 2003. Die BVG, die TU Berlin und Schüler und Schülerinnen der Andreas-Oberschule haben in den letzten zwei Jahren Schallmessungen an verschiedenen Straßenbahntypen durchgeführt. Gemeinsam haben sie für die Hochflur-Straßenbahnen des Typs KT4D akustisch wirksame Schürzen entwickelt, in Kombination mit schallabsorbierenden Materialien im Untergestell (siehe TU intern 1/2002 und 2-3/2003). Der Lärm von vorbeifahrenden Zügen kann so gemindert werden. Im Rahmen des Projektes konnte die Geräuschemission um sieben Dezibel verringert werden. Zum Vergleich: Bei einer Reduktion von acht bis zehn Dezibel hat man den subjektiven Eindruck, der ursprüngliche Lärm habe sich halbiert. Das Projekt war für alle Beteiligten bereichernd. Die insgesamt siebzehn



Dorothea Salz (vorn rechts) mit sechs Schülern der Andreas-Oberschule und BVG-Mitarbeiter Bernhard Rindfleisch vor der Niederflurstraßenbahn vom Typ GT6

Schülerinnen und Schüler hatten gemeinsam mit Ingenieuren und der TU-Wissenschaftlerin Dipl.-Ing. Dorothea Salz vom Fachgebiet Schienenfahrzeuge elf verschiedene Versuchsvarianten entwickelt und auf ihre akustische Wirksamkeit hin analysiert. „In dem Projekt konnten die Jugendlichen die Faszination natur- und ingenieurwissenschaftlicher Forschung miterleben und die Arbeit von Ingenieuren kennen lernen“, zieht Dorothea Salz eine positive Bilanz. Die Oberstufenschüler haben während der

Projektarbeit gelernt, mit akustischer Messtechnik umzugehen, die Messungen vorzubereiten und auszuwerten. Im Juni 2003 wurden zudem die Innengeräusche in einem neuen Niederflurfahrzeug GT6 (2025) analysiert. Ein Schüler hat die Innengeräusche auf ihre psychoakustischen Eigenschaften hin untersucht. Die daraus entstandene Arbeit wird als Abiturleistung anerkannt. Die Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung unterstützte das Projekt innerhalb des Förderprogramms „Neue Ingenieurteams“. tui

## Holzbildung contra Geistesbildung

Freiluft-Protest von Planungsstudierenden



Hartmut Kenneweg protestierte mit Studierenden im Regierungsviertel

nen Großbäumen – sie kosten rund 50 000 Euro pro Stück – insgesamt Millionen für die ‚Holz-Bildung‘ in der politischen Umgebung investiert werden, sollte auch für die ‚Geistes-Bildung‘ der Planungsstudierenden etwas mehr übrig sein, als es die Kürzungsvorhaben vorsehen.“ Schließlich kostete die Beschäftigung eines wissenschaftlichen Mitarbeiters oder einer Mitarbeiterin in Vollzeit eher weniger als die überbeuerte Pflanzung eines einzigen unnötig großen Baumes. tui

☎ 314-7 34 91  
✉ Kenneweg@ile.tu-berlin.de

— Doktorandinnen-Kolleg —  
Gespräche führen,  
Netze stricken

Über die Qualifizierung in Forschung und Lehre hinaus bedarf es auch einiger anderer Fähigkeiten, um zielsicher die eigene Karriereplanung in Angriff zu nehmen und langfristig eine erfolgreiche Etablierung im Wissenschaftsbetrieb und an der Universität zu erwirken.

In fast allen Bereichen mangelt es noch immer an weiblichen Vorbildern, die dem wissenschaftlichen Nachwuchs praktisch den Weg weisen könnten. Das virtuelle Doktorandinnenkolleg der TU Berlin soll hier Abhilfe schaffen. Sein Weiterbildungsprogramm bietet die Gelegenheit, sich der eigenen Fähigkeiten besser gewahr zu werden und zu lernen, situationsbedingt die notwendigen und angemessenen Schritte einzuleiten. Die Teilnehmerinnen können damit innerhalb des großen Netzwerkes durch die gemeinsame Arbeit ein Binnennetzwerk bilden. Daher wird ausdrücklich die Belegung von allen vier Modulen empfohlen. Alle Seminare werden von einer erfahrenen Trainerin, Svenja Neupert, geleitet. Sie kennt die Bedingungen der TU Berlin sehr gut.

■ Das erste Modul (1. und 2. März 2004) dient der kompetenten Gesprächsführung, Rhetorik und Präsentation: „Mit persönlicher Note und rhetorischem Geschick wirkungsvoll überzeugen“.

■ Das zweite Modul (25. und 26. März 2004) dient daher dem Zeit- und Selbstmanagement – Work-Life-Balance: „Zeit für das Wesentliche – gut organisiert und in Lebensbalance“.

■ Das dritte Modul (26. und 27. August 2004) befasst sich mit lösungsorientiertem Konfliktmanagement: „Konflikte – niemand will sie – alle haben sie“.

■ Der Aufbau eines gut funktionierenden Netzwerkes ist gerade für Frauen in der Wissenschaft ein wesentlicher Erfolgsbaustein der Karriereplanung. „Die Kunst des kreativen und effektiven Netzwerkes“ heißt daher das vierte und letzte Modul (27. und 28. September 2004). Anmeldungen, auch online, bitte bis zum 13. Februar 2004 bei Susanne Plaumann, Stellv. Frauenbeauftragte der TU Berlin. tui

☎ 314-2 60 32  
✉ s.plaumann@tu-berlin.de  
➔ www.tu-berlin.de/~zenfrau

Semesterticket  
für umsonst  
(oder billiger)

Der Sozialfonds zum Semesterticket stellt regelmäßig ca. 45.000 Euro zur Verfügung für Studierende in finanziellen Schwierigkeiten

- während der Studienabschlussarbeit
- während eines (unbezahlten) Praktikums
- wegen Einschränkung der Arbeitserlaubnis
- mit Kindern oder während der Schwangerschaft
- wegen teurer Arztrechnungen
- oder anderen akuten Notlagen

Genaue Informationen zu den Antragsbedingungen gibt es bei:

 	<p>Hauptgebäude Räume H 2131-33 Sprechzeiten: Mo, Mi u. Do 10-14 Uhr, Di 12-16 Uhr, Fr 10-12 Uhr Tel.: 314-28038, Fax -28162 Internet: www.tu-berlin.de/~semstix Mail: semesterticket@tu-berlin.de</p>
	<p>Semesterticketbüro an der Technischen Universität Berlin im Auftrag der ASten der UdK und TU</p>

Antrag stellen fürs Sommersemester bis zum 20.02.2004 für Neumatrikulierte innerhalb von 2 Wochen nach Immatrikulation

Der Sozialfonds ist für EUCH da  
- holt ihn euch!!!

## Die Reformer vom Dienst

Vom Studienbüro zum Wissenschaftsmanagement

Fakultäten, an denen ‚Referenten für Studium und Lehre‘ arbeiten, können effektiver und schneller auf Anforderungen reagieren, zum Beispiel auf Evaluation und Modularisierung“. Friederike Demmel zieht eine positive Bilanz der letzten zehn Jahre professioneller Studienreform. Sie ist „Referentin für Studium und Lehre“ an der Fakultät VII, Architektur Umwelt Gesellschaft. 1993 startete an der TU Berlin ein bundesweit einmaliger Modellversuch. „Studienbüros“ sollten die Strukturreformen der damaligen Fachbereiche unterstützen. „Durch die Arbeit der Studienbüros wurden die Studierenden stärker in Entwicklungen an den Fachbereichen mit einbezogen“, ist Vera Bürkle, Referentin an der Fakultät III, Prozesswissenschaften, überzeugt. „Zudem hat das Thema Lehre in den Fakultäten an Gewicht gewonnen.“ Im Zuge der Strukturreform 2001 wurden die Verwaltungen zu modernen Fakultätszentren umstrukturiert und die Aufgaben der Studienbüros in sechs der acht Fakultäten integriert. „Wir sind Mädchen für alles“, beschreibt Vera Bürkle lachend die Funktion der heute insgesamt elf Referenten und Referentinnen. „Wir sind Schnittstellen zwischen den Fakultäten, zur zentralen Universitätsverwaltung und zu den Lehrenden und Studierenden.“ Ihr Auftrag ist



Obere Reihe: Lutz Haase (Fak. IV), Helmut Mehnert (Fak. I), Axel Köhler (Fak. I), Jan Keil (Fak. V)  
Mittlere Reihe: Renate Bäuerlein (Fak. III), Silke Müllers (Fak. VI), Ute Dietrich (Fak. V)  
Untere Reihe: Friederike Demmel (Fak. VII), Vera Bürkle (Fak. III)

es, Reformen in Studium und Lehre an der Universität zu initiieren. Sie befassen sich mit vielfältigen Planungs-, Entwicklungs-, Reform- und Managementaufgaben an den Fakultäten. „Wir geben auch Informationsmaterial für Studierende heraus oder organisieren zum Beispiel Informationsveranstaltungen zu einer neuen Prüfungsordnung.“ Seit einiger Zeit zählen zu

den Hauptaufgaben der Referenten vor allem die Evaluation und die Modularisierung der Studiengänge. Die enge Vernetzung und die Kommunikation zwischen den Fakultäten sind für solche Reformprozesse von Vorteil: „Vor allem moderieren wir den Prozess, erarbeiten Entwürfe und bringen die verschiedenen Statusgruppen an einen Tisch.“ Heike Krohn

**IFS** Onlineoffice & Sekretariatservice  
med. + techn. Fachliteratur  
fi 030/4110 7369 www.ifs-onlineoffice.de

# Biene Maja macht Fruchtzweig platt

Schülerinnen und Schüler lieferten sich einen Roboterwettkampf im Institut für Telekommunikationssysteme

Moderne Programmierkonzepte müssen dem Nachwuchs frühzeitig vermittelt werden. Am besten spielerisch. Dieses Konzept ging sichtlich auf in einem virtuellen Roboterwettkampf, den sich Elfklässler kürzlich bei einem Besuch im Institut für Telekommunikationssysteme der TU Berlin lieferten.

Am 19. Dezember 2003 besuchten die 40 ausgewählten Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Bundesgebiet zusammen mit sechs Lehrkräften die Stiftungsprofessur der Deutschen Telekom „Intelligente Netze und Management verteilter Systeme“, die Professor Dr. Kurt Geihs innehat. Der Besuch war Teil der Veranstaltung „MINT 300“. MINT steht für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Der Verein „MINT EC“ hat zum Ziel, das Interesse an naturwissenschaftlichen und technischen Studiengängen zu fördern. Er wird von namhaften Industrieunternehmen wie Siemens, Deutsche Bahn und Deutsche Telekom gesponsert. Professor Kurt Geihs begrüßte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und stellte ihnen die TU Berlin vor. Anschließend wurde den Teilnehmern die „Roboter-Spielwiese Robocode“ erläutert, die geschaffen wurde, um Berührungspunkte mit modernen Programmierkonzepten abzubauen, zum Beispiel mit der Programmiersprache JAVA. Unter Anleitung von wissenschaftlichen und studentischen Mitarbeitern



Erst die Arbeit, dann das Vergnügen: Schülerinnen lassen sich vor dem Roboterkampf das Programmieren erklären

des Fachgebiets entwickelten Schülerinnen und Schüler und ihre Lehrer in kleinen Arbeitsgruppen eigene virtuelle Roboter, die am Ende, angefeuert durch laute Zurufe aus dem Publikum, in einem fairen Wettkampf gegeneinander antraten. So kämpfte „Biene Maja“ gegen „Fruchtzweig“ und „MachDichPlatt“. Die Gewinner erhielten ein T-Shirt zum Andenken, die

Verlierer je ein Buch zur Programmiersprache Java. Allen Beteiligten machte die sehr lebhafteste Veranstaltung sichtlich großen Spaß. Der Stiftungslehrstuhl „Intelligente Netze und Management verteilter Systeme“ bildet ein Bindeglied zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Er wurde im Oktober 2001 eingerichtet. Die Deutsche Telekom AG investierte

mehr als 2,5 Millionen Euro dafür. Der Stiftung ging eine langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Telekom AG und der Technischen Universität Berlin voraus. Zahlreiche Projekte wurden und werden gemeinsam durchgeführt. *tui*

- ➔ [www.ivs.tu-berlin.de](http://www.ivs.tu-berlin.de)
- ➔ [www.mint-ec.de](http://www.mint-ec.de)

## Forschen am historischen Monument

Fünf Jahre Aufbaustudium Denkmalpflege an der TU Berlin



mit historischer Bausubstanz, auch in der Architekturausbildung an der TU Berlin, Rechnung zu tragen. Konkrete Arbeit am Ob-

Am neu geschaffenen Fachgebiet Historische Bau-forschung an der TU Berlin wurde 1998 der Aufbaustudiengang Denkmalpflege (ASD) eingerichtet. Anfang Februar 2004 verlässt nun – mit der Präsentation der Abschlussarbeiten – der 5. Jahrgang unsere Universität. Zudem wurde zum Wintersemester 2003/04 der ASD nun in ein Masterstudium (MSD) umgewandelt: viele Gründe zum Feiern. (Genaueres zu Jubiläums-Ausstellung und Rahmenprogramm lesen Sie bitte auf Seite 15 dieser Ausgabe.) Ziel des als Projektstudium organisierten Aufbau-, jetzt Masterstudiums ist es, der wachsenden Bedeutung des Bauens im Bestand und des Umgangs

Grund zum Feiern: Dorothee Sack (2. v. r.) mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

jekt garantiert dabei eine praxisnahe Ausbildung. In den ersten fünf Jahren wurden sieben verschiedene Projekte bearbeitet, deren Ergebnisse an die Denkmalämter und private Denkmaleigentümer übergeben wurden. Die Studierenden erfassen das histori-

sche Gebäude und sein Umfeld bei der ersten Begehung über eine Schrittsskizze. Bauaufnahme sowie Bauforschung schließen sich an. Dann werden ein denkmalpflegerischer Bindungsplan und eine Schadenskartierung erstellt sowie ein Maßnahmenplan und ein Entwurf für die künftige Nutzung. Die Erstellung eines Raumbuches und öffentliche Präsentationen runden das praxisorientierte Studienprogramm ab. Im dritten Semester werden die Praxiserfahrungen von den Studierenden individuell in der Abschlussarbeit umgesetzt. Das Thema ist frei wählbar, Schwerpunkte können die Bauforschung, die Sanierungsvorplanung oder ein theoretischer Aspekt sein, ebenso aber eine Kombination derselben.

118 von 140 Studienanfängern haben in den ersten fünf Jahren das Aufbaustudium erfolgreich abgeschlossen. Sie haben für die Praxis, Forschung und viele weitere Gebiete das notwendige Handwerkszeug mitbekommen. Durch regelmäßig für die breitere Öffentlichkeit organisierte Veranstaltungen wie das „Berliner Kolloquium zur Bauforschung und Denkmalpflege“

werden die Kontakte zu den Absolventinnen und Absolventen gepflegt und die Beziehungen in Wissenschaft und Wirtschaft ausgebaut – ein Beitrag zur Verankerung der TU Berlin im Bewusstsein der Öffentlichkeit.

Die Arbeit an Forschungsprojekten – auf der Berliner Museumsinsel in Zusammenarbeit mit Prof. Johannes Cramer (Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte) und im Mittleren Osten, Forschungsschwerpunkt der Leiterin des Fachgebietes Historische Bauforschung, Professor Dorothee Sack – führt zu einer direkten Verbindung von Forschung und Lehre. Absolventinnen und Absolventen bietet sich so immer wieder die Möglichkeit, schon während des Studiums in die berufliche Praxis einzusteigen.

Wir blicken auf fünf ereignisreiche Jahre zurück und freuen uns, die Arbeit, die bisweilen große Anstrengungen forderte, vorstellen zu können. Die Einrichtung des Aufbaustudiums hat Früchte getragen, nun gilt es, die Ernte vorzuführen – ein Motivations-schub in universitätspolitisch harten Zeiten.

*Prof. Dr. Dorothee Sack*

## Training im Frühling

TU Berlin wird Kompetenzzentrum für Infrastrukturpolitik

Gute Nachricht aus Brüssel: Im 6. EU-Rahmenprogramm wird das Trainingsprogramm „Infratrain“ gefördert, das vom Fachgebiet Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik (WIP) beantragt wurde. Zukünftig wird die TU Berlin somit Gastgeber von vier Spring beziehungsweise Summer Schools zu aktuellen Fragen europäischer Infrastrukturpolitik sein: angesichts regelmäßiger Stromausfälle, überlasteter Straßen und defizitärer Eisenbahnen ein wahrhaft dringendes Thema. Rund 30 Teilnehmer aus dem gesamten europäischen Ausland werden für jeden Termin gefördert, darüber hinaus eine international hochrangig besetzte Faculty. Wissenschaftlich geleitet wird „Infratrain“ von Prof. Dr. Ge-

org Meran und Privatdozent Dr. Christian von Hirschhausen von der Fakultät VIII. Für den ersten Durchlauf Anfang April konnten Prof. Dr. David Gilen (University of California, Berkeley), Dr. Nicole Adler (Hebrew University of Jerusalem) und Dr. Karsten Neuhoff (University of Cambridge) als Referenten gewonnen werden. Die „Infratrain“-Ausbildungsserie fügt sich somit ideal in den geplanten interdisziplinären Forschungsschwerpunkt „Netzwerkökonomie und -technik“ ein, der die ökonomischen und technischen Fachgebiete an der TU Berlin stärker vernetzen soll.

*Dipl.-Kaufm. Berit Meinhardt*

- ➔ <http://wip.tu-berlin.de>

## Projektlernen als Exportschlager

Ausländische Universitäten interessieren sich für TU-Lernformen

Für selbst organisierte, projektorientierte Lehr- und Lernformen, mit denen an der Technischen Universität Berlin schon lange experimentiert wird, interessieren sich inzwischen auch ausländische Universitäten. Im Januar 2004 stellt das im TU-Lehrkanon mittlerweile fest etablierte „Energieseminar“ einer Delegation von Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern der koreanischen University of Technology and Education seine Arbeitsweise und seine Projektarbeit vor.

Das Energieseminar ist am Institut für Energietechnik, Fachgebiet Maschinen- und Energieanlagentechnik, angesiedelt. Es bietet für Studierende aller Fachrichtungen theoretische und praktische Seminare zu den Themen

Energie, Umwelt und Gesellschaft an. Selbstbestimmtes und projektorientiertes Lernen, gemeinsames Projektmanagement, Experimentieren mit Moderationsformen, Recherche und Informationsbeschaffung, Kooperation mit anderen Institutionen und Projekten sind die besonderen Inhalte. Iris Löhrmann von der wissenschaftlichen und internen Weiterbildung der Zentraleinrichtung Kooperation (ZEK) wird die acht koreanischen Hochschullehrkräfte in das Themenfeld des Projektstudiums und der Projektarbeit einführen. Schwerpunkt des praktischen Teils wird die Nutzung der Sonnenenergie durch Photovoltaik sein. *tui*

- ✉ [energieseminar@tu-berlin.de](mailto:energieseminar@tu-berlin.de)

## „Take-off“ mit Lufthansa Cargo

Die Universitäten brauchen heute mehr denn je einen guten Draht zu international tätigen Unternehmen – für eine hochwertige Ausbildung und exzellente Absolventen. Der Bereich Logistik der TU Berlin unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Helmut Baumgarten will seinen Studierenden Praxisnähe vermitteln und kooperiert mit einem deutschen Spitzenunternehmen: Als erster universitärer Partner in Deutschland unterzeichnete er eine Kooperationsvereinbarung mit der Lufthansa Cargo AG.

Einen ersten Einblick in die Praxis des global agierenden Luftfrachtunternehmens konnten die Studierenden am 6. Januar 2004 erhalten. Zum Auftakt der geschlossenen Kooperation hielt Dr. Klaus Sieger, Bereichsleiter Unternehmens-Strategie der Lufthansa Cargo AG, einen Gastvortrag am Bereich Logistik.

Als zukünftige Schwerpunkte wurden sowohl eine praxisorientierte Zusammenarbeit in der Lehre festgelegt als auch die gemeinsame Betreuung von Praktika, Vergabe von Diplomarbeiten und die gezielte und direkte Kommunikation zwischen Studierenden und der Lufthansa Cargo AG. Regelmäßige gemeinsam durchgeführte Diplomandenseminare sollen dies unterstützen, ebenso wie der Aufbau einer internetbasierten Informationsplattform, auf die sowohl die Studierenden als auch Unternehmensvertreter Zugriff haben.

*Dipl.-Kffr. Cornelia Kaden, Bereich Logistik*

## Vorlesungsverzeichnis blieb gleich dick

Zwischen 1992 und 2003 sank die Anzahl der Professorinnen und Professoren von fast 600 auf rund 360, das Vorlesungsverzeichnis verlor jedoch nur unwesentlich an Gewicht. Das bewies jetzt Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Arlt, Fachgebiet Thermodynamik und Thermische Verfahrenstechnik, mit einer kleinen „Forschungsarbeit“ zur Vermessung des Vorlesungsverzeichnisses. „Man kann sagen“, zieht Professor Arlt das Fazit, „dass trotz anhaltender Sparzwänge keine wesentliche Minderung des Lehrangebotes festzustellen war. Die Belastung der Professoren ist deutlich gestiegen.“ *tui*



Trotz weniger Profs kaum Gewichtsverlust

SEMESTER	Gewicht in g
WS 92/93	839,9
SS 93	
WS 93/94	829,8
SS 94	790,0
WS 94/95	
SS 95	575,5
WS 95/96	653,5
SS 96	607,2
WS 96/97	
SS 97	617,9
WS 97/98	614,5
SS 98	609,6
WS 98/99	
SS 99	
WS 99/2000	615,3
SS 2000	
WS 2000/01	630,8
SS 2001	708,0
WS 01/02	717,1
SS 2002	614,6
WS 02/03	621,2
SS 2003	637,1

# Wie rekonstruiert man einen Landschaftspark?

TU-Wissenschaftler liefern Grundlagen für die angewandte Gartendenkmalpflege

Der große Meister des Landschaftsgartens, Hermann Fürst von Pückler-Muskau, beschrieb in seinem Werk „Andeutungen über Landschaftsgärtnerie“ von 1834 präzise, wie Gartenwege anzulegen und zu bauen seien. Sie seien „so zu führen, dass sie auf die besten Aussichtspunkte ungewungen leiten“, „die übersehbaren Flächen, durch die sie führen, nur in malerischen Formen abschneiden“, und sie müssten „technisch gut gemacht werden, immer hart, eben und trocken“ sein. Doch Buchweisheiten sind das eine, die Praxis ist das andere.

In einem dreijährigen, nun abgeschlossenen DFG-Forschungsvorhaben „Historische Bauforschung und Materialverwendung im Garten- und Landschaftsbau“ untersuchten Prof. Dipl.-Ing. Heinz W. Hallmann und Dr.-Ing. Jörg-Ulrich Forner vom Institut für Landschaftsarchitektur und Umweltpflege an der TU Berlin deshalb, ob die namhaften Gartenkünstler auch so gebaut, wie sie es niedergeschrieben hatten. Es sei vorweggenommen, dass Pückler-Muskau in beeindruckender Weise den Landschaftsgarten in Branitz und den Park in Potsdam-Babelsberg so ausführte, wie er sie erdacht hatte. Nicht jedem Gartenbaukünstler war das vergönnt.

Hallmann und Forner konzentrierten sich bei ihren Forschungen auf die Untersuchung des Baus von Wegen und Wasseranlagen in Gärten und Parks. Der Untersuchungszeitraum erstreckte sich auf 140 Jahre von 1800 bis 1940. Für den Vergleich werteten sie über 250 Quellen aus und untersuchten deutschlandweit 21 Wegebauten und Wasseranlagen in denkmalgeschützten Garten- und Parkanlagen unter anderem im Branitzer Park, auf der Pfaueninsel Berlin und im Schlosspark Wilhelmshöhe in Kassel. Bis Mitte der 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts gab es in Deutschland keine Forschung



Nichts für Gartenanfänger: das so genannte Broderieparterre im Park des Charlottenburger Schlosses in Berlin

zur originalen Material- und Baustoffverwendung im Garten- und Landschaftsbau. Erste Anfänge dazu unternahm Professor Hallmann Ende der 1980er-Jahre an der TU Berlin.

Anhand des Quellenstudiums und gartenhistorischer Grabungen wurde es möglich, die historische Entwicklung des Wege- und Wasseranlagenbaus zu rekonstruieren. Erstmals gelingt den TU-Wissenschaftlern zum Beispiel der Nachweis, dass bereits 1864/65 bekannt war, wie Wasserbecken mit Zementmörtel und „Betonfertigteilen“ zu bauen sind. Sie stellen fest, dass „die Bauweisen der in Gärten und Parks integrierten Wasseranlagen ihre

Anregungen und Impulse teilweise aus dem landwirtschaftlich-ökonomisch erforschten Bereich des Wasserbaus“ bezogen und technologische Entwicklungen im Straßenbau bei der Anlage von Fahrwegen in Gärten und Parks adaptiert wurden. Die Gartenkunst selbst beeinflusste ingenieurmäßiges Bauen. Entwickelte Entwässerungssysteme, um die Damen nach Regengüssen auf den Parkwegen trockenen Fußes lustwandeln zu lassen, fanden ihre modifizierte Anwendung auch im Straßenbau.

Der technische Fortschritt wandelte zudem das Berufsbild. Kunst und Technik wurden im Gartenbau nicht

mehr länger als Widerspruch begriffen.

„Die Forschungsergebnisse dienen der angewandten Gartendenkmalpflege bei der Sanierung, Rekonstruktion und zukünftigen Pflege der Garten- und Parkanlagen“, sagt Dr. Jörg-Ulrich Forner. „Mit diesem Wissen kann eine präzise Analyse und Bewertung der vorgefundenen Bausubstanz durchgeführt werden. Es wird deutlich, was erhaltenswert ist, weil es original so gebaut wurde, und welche baukonstruktiven Teile der Anlagen neuzeitlich, also später, angefügt wurden.“

Sybille Nitsche

## Campusbau in China

Die Zhejiang University in der chinesischen Provinzhauptstadt Hangzhou will ihren Campus für rund 50 000 Studienplätze auf einem bisher landwirtschaftlich genutzten, fast vier Quadratkilometer großen Areal erweitern. Wang Bingchen, Architektur-Absolvent der TU Berlin, und eine Gruppe chinesischer Studierender entwickelten mit der Beratung und Betreuung durch Professor Peter Berten, Fakultät VII, Studiengang Architektur, ein Konzept, mit dem sie in einem von der Zhejiang University ausgelobten Wettbewerb als Sieger hervorgingen. Die entscheidende Idee des Entwurfs ist ein sehr behutsamer Umgang mit der bisher durch die Landwirtschaft, Wasserläufe und Teiche geprägten Topografie und die adäquate Einbindung der neuen Gebäudeanlagen.

Die Universität wünscht eine weitere Zusammenarbeit bei der Entwicklung des Projektes. Professor Berten und Wang Bingchen werden in Kürze nach Hangzhou reisen, um die Beratungs- und Mitwirkungsmöglichkeiten für den zunächst notwendigen Masterplan auszuloten. Die Fakultät VII beabsichtigt ein interdisziplinäres Beraterteam zu organisieren, deren Arbeit auch in das interne Lehr- und Forschungskonzept eingebunden ist. *tui*

## Hohes Ansehen der TU Berlin in Fernost

Der chinesische Ministerpräsident Zhu Rongji hat die Universitäten des Landes aufgefordert, internationale Kooperationen mit „weltführenden“ Universitäten zu suchen. China will damit ausländische Talente ins Land holen, eigene fördern und die internationale Konkurrenzfähigkeit steigern. Neben hochrangigen Universitäten aus aller Welt erscheinen auch sieben deutsche Unis in dem Papier, unter ihnen die TU Berlin. Das berichtet Prof. Dr. Ulrich Steinmüller, der als erster Deutscher das Amt eines Dekans an einer chinesischen Universität, der Zhejiang Universität in Hangzhou, bekleidet (siehe S. 1). *pp*

# Historische Häutungen – Von der Geschichtsrüine zur Ikone der deutschen Hauptstadt

Die Berliner Republik und ihr Umgang mit dem symbolischen Stadtraum



Die Rückkehr des Pariser Platzes wurde als Anschluss an das „bürgerliche Berlin“ gefeiert

Berlin ist das nationale Symbol und die Klammer für ganz Deutschland.“ Solche Statements haben mittlerweile jegliche Provokation verloren. Das war vor 15 Jahren noch anders. Erbittert wurde über die Rolle Berlins in dem wieder vereinigten Deutschland gestritten. Fast vergessen ist, dass die Bundestagsentscheidung für Berlin als neue, alte Hauptstadt mehr als knapp ausging. Nur mit 18 Stimmen mehr siegte Berlin vor Bonn. Die „Ängste und Sorgen, für die dieses knappe Ergebnis steht, sind ein Grund dafür, dass die symbolische Hauptstadtgestaltung eine solche Gratwanderung wurde und für so viele Debatten sorgte“, sagt Cornelia Siebeck.

Mit diesem schwierigen, bisweilen quälenden Prozess der Hauptstadtwerdung hat sich die TU-Absolventin unter anderem in ihrer Magisterarbeit beschäftigt: „Inszenierung von Geschichte in der ‚Berliner Republik‘. Der Umgang mit dem historisch-symbolischen Raum zwischen Reichstagsgebäude und Schlossplatz nach 1989“ war das Thema. Cornelia Siebeck führt dazu auch Stadtführungen durch. Vom Reichstag geht es zum sowjetischen Ehrenmal, über den Pariser Platz mit seiner Neubebauung zur Straße Unter den Linden Richtung Schlossplatz.

Über die Hauptstadtdebatte Anfang der 1990er-Jahre und die sich daran anschließende zur „Berliner Republik“ näherte sich Cornelia Siebeck dem Gegenstand ihrer Arbeit. In beiden Diskursen widerspiegeln sich der Wunsch nach „Versöhnung von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, der Wunsch nach Aufbruch in eine neue Zukunft, ohne sich der Vergangenheit zu entledigen. Cornelia Siebeck untersuchte, wie sich dieses Verlangen in dem geschichtsträchtigen Stadtraum zwischen Reichstag und Schlossplatz seit 1989 niederschlug, auf welche Weise das neue Deutschland diesen Raum prägte.

In drei Kapiteln sucht sie eine Antwort darauf. In dem ersten Kapitel „Die Berliner Republik gibt sich ein Gesicht. Der Reichstag“ skizziert sie die „merkwürdige Metamorphose“ dieses

Gebäudes „von einer Geschichtsrüine zur Ikone der ‚neuen‘ Bundesrepublik.“ Das Parlamentsgebäude mit seiner gläsernen transparenten Kuppel sei zum Symbol für das neue Deutschland geworden, und sie rekonstruiert, wie dies geschah. Plädierten die Konservativen für die historische Rekonstruktion der Kuppel, wiesen andere dies als „wilhelminisch“ und „unangemessene Machtdemonstration“ zurück. Mit der Glaskuppel, auf die man sich einigte, sei schließlich eine „idealtypische Synthese aus Alt und Neu“ gelungen. In all diesen Auseinandersetzungen inszenierten die verschiedenen politischen Eliten des Landes ihr jeweils eigenes Geschichtsbild, so Siebeck.

Aber nicht nur die politisch Agierenden suchten nach einem Mittelpunkt. Der Stadt selbst war quasi über Nacht am 9. November 1989 die alte Identität als eine geteilte Stadt abhanden gekommen. Siebeck konstatiert in ihrem zweiten Kapitel „Die Sehnsucht nach der heilen Stadt“, dass Berlin nach der Wende nur noch als zerstörte Stadt wahrgenommen wurde, die es

nun zu heilen galt. Auf dieser Vorstellung fuße das gesamte Projekt der „kritischen Rekonstruktion“ des historischen Zentrums. Der Neubau des Hotels Adlon, die „Rückkehr“ des Pariser Platzes, der Abriss von DDR-Bauten in der Straße Unter den Linden wurden, so Siebeck, als Anschluss an das „gute“ und „bürgerliche“ Berlin gefeiert.

Im dritten Kapitel beschäftigt sich Cornelia Siebeck mit der „Last der Vergangenheit“ und dem „richtigen Gedenken“. Dabei verweist sie auf einen Konflikt, mit dem die Hauptstadt immer wieder zu kämpfen haben wird und den der amerikanische Publizist Michael Z. Wise als ein Dilemma zwischen dem Wunsch nach der Rekonstruktion positiver historischer Bilder und dem Erinnerungsgebot an die dunklen Kapitel der deutschen Geschichte beschreibt. Eine Auseinandersetzung, die sich in der Debatte des Holocaust-Mahnmals spiegelte und die ihren Fortgang nimmt in der Diskussion um den Bau eines Zentrums gegen Vertreibung in Berlin.

Sybille Nitsche

Mit der Glaskuppel des Reichstages einigte man sich auf eine „idealtypische Synthese aus Alt und Neu“





Produkte fürs Volk

Nicht nur den Volksempfänger, sondern mehr als 25 so genannte „Volkserzeugnisse“ gab es im Dritten Reich. Erstmals werden die Konsumpolitik und Konsumpropaganda dieser Zeit zusammenhängend in einem Forschungsprojekt dargestellt.

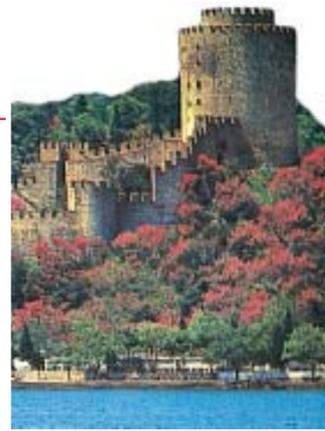
Seite 10



Verschmelzen im Klang

Den höchstdotierten Musikpreis im Wert von 200.000 US-Dollar erhielt die koreanische Komponistin Unsuk Chin für ihr Violinkonzert, das von Welt-Orchestern aufgeführt wird. Kompositorische Erfahrungen sammelte sie im Tonstudio der TU Berlin.

Seite 13



Büffeln am Bosphorus

Neuerdings arbeitet die TU Berlin mit der Boğaziçi Universität in der Türkei zusammen. Was Studierende an dieser Eliteuniversität mit amerikanischen Wurzeln erwartet, beschreibt eine deutsche Wissenschaftsjournalistin, die in der Türkei lebt.

Seite 12

# Surfen im Knast

TU-Wissenschaftler wollen die Grenzenlosigkeit des Internets mit den Grenzen einer Haftanstalt verbinden

Als TU-Professor Wilfried Hendricks vor gut drei Jahren vom Brandenburger Justizministerium gefragt wurde, ob er eine Idee hätte, wie das Internet als Lernmittel in den Strafvollzug zu bringen sei, war der Experte für E-Learning erst einmal überfragt. Doch schon 18 Monate später war daraus ein durch das Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds gefördertes Forschungs- und Entwicklungsprojekt geworden: „E-Learning im Strafvollzug“, kurz „e-LiS“. Sechs Bundesländer sind daran beteiligt: Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein. Darüber hinaus kooperiert das Projekt europaweit.

In Brandenburg zum Beispiel wird das Projekt mit 917.000 Euro finanziert und vom Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft (IBI) gemangt. Das Institut ist durch Kooperationsvereinbarungen mit der TU Berlin an der Universität angesiedelt und in den Bereichen der Qualitätsprüfung von Bildungssoftware sowie der Forschung und Entwicklung innovativer Konzepte für multimediales Lernen aktiv. Der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Hendricks vom Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre an der TU Berlin leitet das Institut. Neben der Durchführung von „e-LiS“ in acht Brandenburger Haftanstalten bewertet das Institut zudem das gesamte Projekt in den sechs Bundesländern. So werden zum Beispiel die Anstaltsleitungen, die Lehrenden, aber auch die Gefangenen befragt, was sie vom Einzug des Computers in den Strafvollzug halten. „e-LiS“ richtet sich an Randgruppen der Gesellschaft, an jene, die ohnehin



Die „Gefängnis-Lehrerinnen und -Lehrer“ werden an der TU Berlin in Online-Schulungen für ihre neue Aufgabe fit gemacht

Bildungsdefizite haben und bislang erfolglos in der theoretischen Wissensaneignung waren“, sagt Professor Hendricks. Ziel sei es, lernschwache Straftäter – Jugendliche, Frauen und Männer – während ihrer Haftzeit mit dem Medium Computer als Instrument der Wissensaneignung so zu fördern, dass sie bei Entlassung den sich rasant verändernden Anforderungen des modernen Arbeitsmarktes in Anstalten gewachsen sind und somit eine Chance haben, sich in die Gesellschaft wieder zu integrieren. „Wenn die Reintegration der Häftlinge politisch gewollt ist, dann müssen sich auch die Haftanstalten den veränderten Wirklichkeiten auf dem Arbeitsmarkt stellen. Deshalb ist ‚e-LiS‘ ein Versuch, den Weg zurück in die Gesellschaft zu unterstützen, indem die Häftlinge ler-

nen, mit dem Computer zu lernen“, so Hendricks. Um dies zu erreichen, müssen alle Lehrkräfte in den Haftanstalten sowohl über ein fundiertes technisches Wissen als auch über die nötige didaktische Kompetenz im Umgang mit neuen Medien verfügen. Außerdem sollen sie dazu befähigt werden, multimediale Unterrichtsmaterialien selbst zu entwickeln und zielgruppengerecht im Unterricht zu nutzen. Ein Schwerpunkt des „e-LiS“-Projektes ist deshalb die Schulung der Lehrer selbst. Das Brandenburger Justizministerium hatte sich nicht von ungefähr an das IBI gewandt, beruht doch dessen Sachverstand auf der Zusammenarbeit von Erziehungs-, Sozial- und Kommunikationswissenschaftlern, Informatikern und Designern. Seit an-

derhalb Jahren werden die „Gefängnis-Lehrer“ vom IBI in Online- und Präsenzschulungen an der TU Berlin für ihre neue Aufgabe fit gemacht. Ein anderer Schwerpunkt ist die Entwicklung einer eigenen technologischen Infrastruktur für web-basierte E-Learning-Konzepte im Strafvollzug. „Wenn wir für die Häftlinge mehr Medienkompetenz wollen, müssen sie den Umgang mit dem Internet trainieren. Für uns Wissenschaftler wird es die Herausforderung werden, wie unter sicherheitsrelevanten Aspekten ein Internetzugang möglich sein wird“, sagt Professor Hendricks. Schließlich darf das Internet im Knast nicht zum Ausgangspunkt von Straftaten werden. Mit der Universität Bremen arbeitet das IBI an diesem Problem.

Sybille Nitsche

## Mit Fairness forschen

Kein wissenschaftliches Fehlverhalten an der TU Berlin bekannt

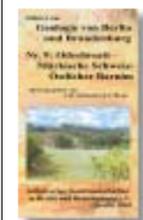
Fälle von Betrügereien in der Wissenschaft haben in den letzten Jahren immer wieder für Aufsehen gesorgt. Professor Klaus Petermann, Ombudsmann für wissenschaftliches Fehlverhalten an der TU Berlin (TU intern 10/2002), zieht für das vergangene Jahr eine positive Bilanz: „Bisher gab es an der TU Berlin keinen Fall, in dem sich der Vorwurf wissenschaftlichen Fehlverhaltens bewahrheitet hat.“ „Aufgrund des Vertrauensschutzes möchte ich aber keine Beispiele nennen“, berichtet Klaus Petermann, Lehrstuhlinhaber des Fachgebietes Hochfrequenztechnik. Der Vertrauensschutz dient dazu, unschuldig Beschuldigte zu schützen. Es werden daher nicht alle Fälle veröffentlicht, in denen ermittelt wird. Mitte November hatte die DFG die Ombudsgremien von Hochschulen und anderen Forschungseinrichtungen zu einem Erfahrungsaustausch eingeladen, um über Ursachen von Betrügereien in der Wissenschaft und Strategien im Umgang damit zu diskutieren. Fragen der Autorenschaft bilden nach wie vor den größten Teil der Auseinandersetzungen. Wichtigster Ansatzpunkt ist, das Bewusstsein für gute wissenschaftliche Praxis zu schärfen. In diesem Zusammenhang ist besonders die Fürsorgepflicht der Leitungspersonen gegenüber dem wissenschaftlichen Nachwuchs wichtig. Als mögliche Ursachen für wissenschaftliches Fehlverhalten stellte Professor Peter Weingart von der Universität Bielefeld eine „Erosion des Verhaltenskodex“ fest. Die Forschung mit Blick auf eine spätere Vermarktung habe die Wissenschaftskultur verändert.

tui

314-2 33 46

petermann@tu-berlin.de

— Bücher aus der TU Berlin —



Führer zur Geologie von Berlin und Brandenburg, Nr. 9, Hrsg. J. H. Schroeder & F. Brose, Selbstverlag Geowissenschaftler in Berlin und Brandenburg e.V., Berlin 2003, ISBN 3-928651-11-0

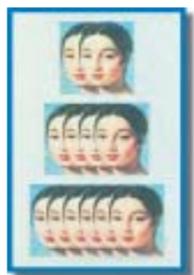
Oderbruch, Märkische Schweiz und Östlicher Barnim sind die Regionen, die sich der neunte Band des Führers zur Geologie von Berlin und Brandenburg vorgenommen hat. 41 Autoren, Geowissenschaftler aus der Region Berlin-Brandenburg, haben die Herausgeber, TU-Professor Johannes Schroeder und sein Kollege Fritz Brose, zum Entwurf eines vielfältigen Geo-Bildes der Region gewonnen. Sie beschreiben Fauna und Flora, Vor- und Frühgeschichte, Besiedlung und Naturschutz. Zu 31 ausgewählten Exkursionszielen folgt der Leser den Autoren. Erstmals wirkten auch polnische Wissenschaftler an diesem Buch mit.

„Konzessionsmodelle für Fernstraßen in Deutschland“ heißt die neueste Veröffentlichung der Wirtschaftswissenschaftlichen Dokumentation (Diskussionspapiere). Als Autoren zeichnen verantwortlich PD Dr. Christian von Hirschhausen und Dipl.-Ing. Thorsten Beckers aus dem Fachgebiet für Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik (WIP), Fakultät VIII (ISSN 0944-77).

tui

## Tschechische Literatur für alle

Die „Tschechische Bibliothek in deutscher Sprache in 33 Bänden“ erscheint seit 1999 in der Deutschen Verlagsanstalt. Sie soll den Deutschen Literatur und Kultur des Nachbarlandes näher bringen. Geschäftsführender Herausgeber ist Hans Dieter Zimmermann, Professor am Institut für Literaturwissenschaft der TU Berlin. Das Projekt ist eine Initiative der Robert Bosch Stiftung. Um die Buchreihe einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, stellt die Robert Bosch Stiftung bis September 2005 ausgewählten Institutionen, Bibliotheken und Vereinen die Reihe kostenlos zur Verfügung. Die Aufstellung der Bücher soll mit Lesungen oder Werkstattgesprächen begleitet werden, die von der Stiftung bezuschusst werden können. Neu sind Band 19: Eva Kantůrková, „Freundinnen aus dem Haus der Traurigkeit“, in dem die Regimekritikerin psychologische Porträts von Frauen entwirft, mit denen sie 1981 ein Jahr lang die Zelle teilte, und Band 20: „Smetana, Dvořák und Janáček, Musikerbriefe“, private Korrespondenz der Komponisten.



hkr

## Neu bewilligt

### Szenen des Meeres

Die Begegnung mit einer Riesenwelle gehört zu den bedrohlichsten Vorstellungen, die eine Schiffsbesatzung sich machen kann. Bis heute sind die komplexen Mechanismen, die zu extremen Rollbewegungen und damit manchmal zum Kentern von Schiffen durch gefährliche Wellengruppen führen, nicht vollständig erschlossen. Das Verhalten moderner Schiffsrümpfe unter Extrembedingungen einzuschätzen ist noch komplizierter, da sich die bestehenden Regeln auf herkömmliche Schiffstypen beziehen. Fünf Partner aus Forschung und Industrie kooperieren im Rahmen des BMBF-Vorhabens „Sin-See“, um diese Vorgänge besser zu verstehen und Vorschläge für eine verbesserte Bewertung der Schiffssicherheit schon während des Entwurfprozesses zu verarbeiten. Beispielsweise werden Überwachungssysteme entwickelt, die der Schiffsführung Hilfen für die Bewertung der aktuellen Situation des Schiffs im Seegang geben sollen.

Der Schwerpunkt der Forschung der TU Berlin, unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Günther Clauss und Dipl.-Mathematiker Janou Hennig vom Fachgebiet Schiffs- und Meerestechnik, ist die Verbesserung nichtlinearer Techniken für die Generierung maßgeschneiderter Wellen und realistischer Seegangsszenarien im Wellenkanal. Mit modernster Versuchstechnik werden computergesteuerte Kenterversuche für fünf verschiedene Schiffstypen unter realistischen Bedingungen durchgeführt.

tui

### Die „Eigene Architektur“

Mit dem Thema „Das ‚Eigene‘ und das ‚Fremde‘ in der Architektur“ befasst sich ein internationales Forschungsprojekt am Fachgebiet von Prof. Dr. Peter Herrle, Fakultät VII, Umwelt Gesellschaft Architektur. Gefördert wird das Projekt einschließlich einer internationalen Fachtagung zum Thema von der Volkswagen Stiftung. Im Mittelpunkt steht die spezifische Situation der modernen Architektur in den Ländern des Südens, mit deren Architektur und Städtebau sich der Lehrstuhl seit Jahren beschäftigt. Wie trägt moderne Architektur zur Bildung lokaler Identität bei und wie funktionieren diese Mechanismen auch in einer global vernetzten und durch wirtschaftliche und kulturelle Verflechtungen homogenisierten Welt? Die globale Ausbreitung architektonischer Stereotypen bedroht die Traditionen. Die nationale oder regionale Identität soll daher oft in einem internationalen Wettbewerb gestärkt werden. Das Forschungsvorhaben geht davon aus, dass kulturelle Identitäten sich auch in einer gebauten Umwelt ausdrücken. Zunächst scheinen diese lokal verwurzelt zu sein, oft sind sie jedoch durch nichtregionale Akteure definiert. Vor dem postkolonialen Hintergrund vieler südlicher Länder ist dies besonders bedeutsam. Architekten, Architekturtheoretiker und Kulturwissenschaftler werden fünf verschiedene Länder und Regionen untersuchen: Mexiko, Brasilien, Indien und Singapur sowie, in Kooperation mit dem Aga Khan Award for Architecture, ein arabisches Land.

tui

### CO<sub>2</sub> im Kratersee

In den Anden Ecuadors liegen zahlreiche aktive Vulkane und tiefe Kraterseen. Neben SO<sub>2</sub> und HCl kann in Vulkanen auch eine Emission von CO<sub>2</sub> auftreten und sich im Wasser von tiefen Calderaseen sammeln. Seit der Katastrophe von Lake Nyos in Kamerun (eine Gaseruption kostete 1986 etwa 1700 Menschenleben) ist dieser Typus von Vulkanen und die CO<sub>2</sub>-Anreicherung in Kraterseen bekannt. Der Lake-Nyos-Ausbruch ist wahrscheinlich auf eine Akkumulation des gelösten CO<sub>2</sub> und eine limnische Eruption zurückzuführen. Der Auslösemechanismus ist nicht voll aufgeklärt. Inzwischen ist eine neue CO<sub>2</sub>-Anreicherung vorhanden und es wird eine erneute Eruption erwartet. Ein DFG-gefördertes Forschungsprojekt – in Kooperation mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit – will die Aktivität dieses Vulkantyps rekonstruieren und die Möglichkeit einer CO<sub>2</sub>-Emission erfassen. Vulkanologisch-geographische, limnologische und geowissenschaftliche Untersuchungen des Wassers und der im Krater abgelagerten Sedimente sollen Hinweise auf die Dynamik der CO<sub>2</sub>-Anreicherung und Fällungsprozesse im Wasserkörper sowie auf mögliche Störungen in der Schichtung der Sedimente liefern. Projektleiter ist Privatdozent Dr. Günter Gunkel vom Institut für Technischen Umweltschutz, Fachgebiet Wasserreinhal-

tui

## Jedem ein Volksklavier

Konsum und Konsumpolitik im Dritten Reich

Der Volksempfänger ist jedem ein Begriff, wurde das Gerät doch zum Symbol für die politische Indoktrination im Dritten Reich schlechthin. Aber der Volksempfänger ist nur eins von etwa 20 bis 25 so genannten Volksprodukten. Prof. Dr. Wolfgang König vom Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte an der TU Berlin hat erstmals in einem von der Fritz Thyssen-Stiftung geförderten Forschungsprojekt die nationalsozialistischen „Volksprodukte“ zusammenhängend dargestellt und „Konsum, Konsumpolitik und Konsumpropaganda im Dritten Reich“ untersucht. In diesem Jahr erscheinen seine Forschungsergebnisse als Buch.

Zwischen 1933 und 1939 ist nicht nur vom Volksempfänger und Volkswagen die Rede, es geistern Ideen von einem Volkskühlschrank und einem Volksklavier umher. Gleichwohl sind Volksprodukte keine Erfindung Hitlers und seines Propagandaministeriums. Sie sind „lange vor der nationalsozialistischen Zeit präsent“, schreibt Professor

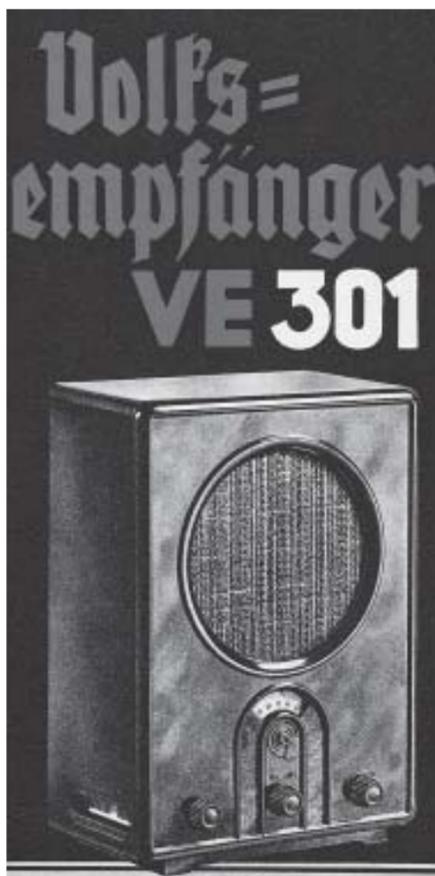
König. Der Begriff implizierte, dass die Ware für jeden erschwinglich ist. Mit der Machtergreifung Hitlers 1933 wurden Volksprodukte jedoch durch die ideologisch aufgeblähten Propaganda ideologisch aufgebläht. Der Kauf eines Volksempfängers war nun nicht mehr nur reiner Konsum. „Die Volksprodukte bekamen eine Doppelfunktion“, sagt Professor König, „einerseits repräsentierten sie Planungen und Visionen einer spezifisch nationalsozialistischen Konsum- und Freizeitgesellschaft, andererseits standen sie im Dienst der nationalsozialistischen Ideologie, waren Elemente der Propaganda, mit denen die Nationalsozialisten der Bevölkerung eine spätere Wohlstandsgesellschaft versprachen, um ihr den tatsächlichen Konsumverzicht zu Gunsten der Aufrüstung akzeptabel zu machen.“ 1939 erklärte Hitler „ausreichenden eigenen Wirtschaftsraum“ zur Voraussetzung für das Volkswagenprojekt.“

Das Programm der Volksprodukte war aber nicht nur Propaganda, sondern auch Politik. Zur Vorstellung der Nationalsozialisten von einer rassisch

einzigartigen und überlegenen arischen Volksgemeinschaft gehörte auch die von einem hohen Kultur- und damit auch Konsumniveau. Der Konsum von Luxusgütern galt als „entscheidende Grundlage der völkischen Lebenskraft“ und war ein Merkmal des erdachten nationalsozialistischen Menschenbildes. Wolfgang König kommt zu dem Ergebnis, dass die Versorgung der Bevölkerung mit gehobenen Konsumgütern nicht umgesetzt werden konnte. Das „Scheitern rührt daher“, schreibt er, „weil sich Autarkie, Aufrüstung und Expansion als vorrangige Politikziele und eine massive staatliche Konsumförderung nicht gleichzeitig verfolgen ließen.“

Sybillie Nitsche

Werbeplakat für den Volksempfänger von 1933



## Leben ohne Barriere

Kompetenzzentrum gegründet

Auf der Straße, in Gaststätten, am Arbeitsplatz – überall gibt es für behinderte Menschen Barrieren, die ihnen die Teilnahme am öffentlichen Leben erschweren oder sie manchmal sogar ganz verhindert. Um Bauherren zu beraten, vorhandenes Wissen und Kompetenzen zu bündeln, wurde an der TU Berlin das Kompetenzzentrum „Barrierefreies Planen und Bauen“ gegründet, das ein Forum für Wissenschaft und Praxis sein soll. Gründungsmitglieder sind das Fachgebiet Entwerfen, Bauten des Gesundheitswesens unter Leitung von Dr.-Ing. Christa Kliemke, der Förderverein Zentren für Technische Lebenshilfen e.V. (ZeTeL e.V.) und der Berliner Behindertenverband „Für Selbstbestimmung und Würde“ e.V. Die Gründung wurde von der Schwerbehindertenvertreterin der TU Berlin, Monika de Nève, unterstützt sowie von der Dritten Vizepräsidentin der TU Berlin, Ulrike Strate und dem Leiter der TU-Baubteilung, Hans-Joachim Rieseberg.

### INNOVATIONSPOTENZIALE FÜR DIE UMWELTGESTALTUNG

Das Kompetenzzentrum will dem Thema „barrierefrei“ einen höheren Stellenwert einräumen und es als interdisziplinäre Aufgabe etablieren. Dabei sind insbesondere Fachgebiete der Architektur, Stadtplanung, Kommunikationstechnik, Verkehr, Tourismus, Design, Medizin- und Gesundheitstechnik einzubeziehen. Deren neueste Erkenntnisse und Erfahrungen sollen als Innovationspotenziale in der Umweltgestaltung, Entwicklung barrierefreier Produkte und Dienstleistungen erschlossen werden. Dafür sind als Kooperationspartner bereits verschiedene Fachgebiete sowohl der TU Berlin als auch anderer Universitäten, Verbände und Vereine gewonnen worden. Ende Februar ist eine erste große Fachveranstaltung geplant, an der Vertreter aller Kooperationspartner, beteiligter Verbände und aus der Politik teilnehmen werden, um Informationen über vorhandene Kompetenzen auszutauschen und ein gezieltes weiteres Vorgehen zu beraten. Außerdem plant das Fachgebiet Entwerfen, Bauten des Gesundheitswesens im Juli eine Sommeruniversität zu den Themen Architektur, Landschaftsplanung, Design, Schule, Tourismus und Freizeit für Lehrende, Studierende und Behinderte. pp

☎ 314-2 50 13

✉ leidhold@ifg.tu-berlin.de

## Räume für Wissen

Am Frankreich-Zentrum wurden Wege des Kulturtransfers in der Frühen Neuzeit diskutiert

Wie agieren Mäzeninnen, Künstlerinnen, Naturwissenschaftlerinnen, Übersetzerinnen, Reisende oder Salondamen? Sie waren die Kulturvermittlerinnen im Europa der Frühen Neuzeit, oft gleichzeitig Kulturmigrantinnen. Das war das zentrale Thema auf der internationalen und interdisziplinären Tagung „Reale und symbolische Räume des Kulturtransfers“, die vor einigen Wochen stattfand. Sie wurde organisiert von Prof. Dr. Margarete Zimmermann (Frankreich-Zentrum) und Dr. Gesa Stedman (Großbritannien-Zentrum HU Berlin) am



Organisatorinnen Margarete Zimmermann (r., TU-Frankreich-Zentrum) und Gesa Stedman (HU Großbritannien-Zentrum) mit dem Leiter des Frankreich-Zentrums, Etienne François

Frankreich-Zentrum der TU Berlin, gefördert von der Gerda Henkel-Stiftung. Vortragende aus der Romanistik, Geschichte, Philosophie sowie der Kunst- und Wissenschaftsgeschichte diskutierten, in welchen Räumen (Adelshöfe, Salons und Akademien), in welchen Medien (Reiseberichte, Briefe, Journale, Kunstwerke, Konversation) und mit welchem Erfolg Kulturtransferprozesse

im Europa der Frühen Neuzeit, also im 15. bis 18. Jahrhundert, verliefen – oder woran sie scheiterten. Von zentralem Interesse war hierbei die Bedeutung von Kulturvermittlerinnen: In welchen Medien vollzieht sich der Austausch von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen oder von Kulturpraktiken wie Mode? Welche Bilder des Fremden werden, oft ausgehend von einer Position eigener Fremdheit, vermittelt? In welchem Verhältnis steht die Kategorie Geschlecht zu anderen für den Kulturtransfer zentralen Kategorien wie zum Beispiel Religion oder Nation? Welche Formen von Kulturtransfer praktizieren Frauen der Frühen Neuzeit? Die Bedeutung der Historizität der Transferorte, -medien und -formen hat die Tagung jedoch sehr deutlich aufgezeigt. Die Tagung diente darüber hinaus der Vertiefung bereits existierender wissenschaftlicher Kontakte, die am Frankreich-Zentrum der TU in dem Forschungsschwerpunkt „Frühneuzeitliche Salonkultur“ zusammengeführt werden. Die Veröffentlichung der Vorträge ist für 2005 vorgesehen. tui

## Was soll die Wissenschaft erforschen?

INTERACTS will Forschung und Bürger zusammenführen

Mancher wird sich angesichts der drastischen Kürzung öffentlicher Ausgaben schon gefragt haben. „Wie viel Bildung und Forschung können wir uns eigentlich leisten?“ Der Streik der Studierenden fördert diese – notwendige – Diskussion. Können moderne Universitäten noch Elfenbeinturm oder abgeschottetes Hightech-Labor sein? Die Forderung nach einer Wissenschaft, die sich der Gesellschaft öffnet, ist und bleibt aktuell – aber wie soll sie praktisch umgesetzt werden? Welche Rolle spielen dabei Wissenschaftsläden oder andere Einrichtungen des bürger- und gemeinwesenorientierten Wissenstransfers?

### WISSENSTRANSFER EUROPAWEIT

Seit Anfang 2002 nimmt die „Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen“ (kubus) der TU Berlin, gemeinsam mit Vermittlungsstellen aus sechs europäischen Staaten, an dem EU-Projekt INTERACTS teil. Es zielt auf die bessere Zusammenarbeit von Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaftsläden und Universitäten. Nationale und regionale Erfahrungen des Wissenstransfers sollen

ausgewertet, europaweit verglichen und Empfehlungen erarbeitet werden.

### DIALOG ÜBER BERLIN 2010

Nachdem INTERACTS am 14. November 2003 auf dem Europäischen Sozialforum in Paris vorgestellt wurde, präsentierten alle Partner die Projektergebnisse auch auf nationaler Ebene. „kubus“ präsentierte sich am 3. Dezember Angehörigen aus Nichtregierungsorganisationen, Wissenschaft und Forschung, Politik und Verwaltung, sowie Einrichtungen des bürger- und kommunalorientierten Wissenstransfers. Die meisten Teilnehmenden sind bereits seit Mitte 2003 in einem Aktionsplan zusammengelassen. Im Mittelpunkt stand die Frage, wo, wie und mit welchen (Zwischen-)Ergebnissen versucht wurde, Empfehlungen des „kubus“-Szenario-Workshops „Dialog über Wissenschaft und Gesellschaft über nachhaltige Entwicklung in Berlin 2010“ aus dem Sommer in die eigene Praxis einzubringen. Hervorgehoben wurde, dass der Austausch von Wissen keine Einbahnstraße sei. Bürgerinnen und Bür-

gern sollten nicht nur fertige Forschungsergebnisse verständlich präsentiert werden. Insbesondere bei aktuellen Themen von lokaler Bedeutung sollten sie angemessen bereits von der Formulierung der Themen an beteiligt sein. Vorbild könnte die geförderte kommunal orientierte Forschung „Community Based Research“ aus dem angelsächsischen Raum sein. Besonders interessanter Vorschlag: Interessierte aus Umweltgruppen, der Studierendenschaft, der Forschung und des Wissenstransfers treffen sich vierteljährlich, um zu einem bestimmten Thema Angebote und Nachfragen zu Themen für Forschung oder Weiterbildung vorzustellen.

Liebe Leserinnen und Leser, wie heiße Ihr „Thema Nr. 1“, das Sie gern beforscht sehen würden? Über Vorschläge würde ich mich sehr freuen. Bei uns finden Sie auch Informationen zum Folgeprojekt ISSNET, das den weltweiten Austausch zum Inhalt hat.

Dr. Wolfgang Endler, kubus

✉ Wolfgang.Endler@tu-berlin.de

➔ <http://members.chello.at/wilawien/interacts/main.html>

➔ [www.tu-berlin.de/zek/kubus](http://www.tu-berlin.de/zek/kubus)

## Krankenkassen in Not

Die schnelle und ausgeprägte Alterung der japanischen Bevölkerung stellt das Krankenversicherungssystem vor besondere Herausforderungen. Ähnliche Probleme haben jedoch auch europäische Länder mit einem gesetzlichen Versicherungssystem wie Frankreich, die Niederlande und Deutschland. Diese vier Länder analysierten ihre Probleme auf einer Tagung in Tokio und suchten Lösungen für die Zukunft. Aus Deutschland wurden die TU-Professoren Reinhard Busse, Fachgebiet Management im Gesundheitswesen, und Klaus-Dirk Henke, Fachgebiet Finanzwissenschaft und Gesundheitsökonomie, eingeladen. Der Abschlussbericht soll auf der kommenden Hauptversammlung der Internationalen Vereinigung für Soziale Sicherheit (IVSS) in Peking im September 2004 der Öffentlichkeit übergeben werden. Mit dem Bericht sollen nicht nur Länder mit etablierten Krankenversicherungssystemen zu Reformen angeregt werden, sondern er soll insbesondere für das Gastland China, wo bisher 80 Prozent der Bevölkerung nicht krankenversichert sind, einen Anstoß darstellen, sein Versicherungssystem auszuweiten. tui

➔ <http://mig.tu-berlin.de>

➔ <http://finance.wv.tu-berlin.de/>

## Meldungen

### Gute Argumente für die Natur

/tui/ Der Mensch sollte in die Begründungen für den Naturschutz wieder einbezogen werden. Dessen negatives Image resultiere aus seiner oft einseitig ökologisch-wissenschaftlichen Orientierung, die zudem oft weltanschaulich geprägt sei. Zu diesem und anderen Ergebnissen kam ein interdisziplinäres Wissenschaftlerteam der TU Berlin unter Leitung der TU-Professoren Jochen Hanisch, Ulrich Eisel sowie Prof. Ludwig Trepl von der TU München in einer vom Bundesamt für Naturschutz geförderten Studie, die den Akzeptanzproblemen des Naturschutzes auf die Spur kommen sollte und die jetzt im Landwirtschaftsverlag, Münster-Hiltrup, veröffentlicht wurde. „Naturschutzbegründungen“ ISBN3-7843-3839-9, 14 Euro

### Optimaler Flughafen

/tui/ KATM heißt ein neues Verbundvorhaben, das eine optimierte Kapazitätsausnutzung des Flughafens Frankfurt zum Ziel hat. Es verbindet Dienstleister wie die Deutsche Flugsicherung GmbH und die Deutsche Lufthansa AG, Flugzeug- und Systemhersteller (Airbus, Thales, delair) und führende Forschungsein-



richtungen wie das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. sowie die Technischen Universitäten Berlin (Prof. Dr. Manfred Fricke), Braunschweig, Darmstadt und Dresden in einem Projekt. Neun Millionen Euro hat die Bundesregierung für KATM bewilligt.

### Drei Millionen für Mikrosensoren

/tui/ Mehr als zehn Millionen Euro hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bereits in den 1995 gestarteten Sonderforschungsbereich „Mikromechanische Sensor- und Aktorarrays“ investiert. Jetzt wurden weitere drei Millionen für 2004 bis 2006 für die beteiligten Elektrotechniker, Maschinenbauer und Physiker bewilligt. Sprecherhochschule ist die TU Chemnitz, beteiligt sind auch Forschende vom Fraunhofer-Institut für Zuverlässigkeit und Mikrointegration (IZM) Berlin. Entwickelt werden Mikrobauteile zur Messung von Temperaturen, Druck oder Geschwindigkeiten, die dann bestimmte Veränderungen in entsprechenden Systemen vornehmen.

## Abgase gehören nicht ins Büro

TU-Alumni-Firma CFX GmbH simuliert Strömungsverhalten von Luft und Wasser

Wenn die Kundin durch den Luftschleier zwischen weit geöffneten Türen ins Kaufhaus tritt und die Kälte draußen lässt, wenn im riesigen Hotel-Atrium die gleichmäßige Wärme ohne Zugluft zum Kaffeetrinken und Zeitunglesen einlädt, dann ist eine große Ingenieurleistung im Spiel: die Strömungstechnik. Strömungen, der Druck, der durch Wind und Wasser auf Wänden und auf Schaufeln oder Rotoren lastet, können heute im Vorfeld simuliert, die Konstruktion damit optimiert werden. Die passende Software dazu bietet die Firma CFX Berlin Software GmbH der TU-Alumni Dr. Peter Bartsch und Dipl.-Ing. Petra Maier.

„Der Kunde spart viel Geld, Baumaterial und spätere Betriebskosten, wenn er schon bei der Konstruktion von Gebäuden oder Maschinen die Klimatisierung, die mögliche Rauchausbildung oder den Luft- und Wasserdruck im Auge hat, dem ein Rotor oder eine Pumpe widerstehen muss“, erklärt Geschäftsführerin Petra Maier. Vor sechs Jahren hat die Absolventin der Luft- und Raumfahrt mit ihrem Mann Peter Bartsch in ihrer Dachwohnung in Friedrichshain die Firma gegründet, die derartige Simulationen sowohl durchführt als auch die Software an Großkunden in Deutschland, Öster-

reich, der Schweiz und zukünftig in Osteuropa verkauft. Heute residiert man mit weiteren zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in großzügigen Räumlichkeiten, ebenfalls in Friedrichshain. Treu geblieben sind die Alumni auch der TU Berlin. Mit ihr zusammen werden sogar Forschungsprojekte bearbeitet. Doch trotz voller Auftragsbücher und „guter Kontakte in der Pipeline“, so Petra Maier, die sich vor allem um Marketing und Öffentlichkeitsarbeit kümmert, wissen viele Kunden nichts von den Optimierungsmöglichkeiten, die die Strömungssimulationen bieten. Bislang profitierten vor allem Luft- und Raumfahrt oder die Automobilindustrie, es gebe aber unendliche Anwendungsmöglichkeiten. Vor einiger Zeit waren beispielsweise in die Büroräume der



Ventilationsprozess eines menschlichen Kopfes

Abgeordneten im Berliner Reichstag ständig Abgase aus den Tiefgaragen gezogen. Mit entsprechenden Messungen und Rauchentwicklungssimulationen konnte CFX schließlich die Quellen des Übels identifizieren und Abhilfe schaffen. Ein anderer spektakulärer Fall: TU-Alumni Peter Bartsch und Petra Maier bauten ihre Firma in Friedrichshain auf

Um sich über die optimale Klimatisierung und Sicherheitstechnik der Anschutz-Arena zu informieren, reisten im vergangenen Jahr Friedrichshain-Kreuzberger Bezirksstadträte in die USA. „Uns fragte niemand, obwohl wir hier vor Ort genau das machen, was die suchten.“ Mittlerweile arbeitet CFX mit dem Bezirksamt zusammen. Das besondere Kommunikationstalent von Petra Maier hat auch dazu geführt, dass ihre heutige Tätigkeit eigentlich auf verschlungenen Wegen zustande kam. Ihr Mann promovierte bei Professor Wolfgang Nitsche in der Luft- und Raumfahrt an der TU Berlin, nachdem er in Erlangen Verfahrenstechnik studiert hatte. Sie war während des Studiums studentische Hilfskraft, später wissenschaftliche Mitar-

beiterin, sie war in Gremien aktiv und arbeitete nebenbei in einer Unternehmensberatung. Daraus hatte sich eine freiberufliche Tätigkeit als Kommunikationstrainerin entwickelt. Das passte gut zusammen für den Aufbau einer gemeinsamen Firma. Windgeschwindigkeiten und die optimale Stromlinienform testen Petra Maier und ihr Mann auch in der knapp bemessenen Freizeit: Sie sind arrivierte Inline-Skater. „Der letzte Berliner Halbmarathon war für uns sogar ein halber Betriebsausflug“, lacht Petra Maier, „trotzdem ist es keine Einstellungsvoraussetzung bei uns, Inliner fahren zu können.“

Patricia Pätzold

➔ [www.cfx-berlin.de](http://www.cfx-berlin.de)

## Chinesische Karriere

Selten wird eine Diplomarbeit gleich in einer international angesehenen Fachzeitschrift veröffentlicht. TU-Alumnus Henrik Saalbach kann darauf verweisen. Er studierte zwischen 1996 und 2002 Psychologie an der TU Berlin. In seiner Diplomarbeit verglich er die Lernprozesse im Chinesischen und Deutschen. Die Arbeit wurde kürzlich im renommierten Journal „Psychonomic Bulletin & Review“ veröffentlicht sowie von der Chinesischen Gesellschaft für Psychologie als Outstanding Paper ausgezeichnet. Betreut wurde Henrik Saalbach durch Prof. Dr. Arnold Upmeyer vom TU-Institut für Psychologie und Arbeitswissenschaft und Prof. Dr. Elsbeth Stern vom Max-Planck-Institut für Bildungsforschung.

Thematisch ist seine Arbeit in der Psycholinguistik angesiedelt – ein Thema, das allein für die deutsche Sprache recht kompliziert ist. Doch damit wollte sich Henrik Saalbach nicht zufrieden geben – er verglich das Deutsche mit dem Chinesischen. Zum besseren



Henrik Saalbach

Verständnis des Untersuchungsgegenstandes verbrachte er 1999 ein halbes Jahr in Südchina, um sich ausschließlich dem Erlernen der Sprache zu widmen. Im Sommer 2002 brach er zu einem zweiten Aufenthalt, nun mit einem DAAD-Stipendium, nach China auf, von dem er kürzlich zurückkehrte.

Bettina Klotz

## Anreiz für Bauingenieure

Gutes Studium und soziales Engagement sind die Voraussetzungen, die Bau- und Wirtschaftsingenieurinnen und -ingenieure vorweisen müssen, um für einen Ernst-Trapp-Preis in Frage zu kommen. Er wird als Studienanreiz seit vielen Jahren anlässlich der Verabschiedung der Bauingenieure vergeben. Am 18. Dezember 2003 wurden insgesamt drei Absolventen und eine Absolventin mit dem Ernst-Trapp-Preis ausgezeichnet: die Bauingenieure Can Tesar, Stefan Stöhr, Carsten Koch und die Wirtschaftsingenieurin Melanie Gärtner. Sie alle haben ihr Studium „Mit Auszeichnung“ und „Sehr gut“ abgeschlossen. Die mit insgesamt 6000 Euro dotierte Auszeichnung wurde durch Dr.-Ing. Ernst Trapp übergeben, der den Preis zum Andenken an seinen Vater Ernst Trapp gestiftet hat. In den vergangenen zwölf Monaten haben rund 150 Studierende diese beiden Fächer abgeschlossen. Gefeierte wurde in diesem Jahr in der Peter-Behrens-Halle im Wedding. *bk*

## Bundesverdienstkreuz für Heinz Dürr



Heinz Dürr

Mit einem Bundesverdienstkreuz wurde der ehemalige Aufsichtsratsvorsitzende der Deutschen Bahn AG Dr.-Ing. e. h. Heinz Dürr Anfang Dezember in Berlin geehrt. In dieser Stadt hatte sich der Wirtschaftsführer vielfach engagiert, auch an der TU Berlin. 1998 übernahm er die Spitze im Verwaltungsrat der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. In diesem Amt bemühte sich Heinz Dürr, der besonders erfolgreich mit der Bahnreform Anfang der 90er-Jahre war, junge TU-Absolventinnen und -Absolventen zu Existenzgründungen zu motivieren. *pp*

## „Denkmal“ für die Hörsaal-Spender

Wie die Renovierung des Mellerowicz-Saales zustande kam

Jedes Jahr zu Himmelfahrt treffen sich sieben ehemalige Mellerowicz-Schüler, die in den Fünfziger- und Sechzigerjahren an der TU Berlin Wirtschaftswissenschaften studiert haben, zu einer gemeinsamen Reise. Als sich Dieter Brunner, Dietger Hahn, Werner Hammel, Wolfgang Majer, Hajo Niens, Ulrich Wiese und Ferdinand Langenkamp im Mai 2001 zu ihrem Vatertagsausflug trafen, entstand die Idee, für die TU Berlin Geld zu sammeln, um die Renovierung des Hörsaals zu ermöglichen, in dem sie damals ihren Lehrer Prof. Dr. Konrad Mellerowicz hörten. Und es blieb nicht nur bei diesem Vorsatz (siehe *TU intern* 10/2002). Sie setzten alle Hebel in Bewegung, aktivierten Kontakte zu ehemaligen Kommilitonen und baten um Spenden. Zusammengekommen sind Spenden von 75 000 Euro. Viele haben mehr als 100 Euro gespendet, einige überwiesen sogar mehrere Tausend Euro. Es sind fast ausschließlich Privatpersonen, die offensichtlich ihre Studienzeit in so guter Erinnerung haben, dass sie auf diese Weise ihrer Universität etwas zurückgeben wollten. Auch der Rudolf Haufe Verlag in Freiburg i. Br., bei dem die Werke von Professor Konrad Mellerowicz erschienen sind, hat sich beteiligt. Nun wurde den Spendern ein „Denkmal“ gesetzt: Im neu erstrahlten Mellerowicz-Hörsaal ist eine Tafel mit den Namen der Spender angebracht, die 100 Euro und mehr gespendet haben. Ohne sie würde dieser Hörsaal wohl noch heute so schäbig aussehen wie viele andere in der Universität.



Eine Gedenktafel im neuen Hörsaal erinnert nicht nur an Konrad Mellerowicz, sondern dankt auch den spendefreudigen Alumni

Unter dem Konterfei des Geehrten findet sich eine Tafel mit den Namen der Spender: Hans Abromeit, Klaus E. Agathe, Helmut Baumgarten, Klaus Bischoff, Karl Block, Horst Brandt, Heinz Braun, Frank Breuer, Herbert Bröner, Dieter Brunner, Heinz Buckenmaier, Roland Dietrich, Hans-E. Dobrott, Jochen Drasdo, Rudolf Enke, Hans Fuiczynski, Hans-P. Förster, Günter Freye, Gunter Frischmuth, Georg Fürste, Heinrich Fürste, Hans-J. Fuge, Michael Gautier, Christa Gehl, Michael Gieron, Helmuth Gläser, Claudia Gomm-Ernsting, Hein Granobs, Hans-Chr. Guhde, Gerhard

Haag, Dietger Hahn, Werner Hammel, Volker Hartmann, Rudolf Haufe Verlag, Achim Haupt, Klaus Heinrichs, Wolfgang Hendrich, Knut Henne, Helga Hesse, Horst Hitzbleck, Dieter Holzinger, Karla Hübner, Wolfgang Jacobi, Hans D. Kalscheuer, Rainer Karoli, Gerd Klingmann, Martin Knobloch, Karl-D. Koch, Gerhard Korte, Klaus Krafft, Norbert Kruschwitz, Dieter Kunkel, Peter Lange, Ferdinand Langenkamp, Ernst v. Ledebur, Herbert Lederle, Hans-J. Lell, Alex Lentze, Wolfgang Lichy, Werner Ludwig, Werner Luke, Martin Mädefessel, Stephan Mainz, Wolfgang Majer, Heinrich v. Massow, Günter Merle, Winfried Mikisch, Hans Mitscherlich, Klaus Möckelmann, Ulrich Mösta, Rudolf Mühlhoff, Axel Müller-de Ahna, Hajo Niens, Gerhard Nowak, Brigitte Ohnesorge, Dietmar Otremba, Waltraud Otte, Aribert Peeckel, Jürgen Peters, Georg Plate, Hajo Pohl, Hermann Reher, Martin Reinecker, Jürgen Schmeidler, Christian Schmidt, Klaus Schmidt, Hubert Schmorte, Siegfried Scholz, Harald Schröder, Klaus Schumann, Ernst Seidel, Dietrich Solaro, Hans-H. Sommer, Franz Sosnowski, Klaus-H. Standke, Horst Stevenson, Karl-H. Städter, Ernst Stier, Wolfgang Suhr, Ernst-J. Trapp, Karl-H. Trenzcek, Erhard Türke, Konrad Völker, Hubert Weber, Jürgen Weiskam, Peter Wienecke, H.-Ulrich Wiese, Karl Wiese, Manfred Wolff, Jürgen Zeplin, Hans-J. Zimmermann und andere sowie die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V.

Bettina Klotz

## Neues Alumnimagazin „parTU“ ist da

Was treiben die Alumni der TU Berlin? Darüber gibt die neueste Ausgabe des Alumni-Magazins *parTU*, die kurz vor Weihnachten erschienen ist, auf 32 Seiten umfangreich Auskunft. Darüber hinaus bietet die aktuelle Ausgabe viele Informationen aus Lehre und Forschung. Der Schwerpunkt des Heftes liegt dieses Mal auf dem 25-jährigen Jubiläum des Berliner Innovations- und Gründerzentrums BIG. Die Redaktion des Heftes,

das seit 1999 zweimal im Jahr erscheint, liegt in der Pressestelle. Alumni, die bisher noch nicht im Verteiler des Magazins sind, können dies jederzeit nachholen. Wir schicken Ihnen gerne die aktuelle *parTU*-Ausgabe zu. Kontakt: TU Berlin, Presse- und Informationsreferat, Redaktion *parTU*, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. *bk*

☎ 314-2 76 50  
✉ [alumni@tu-berlin.de](mailto:alumni@tu-berlin.de)

## Meldungen

### Preis für Arbeitswissenschaft

/bk/ Die Dissertation von TU-Alumnus Dr.-Ing. Hans-Gerhard Giesa am Institut für Psychologie und Arbeitswissenschaften der TU Berlin wurde mit dem diesjährigen „Förderpreis Prävention“ ausgezeichnet, der vom Landesverband Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern der gewerblichen Berufsgenossenschaften vergeben wird. „Die Bewertung der Verlässlichkeit von Mensch-Maschine-Systemen“ lautet der Titel der Arbeit, die von Prof. Dr. rer. nat. Klaus-Peter Timpe im Fachgebiet Mensch-Maschine-Systeme betreut wurde. Zur Preisvergabe, die am 12. Dezember 2003 im Zentrum Mensch-Maschine-Systeme der TU Berlin stattfand, kehrte Hans-Gerhard Giesa noch mal an seine ehemalige Wirkungsstätte zurück, die er Anfang 2003 verlassen hatte. Seitdem arbeitet er als Projektmanager bei Airbus in Hamburg. Er erhielt ein Preisgeld in Höhe von 3000 Euro.

### Tipps zum Berufseinstieg

Wer sich für die Deutsche Bahn AG als möglichen späteren Arbeitgeber interessiert, sollte sich den 27. Januar 2004 im Terminkalender freihalten. In einem „Unternehmensporträt“ stellt sich hier das Unternehmen vor. Zielgruppe sind Absolventen und Absolventinnen kurz vor beziehungsweise kurz nach dem Examen. Veranstaltet wird das Seminar vom Career Center der TU Berlin und dem Hochschulteam des Arbeitsamtes Nord. Der Vortrag findet zwischen 17 und 19 Uhr im Raum H 106 im TU Hauptgebäude statt.

☎ 314-2 26 81

✉ [career-veranstaltungen@wtb.tu-berlin.de](mailto:career-veranstaltungen@wtb.tu-berlin.de)

### Recruiting-Tage 2004

Interessantes für Ingenieure und Ingenieurinnen auf Jobsuche bieten die Recruiting-Tage der VDI Nachrichten. Termine für 2004: 5. März in München, 24. Juni in Hannover und 19. November in Ludwigsburg  
➔ [www.ingenieurkarriere.de/recruitingtag](http://www.ingenieurkarriere.de/recruitingtag)

# „Sie sind die Hoffnung auf ein friedliches Europa“

In der Slowakei und der Ukraine auf der Suche: Kandidatinnen und Kandidaten für Parlamentspraktika in Deutschland ausgewählt

Seit 1991 gibt es das so genannte „Internationale Parlaments-Praktikum-Programm“ (IPP). 93 Stipendiaten aus 18 Ländern werden für fünf Monate nach Berlin eingeladen, um Parlamentspraxis in unserem Land kennen zu lernen, Veranstaltungen an den drei Berliner Universitäten zu besuchen und durch Länderabende sowie durch Wohnen in international zusammengesetzten Gruppen gegenseitige Kontakte zu knüpfen. Damit sollen das Demokratieverständnis gestärkt, junge Menschen für die politische, insbesondere die Parlamentsarbeit oder den politiknahen Journalismus gewonnen werden.

Ganz wesentlich dient das Programm aber auch der Völkerverständigung. Für die kommenden drei Jahre ist die TU Berlin der Projektpartner, unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Wolfgang Thierse. Praktisch geleitet wird das Programm von MdB

Wolfgang Börnsen und Ministerialdirigent Everhard Voss aus dem Stabsbereich des Bundestagspräsidenten. Die erstmalig von der TU Berlin stimmrechtlich begleiteten Auswahlverfahren führten mich mit diesen beiden Leitern des Programms ins slowakische Bratislava und anschließend in die Ukraine nach Kiew.

In allen 18 Ländern werden die Auswahlverfahren von den Deutschen Botschaften begleitet. In der slowakischen Hauptstadt Bratislava wurden wir von der Botschafterin persönlich empfangen. Durch sie wie durch die Unterlagen, die wir vom Bundestag erhalten hatten, wurden uns viele Probleme der Slowakei, immerhin ein enges Nachbarland und zukünftiges EU-Mitglied, näher erläutert. Dann begannen die halbstündigen Auswahlgespräche. Von 30 Bewerberinnen und Bewerbern stellten sich nach einer strengen Vorauswahl acht unseren Fragen nach Kenntnissen der politischen Landschaft Deutschlands, nach



Vor der repräsentativen deutschen Botschaft in Bratislava: ein Mitglied des slowakischen Parlaments, ein Alumnus des Programms, der Presseattaché der Botschaft, Professor Jörg Steinbach, Ministerialdirigent Everhard Voss, die deutsche Botschafterin Uta Mayer-Schalburg, MdB Wolfgang Börnsen sowie ein Gesandter der Botschaft (v. l.)

Demokratieverständnis, sozialem Engagement und natürlich wissenschaftlichen Fähigkeiten. Für drei von ihnen winkte das Stipendium in Höhe von 511 Euro pro Monat, ein oder zwei sollten als Ersatzkandidat(inn)en noch benannt werden. Nur bei zwei Kandidat(inn)en konnten wir uns nicht durchringen, eine prinzipielle Eignung auszusprechen. Allen anderen hätten wir nur zu gern eine feste Zusage gegeben, aber die Länderquoten liegen fest und Ausnahmen können nur im Rahmen der Vergabe von Plätzen an Ersatzkandidat(inn)en bei kurzfristiger Absage gemacht werden. So mussten wir in Nuancen die Unterschiede für eine Rangfolge suchen. Monika Lachova, Lenka Krsikova und Thomas Slavik machten schließlich das Rennen und dürfen unter anderem auch von der TU Berlin vom 1. März bis zum 31. Juli 2004 willkommen heißen werden.

Wolfgang Börnsen lud am ersten Abend zu einem Abendessen mit ehemaligen Teilnehmern des Programms ein, die sich soeben zu einem Alum-

ni-Verein, wie er schon in anderen Ländern existiert, zusammenschlossen hatten. Von den Ehemaligen ist heute tatsächlich ein Drittel in der Politik tätig, ein weiteres Drittel schlug die Hochschullaufbahn ein und der Rest promoviert derzeit: Sie sind eine große Hoffnung für die Entwicklung eines friedlichen, erweiterten Europa.

Kiew: Die ukrainische Hauptstadt, die ich vor drei Jahren zuletzt besucht hatte, überraschte mich nicht schlecht! Armut, Frustration und Hoffnungslosigkeit – der totale Kontrast zu unserer Überflusgesellschaft – hatten damals das Gesicht der Stadt geprägt. Jetzt präsentierte sie sich lebendig, nach vorn schauend und war von positiver Geschäftigkeit gekennzeichnet. Miliz ist nur noch vereinzelt im Stadtbild zu sehen, die Sicherheitskräfte in den Hotels und öffentlichen Gebäuden sind deutlich reduziert. Kiew hat sich bei aller marktwirtschaftlichen Entwicklung seinen ukrainischen Charakter erhalten, seine offenen und warmherzigen Bürger lernt man schnell

schätzen und lieben. Kiew hat – der Vergleich drängte sich mir auf – in drei Jahren eine Entwicklung vom Schwarzweiß- zum Farbfernsehen hinter sich gebracht.

In der Ukraine hatten sich 37 Studierende auf fünf Stipendienplätze beworben. Auch hier wurde das Verfahren von der Deutschen Botschaft unterstützt. Nach einem ganzen Tag voller Gespräche stand fest: Die Delegation aus der Ukraine wird rein weiblich sein. Fünf junge Damen hatten sich erfolgreich gegen die Konkurrenz durchgesetzt: Svitlana Gootsal, Natalya Melnyk, Anna Oleschtschenko, Nataliya Kozachynska und Valentina Konyuk heißen die Glücklichen. Auch in diesem Fall gibt es zwei potenzielle Ersatzkandidat(inn)en.

Ich wünsche mir, dass alle TU-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter mithelfen, den Aufenthalt allen jungen Stipendiaten im nächsten Frühjahr zu einem unvergesslichen Ereignis werden zu lassen.

Prof. Dr.-Ing. Jörg Steinbach,  
1. Vizepräsident der TU Berlin



Der etwas andere Besuch: drei Stunden in Tschernobyl. Tief beeindruckt war Professor Jörg Steinbach, Experte für Sicherheits- und Anlagentechnik, als er Gelegenheit bekam, das vor 17 Jahren explodierte Atomkraftwerk Tschernobyl zu besichtigen. Tausende von Menschen waren damals direkt verstrahlt worden, Abertausende trugen bleibende Schäden davon. In den Wohnzimmern der nahe liegenden Plattenbauten sieht man noch Bücherregale und Kücheneinrichtungen, im ehemaligen Kindergarten liegen die kleinen Hausschuhe so da, wie sie vor 17 Jahren schlagartig verlassen wurden – allerdings erst Tage nach der Explosion. Mit dem vorhandenen Sarkophag sind die Probleme noch längst nicht gelöst. Die Dekontaminierung, der Abriss und die anschließende Sonderabfallentsorgung bleiben große Forschungsaufgaben für die Zukunft. Ein Denkmal auf dem Gelände (Foto) erinnert an den Kampf der Feuerwehrmänner mit dem bei 2000 °C geschmolzenen Titan. Rund 4000 Menschen arbeiten heute hier. Gefahrezulagen gibt es nicht, der Monatslohn beträgt rund 200 Euro. Lesen Sie den ausführlichen Bericht im Internet.

➔ [www.tu-berlin.de/presse/tui/04jan/Steinbach-Besuch\\_in\\_Chernobyl.pdf](http://www.tu-berlin.de/presse/tui/04jan/Steinbach-Besuch_in_Chernobyl.pdf)

## Gute Erfahrungen sind Gold wert

Viele Studentenwerke wünschen sich eine Erweiterung ihres Tutorienprogramms zur Betreuung ausländischer Studierender. Das dokumentiert eine Umfrage des Deutschen Studentenwerks (DSW) unter 61 Studentenwerken, insbesondere zur Wohnheimsituation. „Die Tutoren vermitteln den ausländischen Studierenden das Gefühl von ‚Heimat auf Zeit‘. Sie helfen auch bei der Kontaktaufnahme mit deutschen Kommilitonen und fördern so die interkulturelle Kommunikation“, sagt DSW-Präsident Prof. Dr. Hans-Dieter Rinkens. Positive Erfahrungen, die die Studierenden in ihre Heimatländer mitnehmen, seien für den künftigen Hochschulraum Europa von unschätzbarem Wert.

Seit 1997 hat die Zahl der an deutschen Hochschulen Studierenden aus anderen Ländern um 35,7 Prozent auf derzeit 224 000 zugenommen. Rinkens rief gleichzeitig die Bundesländer auf, eine Weisung des Bundesarbeitsministeriums umzusetzen, die eine Neuregelung aus dem Zuwanderungsrecht vorwegnimmt: Um ihren Lebensunterhalt verdienen zu können, sollten ausländische Studierende genehmigungsfrei 180 halbe Tage arbeiten können. Bislang galt die „90 volle Tage“-Regelung, auch wenn nur einige Stunden am Tag gearbeitet wurde.

tui

➔ [www.studentenwerke.de](http://www.studentenwerke.de)

## Büffeln am Bosphorus

Türkische Universität mit amerikanischen Wurzeln – Kooperationsvertrag unterzeichnet

Seit dem 6. Oktober ist es amtlich: In Istanbul unterschrieben TU-Präsident Professor Kurt Kutzler und der Rektor der Bosphorus Universität, Professor Sabih Tansal, einen Vertrag über die Zusammenarbeit beider Universitäten. Die Initiative hatten Professor Sahin Albayrak, Leiter des DAI-Labors der TU Berlin, und sein Kollege an der künftigen Partneruniversität, Dr. Ufuk Caglayan, Abteilungsleiter des IT-Departments, ergriffen. An einem sonnigen Herbsttag konnten im Rektorat der Boğaziçi Üniversitesi, wie sie auf Türkisch heißt, die Früchte der Zusammenarbeit geerntet werden. Insbesondere mit dem Austausch von Doktoranden soll dem Vertrag jetzt Leben eingehaucht werden. Die türkische Seite wird teilfinanziert von TÜ-BITAK, dem türkischen Äquivalent

der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

„Bis 1971 waren wir eine private amerikanische Institution, was noch heute am Curriculum abzulesen ist. Auch die Unterrichtssprache ist bis heute Englisch“, beschreibt Rektor Sabih Tansal die Tradition. Heute ist die Bosphorus Universität die renommierteste Hochschule der Türkei und kann sich ihre Studierenden aussuchen. Fast 1,5 Millionen Oberschulabgänger nehmen jährlich an der staatlichen Zugangsprüfung teil, rund 300 000 dürfen dann in der gesamten Türkei studieren. Die Universität ist aber auch aus anderen Gründen attraktiv: die idyllische Lage über dem Bosphorus, Tennisplätze, Fitnessclub und Freibad, Letzteres unterhalten von den Alumni, sowie gute Restaurants in bester Cam-



Hoch über Fluss und Festung liegt die Bosphorus Universität. Dort traf TU-Präsident Kurt Kutzler (l.) seinen Amtskollegen in Istanbul, Sabih Tansal, und schloss mit ihm den Vertrag



puslage nahe der vollständig erhaltenen Befestigungsanlage Rumeli Hisari. Ein amerikanischer Missionar, der während des Krimkrieges bei Florence Nightingale als Bäcker gearbeitet hatte, gründete den Vorläufer der Universität, das Robert College. Es war das erste amerikanische Erziehungsinstitut außerhalb der USA. Ursprünglich gedacht als Schule für die ethnischen Minderheiten im Osmanischen Reich, entwickelte es sich zum Prestige-College auch für die türkische Intelligenz. Viele der heutigen Entscheidungsträger in der Türkei erhielten hier ihre

akademischen Weihen, und diese Tradition führt die Bosphorus Universität fort.

1971 wurde der universitäre Teil des College verstaatlicht. Die neuromanischen Gebäude beherbergen heute vier Fakultäten, sechs Institute, einige Zentren und zwei Spezialhochschulen für etwa 10 000 Studierende. Bei Dozenten wird gutes Englisch vorausgesetzt. Studierende können, wenn nötig, auch Vorbereitungsklassen besuchen, Voraussetzung für ein qualitativ hochwertiges Studium.

Alexandra Gründel

## Unbürokratische Kontakte auch nach Ankara

Ebenfalls in jüngster Zeit entstanden ist eine Kooperation mit einer weiteren türkischen Universität, die nach amerikanischem Vorbild funktioniert: die Middle East Technical University in Ankara.

Mit einer Delegation der Hochschulrektorenkonferenz hatte deren Präsident, Professor Ural Akbulut, die TU Berlin besucht. Von dem, was er hier sah, war er so angetan, dass er kurz darauf drei seiner Hochschullehrer aus der Informatik sowie der Luft- und Raumfahrt schickte, um insbesondere den Praxisbezug für die Studierenden auszubauen. Ohne viel Bürokratie ist inzwischen ein Austausch für studentische Projekte der Fachgebiete ins Auge gefasst worden, insbesondere zwischen Professor Jürgen Thorbeck, Fachgebiet Luftfahrzeugbau und Leichtbau, und Professor Nafiz Alemdaroglu, die bereits in Kürze Studierende austauschen wollen.

pp

## Udo E. Simonis: Ehren-doktor in Lüneburg

Für sein mittlerweile bereits rund zehn Jahre andauerndes Engagement in einem Weiterbildungsstudiengang sowie als wissenschaftlicher Beirat zu Umwelt- und Wissenschaftspolitik verlieh die Universität Lüneburg dem TU-Alumnus Prof. Dr. Udo Ernst Simonis im Dezember 2003 die Ehrendoktorwürde. Udo E. Simonis wurde 1974 zum Professor für Ökonomie an die TU Berlin berufen, wurde ebenfalls in den 70er-Jahren unter anderem Fellow der Japanischen Gesellschaft für die Förderung der Wissenschaften und Research Fellow am Institut für Entwicklungsländerforschung in Tokio. 1981 wechselte er zum Wissenschaftszentrum Berlin (WZB), wo er mehrere Jahre Direktor des Internationalen Instituts für Umwelt und Gesellschaft war, bevor er 1988 Forschungsprofessor am WZB wurde. *tui*

— Neue Datenschutzbeauftragte —

## Aufsicht ist keine Kontrolle

Kriminalistischen Spürsinn hat Franziska Röthig nicht nur von Natur aus, sie hat sich auch während ihres Jura-Studiums eingehend mit Kriminologie beschäftigt. Als neue Datenschutzbeauftragte der TU Berlin, die sie seit November 2003 ist, kann sie diesen sicher gut gebrauchen. „Ich weiß natürlich, dass Datenschutz oft unbequem ist. Aber ich möchte dennoch nicht gern als Kontrollinstanz wahrgenommen werden“, sagt die 30-Jährige. Vielmehr will Franziska Röthig gemeinsam mit den Menschen, die sie beraten wird, Wege zur Lösung bestimmter Probleme suchen.

Erfahrungen mit diesem Bereich der Juristerei hat sie bereits beim „Brandenburgischen Landesbeauftragten für den Datenschutz und für das Recht auf Akteneinsicht“ in Potsdam gemacht. In Forschung und Hochschulverwaltung tauchen mehr Datenschutzprobleme auf, als man denkt. „Wenn Forschende Befragungen durchführen“, erklärt Franziska Röthig, „dann gehen sie beispielsweise mit Daten von Menschen um. Oder wenn für die Evaluierung von Studiengängen Adressen von Studierenden gebraucht werden. Wie



Franziska Röthig

kommt man da ran? Welche Medien darf man nutzen? Nachdem sie die Erste Juristische Staatsprüfung an der FU Berlin abgelegt hatte, schloss sie ihr Aufbaustudium an der Universität Hamburg mit einem passenden Thema ab: Family Group Conferencing – alternative, nichtstrafrechtliche Konfliktregelung. Wer sich selbst informieren möchte, dem bietet sie Weiterbildungskurse an, zum Beispiel zum Thema „Rechte und Pflichten für Systemadministratoren“ oder „Datenverarbeitung ohne die Rechte anderer Personen zu verletzen“. *pp*

## Ost und West verschmelzen im Klang

200 000-Dollar-Musikpreis für die Komponistin Unsuk Chin

„Glitzernde Orchestrierung, exklusive Klänge, impulsiver Ausdruck, die Musik verblüfft und zeigt unerwartete Wendungen“, beschreiben die Juroren das 25-minütige „Konzert für Violine und Orchester“ der Komponistin Unsuk Chin. Die Koreanerin erhielt für ihre herausragende Komposition den Grawemeyer Award for Music Composition 2004. Der Preis ist mit 200 000 US-Dollar der am höchsten dotierte Musikpreis. Er wird von der Grawemeyer Foundation an der Universität Louisville vergeben, die jährlich insgesamt eine Million US-Dollar für die Bereiche Komposition, Bildung, Ideen zur Verbesserung der Weltordnung, Religion und Psychologie ausschreibt.

Das prämierte Violinkonzert wurde 2002 in Berlin vom Deutschen Sinfonieorchester unter der Leitung von Kent Nagano und der Violinistin Viviane Hagner uraufgeführt. Seitdem haben es bereits das Philharmonische Orchester Seoul sowie das Finnische Radio Sinfonieorchester interpretiert. Die Komposition ist von westlichen und östlichen Traditionen beeinflusst und enthält ein sehr anspruchsvolles Violinsolo. Unsuk Chin begann ihre musikalische Karriere als Kind in ihrer Geburtsstadt Seoul in Südkorea. Sie studierte an der Seoul National University Komposition. Seit 1988 lebt sie in Berlin. Die heute 42-Jährige hat bis vor einigen Jahren im Ton-

studio der TU Berlin als freischaffende Komponistin gearbeitet. Sie realisierte dort sieben Werke und löste damit einige spannende Forschungsprojekte der TU Berlin aus. Unsuk Chin komponiert für Gesang, elektronische Musik, Soloklavier sowie Ensembles und Orchester. International bekannt wurde sie 1991 mit der Premiere von „Akrostichon-Wortspiel“, einer Komposition, die in 13 Ländern in Europa, Asien und Nordamerika aufgeführt wurde. Interpretiert haben ihre Musik bereits das Ensemble InterContemporain, das Ensemble Modern, das Kronos Quartett, der Pianist Rolf Hind, die Geigerin Viviane Hagner sowie die Dirigenten Kent Nagano, Sir Simon Rattle und George Benjamin.



Die Koreanerin Unsuk Chin erhielt den höchstdotierten Musikpreis

Unsuk Chin hat bereits einige Preise für ihre Arbeiten gewonnen, unter anderem 1998 den Bourges Electroacoustic Music Prize. *tui*

## Langlebige Polymere für die Zukunft

Dr. Oliver Brüggemann vom Institut für Chemie hat von der Buna Sow Leuna Olefinverbund GmbH den Wissenschaftsverbundpreis 2003 erhalten. Mit dem Preis wird seine innovative Arbeit zu Polymeren gewürdigt. Der TU-Wissenschaftler hat den Einsatz katalytisch aktiver, molekular geprägter Polymere und deren reaktionstechnische Charakterisierung untersucht. Danach scheint es vorstellbar, mit günstigen Verfahren hochspezifische Polymere zu erzeugen und einzusetzen, die im Vergleich zu ihren biologischen Vorbildern sehr viel langlebiger sein werden. Edelmetallreaktoren sind sehr kostenintensiv, biologische Katalysatoren haben in der Regel nur eine kurze Haltbarkeit. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert. Die Buna Sow Leuna Olefinverbund GmbH gehört zu den größten Kunststoffproduzenten in den neuen Bundesländern. *tui*

## Robert-B.-Gardner-Preis verliehen

Bereits seit 15 Jahren besteht eine sehr erfolgreiche Kooperation zwischen der TU und der University of North Carolina at Chapel Hill (UNC), USA, auf dem Gebiet der Mathematik. Betreut und koordiniert wird ein reger Studentenaustausch von Professor Udo Simon und Professor Karl-Heinz Förster vom Institut für Mathematik. Zur Intensivierung des Austausches hat die TU Berlin den Robert-B.-Gardner-Preis ausgelobt. Der Preis wird durch das Referat Außenbeziehungen, das Akademische Auslandsamt sowie die Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. finanziert. Preisträger 2003 ist der US-Student Kevin McGoff, als Bester aus zwei Studienjahren. Der Preis ist mit 4500 Euro dotiert und soll den Aufenthalt des Gaststudenten teilfinanzieren. Kevin McGoff studiert seit dem Wintersemester 03/04 für ein Jahr an der TU Berlin. *tui*

## Wasser richtig behandeln

Den außerordentlich renommierten Preis der Dimitris N. Chorafas-Stiftung in Höhe von 4000 US-Dollar erhielt die diplomierte Lebensmittelmikrobiologin und Doktorandin Anja These Ende letzten Jahres. Ihre prämierte Arbeit „Characterization of Humic Substances by LC-MS/MS: Method Development and its Application for Water Treatment Processes“ entstand im Fachgebiet Wasserreinigung unter der Betreuung von Prof. Dr.-Ing. Martin Jekel und Dr. habil. Thorsten Reemtsma. Anja These kann unter anderem bereits auf viele Veröffentlichungen in anerkannten Fachzeitschriften verweisen, die eine international große Nachfrage nach ihrer Forschung ausgelöst haben. Die Chorafas-Stiftung zeichnet exzellente Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 17 Partneruniversitäten weltweit aus. *pp*

## Opfertod in der Literatur

TU-Humboldtstipendiat David Pan beschäftigt sich mit einem literarischen Schlüsselproblem

Während Goethe den Opfertod in „Iphigenie auf Tauris“ als unbegründeten Gewaltakt versteht, betrachten ihn andere Schriftsteller, wie Kleist oder Kafka, als einen unausrottbaren Bestandteil des menschlichen Lebens. Der Versuch, den Opfertod als Mittel zur Bewältigung menschlicher Probleme zu überwinden, ist eines der Schlüsselthemen der deutschen Literatur seit der Aufklärung. „Opfermodelle – Gewalt und das Heilige in der neueren deutschen Literatur“ stehen auch im Mittelpunkt des einjährigen Forschungsaufenthaltes des Literaturwissenschaftlers Dr. David Pan am Institut für Literaturwissenschaft der TU Berlin bei Professor Hans Dieter Zimmermann. Finanziert wird sein Aufenthalt durch ein Humboldt-Forschungsstipendium. Mit dem Stipendi-



David Pan

um ermöglicht die Alexander von Humboldt-Stiftung hoch qualifizierten promovierten ausländischen Wissenschaftlern ein Forschungsvorhaben eigener Wahl in Deutschland. David Pan will das Phänomen des Opfertodes unter verschiedenen Ge-

sichtspunkten analysieren. Unter anderem will er zeigen, dass der Opfertod auch in der modernen Welt ein elementares Modell bleibt, das die menschliche Beziehung zum Tod bestimmt. David Pan promovierte 1995 an der Columbia University New York in Germanistik. Von 1994 bis 2001 war er als Assistant Professor an der Washington University in St. Louis sowie an der Stanford University tätig. Die folgenden zwei Jahre arbeitete David Pan bei McKinsey and Company in Los Angeles. Zurzeit ist er Associate Professor of German an der Pennsylvania State University. Bisher hat er ein Buch und Aufsätze zu Franz Kafka, Theodor Adorno und Heinrich von Kleist veröffentlicht. *Heike Krohn*

## Analysieren, bewerten, beraten: TU-Forschung unter der Lupe

Seit November 2003 arbeitet Ingo Einacker im Präsidialamt der TU Berlin als Strategischer Controller für den Bereich Forschung. Seine Aufgabe ist es, die Universitätsleitung in strategisch bedeutsamen Forschungsfragen zu beraten sowie die Forschungsleistungen der TU Berlin zu analysieren und zu bewerten. Zudem vertritt er die Universitätsleitung in der ständigen Kommission für Forschung und wissen-

schaftlichen Nachwuchs. Ingo Einacker wurde 1970 geboren, studierte Rechtswissenschaft an der Universität Hamburg und Politikwissenschaft an der FU Berlin. Das Studium schloss er 1998 als Diplom-Politologe ab. Zunächst arbeitete er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Berliner Institut für ökologische Wirtschaftsforschung auf dem Gebiet „Stadtentwicklung, Planung, Verkehr“ und hatte die Leitung von drittmittelfin-

anzierten Projekten zu dem Themenfeld „stadtverträglicher Verkehr“ inne. 2001 wechselte er zum Deutschen Institut für Urbanistik in Berlin. Als wissenschaftlicher Assistent der Institutsleitung kommunizierte er die Forschungsleistungen des Instituts gegenüber Geldgebern und Öffentlichkeit und wirkte in allen Fragen des strategischen Forschungs- und Wissenschaftsmanagements mit. *sn*

**Friedrichshain  
Kopernikusstraße 20**

10245 Berlin  
Tel.: 42 78 00 78  
Fax: 4 22 53 45

**COPYPLANET  
BERLIN**



**JEDE  
A4 s/w Kopie**

**2,5**

**Cent**

**Montag bis Freitag 9 - 18 Uhr**

www.copyplanet-berlin.de e-mail: Copyplanet@t-online.de

**Prenzlauer Berg  
Kastanienallee 32**

10435 Berlin  
Tel.: 4 48 41 33  
Fax: 2 38 49 59

**COPYPLANET  
BERLIN**



**Montag bis Freitag 9 - 18 Uhr  
Sonntag 15 - 18 Uhr**

## Praxisseminar

Das diesjährige Logistik-Praxisseminar an der TU Berlin unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Helmut Baumgarten findet vom 28.-30. Januar 2004 statt. Thema: „Internationale Logistik-Netzwerke“.

Für den 28. Januar sind Exkursionen zu Berliner Unternehmen mit den studentischen Teilnehmern geplant. Am 29. und 30. Januar werden hochrangige Referenten aus international agierenden Unternehmen über ihre Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Unternehmenspraxis berichten. Studierende und Praktiker können die Gelegenheit nutzen, ins Gespräch zu kommen. Anmeldung unbedingt erforderlich  
 ☐ thoms@logistik.tu-berlin.de



**Auftakt des TU-Messejahres** Als einzige Berliner Hochschule wird sich die TU Berlin zum Auftakt des nächsten Messejahres gleich mit zehn Ausstellern in der Forschungshalle der CeBIT 2004 präsentieren. Direkt gegenüber dem zentralen Hallenforum „future talk“ werben die Informatiker der TU Berlin auf einer fast 100 qm großen Fläche um die Aufmerksamkeit der Besucherinnen und Besucher. Zur „Hannover Messe 2004“ werden mit „Bionik“ und „Mensch-Maschine-Interaktion“ zwei weitere großflächig angelegte Themenstände in der Halle 18 (Research & Technology) präsentiert, die von Fachbereichen der TU Berlin und der TU Berlin Servicegesellschaft organisiert werden. Parallel zu dem Themenstand „Bionik“, der sich seit dem erfolgreichen Premiererstart im Jahr 2002 (Foto) bereits erfolgreich auf der Hannover Messe etabliert hat, wird es im Jahr 2004 am 22. und 23. April zusätzlich eine internationale Konferenz im Convention Center auf dem Messegelände geben. Auch hier ist die TU-Bionik der TU Berlin maßgeblich beteiligt. Entsprechend der zunehmenden Bedeutung der Mensch-Maschine-Interaktion für die Benutzung automatisierter Systeme, wird es mit Unterstützung des „Zentrums Mensch Maschine Systeme“ der TU Berlin einen Themenstand „Mensch-Maschine-Interaktion“ geben. Ziel ist es, gemeinsam mit innovativen Unternehmen und wissenschaftlichen Einrichtungen wegweisende Produktideen und -entwicklungen aus Forschung und Wissenschaft zum Zusammenspiel von Technik und Nutzer aufzuzeigen.

**CeBIT 2004**, 18. bis 24. März 2004, future parc, Halle 11, Stand E 15  
**Hannover Messe 2004**, 19. bis 24. April, Research & Technology, Halle 18, 1.0. G.  
 Auskunft gibt die TU Berlin Servicegesellschaft mbH, Michaela Kirchner ☎ 447-2 02 33

## Leserbrief

Ranking von Universitäten ist zurzeit ein beliebter Sport, der für die, die dabei weniger gut abschneiden, gravierende Folgen bei der finanziellen Ausstattung haben kann. Das ist gut so. Nur muss man dann beim Vergleichen auch die notwendige Sorgfalt an den Tag legen und kann nicht zentrale Bereiche einer Universität unter den Tisch fallen lassen. So geschehen im Fall des neuen Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), über das der Tagesspiegel am 4. 12. 2003 berichtet. Platz 2 für die Humboldt-Uni und Platz 8 für die Freie Universität geben diesen gute Argumente im Verteilungspoker um die einzusparsenden Millionen, während die Technische Universität abgeschlagen auf Platz 19 landet. Der Pferdefuß wird dann ganz am Schluss des Artikels sichtbar. Man hat die Ingenieurwissenschaften nicht berücksichtigt, die ja bekanntermaßen die Kernbereiche einer Technischen Universität darstellen und im Allgemeinen zu deren forschungsstarken Fächern zählen. Was kann man mit solchen unvollständigen und fehlerhaften Rankings anfangen? Am besten man lässt sie in der Schublade und wartet, bis jemand in der Lage ist, ein Ranking vorzunehmen, das alle Fächer berücksichtigt und nicht die gesamte Gruppe der Technischen Universitäten benachteiligt. Erst dann sollten seriöse Blätter auch darüber berichten.

Prof. Dr. Dieter Zimmermann,  
 Institut für Atomare Physik  
 und Fachdidaktik

## Personalien

### Ruferteilungen

Dr.-Ing. Claudia **Fleck**, Hochschuldozentin am Institut für Werkstoffkunde der Universität Karlsruhe (TH), für das Fachgebiet Werkstofftechnik in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin.

Dipl.-Ing. Elke **Pahl-Weber**, freiberufliche Stadtplanerin im Büro BPW Hamburg, für das Fachgebiet Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin.

Dr. phil. Friedhelm **Schütte**, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Modellprojekts „Verbundausbildung für die neuen Berufe der Hochtechnologie“ an der TU Dresden, für das Fachgebiet Fachdidaktik der beruflichen Fachrichtung Metall und Elektrotechnik in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.

### Rufannahme

Dr. rer. pol. Dorothea **Kübler**, Ruferteilung vom 11. November 2003, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin, für das Fachgebiet Volkswirtschaftslehre, insbesondere Mikroökonomie, in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management.

### Ruferteilung auf eine Juniorprofessur

Dr. Susanna **Orlic-Elschner**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Berlin, für das Fachgebiet Experimentalphysik/Schwerpunkt Optische Technologien in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

### Honorarprofessur – Verliehen

Prof. Dr. phil. Rosmarie **Beier-de Haan**, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Deutschen Historischen Museum, für das Fachgebiet Neuere Geschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 21. November 2003.

### Lehrbefugnis – Verliehen

Dr. phil. Annemarie **Jaeggi**, Direktorin des Bauhaus-Archiv-Museums für Gestaltung, für das Fachgebiet Kunstgeschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 19. November 2003.

## Galerie



Noch bis zum 13. Februar sind in der Mathematik-Fachbibliothek Gemälde und Grafiken der Berliner Künstlerin Annedore Dietze zu sehen. Zentrales Thema dieser Ausstellung sind großflächig auf Leinwand aufgetragene Arbeiten Dietzes zum Thema „Körper“. Montags bis freitags, 9 bis 19 Uhr, Straße des 17. Juni 136. Eintritt kostenlos

## Veranstaltungen

19. bis 21. Januar 2004

1st European Workshop on Wireless Sensor Networks (EWSN 2004)  
 Ort: TU Berlin, Ernst-Reuter Haus, Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin  
 Beginn: 9.00 Uhr  
 Kontakt: Irene Ostertag  
 ☎ 314-2 82 27, -23819, Fax: 314-2 38 18  
 ☐ ostertag@tkn.tu-berlin.de  
 ☐ www.ewsn.org/  
 Hinweis: Anmeldung erforderlich

21. Januar 2004

Careers for a Global Generation  
 Günther Fleig, Personalvorstand und Arbeitsdirektor, DaimlerChrysler AG  
 Fachvortrag des Center für Wandel- und Wissensmanagement (CWW)  
 Ort: TU Berlin, Hardenbergstr. 36, 10623 Berlin, Physik-Neubau, Hörsaal P-N 203  
 Zeit: 16.00 bis 18.00 Uhr (c.t.)  
 Kontakt: Dipl.-Wirtsch.-Ing. Oliver Reichel  
 ☎ 314-2 51 73, Fax: 314-2 16 09  
 ☐ cww@ww.tu-berlin.de  
 ☐ www.organisation.tu-berlin.de/cww  
 Hinweis: Anmeldung erbeten an:  
 ☐ cww@ww.tu-berlin.de

21. Januar 2004

Regulierung als Trial-and-Error-Prozess  
 Prof. Dr. Georg Erdmann, TU Berlin, Institut für Energietechnik  
 Vortrag  
 Ort: TU Berlin, Ernst-Reuter-Platz 1, 10587 Berlin, Gebäude Bergbau- und Hüttenwesen, Hörsaal BH 349  
 Zeit: 16.15 Uhr  
 Kontakt: Prof. Dr.-Ing. H.-H. Franzke  
 ☎ 314-2 33 60, Fax: 314-2 22 53  
 Dipl.-Ing. Dervis Sahin  
 ☎ 314-2 46 13  
 ☐ dervis.sahin@tu-berlin.de  
 ☐ www.tu-berlin.de/fb6/lfmw/info.html

22. Januar 2004

Notwendigkeit und Möglichkeiten der Trinkwasserdesinfektion innerhalb von Gebäuden, insbesondere unter Berücksichtigung der Legionellenproblematik: Die Kontaminationsquelle Biofilm  
 Prof. Dr. Dieter Kreisig, Ludwigsfelde  
 Vortragsprogramm der Gesundheitstechnischen Gesellschaft e.V.  
 Ort: TU Berlin, Institut für Energietechnik/Hermann-Rietschel-Institut, Marchstraße 4, Hörsaal HL 1, 10587 Berlin  
 Zeit: 18.00 Uhr  
 Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Klaus Fitzner, TU Berlin  
 ☎ 314-2 55 46 und Angelika Bopp, GG  
 ☎ 81 29 45-27, Fax: -28  
 ☐ info@ggberlin.de  
 ☐ www.ggberlin.de/

23. Januar 2004

Kompetenzzentrum Stadt und Region in Berlin-Brandenburg  
 Eine Plattform für Raumforschung und Raumplanung  
 Auftaktveranstaltung  
 Ort: TU Berlin, Fakultätsforum der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft, Architekturgebäude, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin  
 Zeit: 14.00–17.00 Uhr  
 Kontakt: Florian Stellmacher  
 ☎ 314-2 60 28, Fax: 314-2 18 26  
 ☐ florian.stellmacher@tu-berlin.de

23. bis 24. Januar 2004

Erfahrungen mit den Transformationsländern – Transformation der Erfahrungen Oder: Warum man im Osten forschen und studieren muss  
 DAAD-Seminar Go East, Berlin  
 Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Hörsaal H 1028 (23. Januar 2004) TU Berlin, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin, Architekturgebäude, Foyer (Markt der Möglichkeiten am 24. Januar 2004)  
 Zeit: 10.00 Uhr  
 Kontakt: Kathrin Grau, Referat für Außenbeziehungen  
 ☎ 314-2 25 38, Fax: 314-2 52 34  
 ☐ kooperationen-1@abz.tu-berlin.de  
 Pressekonferenz: Um 10.00 Uhr, TU Berlin, Hauptgebäude, Str. des 17. Juni 135, Raum H 1036

26. Januar 2004

Von lärmenden Wirbeln und singenden Flammen – Ziele und Methoden der Thermofluid-dynamik  
 Prof. Dr.-Ing. Christian Oliver Paschereit, Hermann-Föttinger-Institut für Strömungsmechanik (HFI)  
 Antrittsvorlesung  
 Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, Hauptgebäude, Hörsaal H 1058  
 Zeit: 16.30 Uhr  
 Kontakt: Lilli Lindemann, Hermann-Föttinger-Institut für Strömungsmechanik (HFI)  
 ☎ 314-2 33 59, Fax: 314-2 11 01  
 ☐ lindemann@pi.TU-Berlin.DE

27. Januar 2004

Moderne Dampflokomotivtechnik  
 Dipl.-Ing. Roger M. Waller, Dampflokomotiv- und Maschinenfabrik (DLM) AG  
 Ort: TU Berlin, Salzufer 17–19, 10587 Berlin, Severingelände, Gebäude SG 12, Raum 404  
 Zeit: 16.00 Uhr  
 Kontakt: Prof. Dr. Markus Hecht  
 ☎ 314-2 51 95, Fax: 314-2 25 29  
 ☐ Markus.Hecht@TU-Berlin.de

28. Januar 2004

Pädagogischer Tag  
 Ort: TU Berlin, Franklinstraße 28/29, 10587 Berlin, 4. Stock, Raum FR 4040d  
 Zeit: 10.00 bis 18.00 Uhr  
 Kontakt: Prof. Dr. Jutta Schöler  
 ☎ 314-7 32 09  
 ☐ jutta.schoeler@tu-berlin.de

29. Januar 2004

Die Zukunft des Verkehrs  
 Prof. Dr.-Ing. Thomas Richter, Fachgebiet Straßenplanung und Straßenbetrieb  
 Antrittsvorlesung  
 Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Hörsaal H 1058  
 Zeit: 16.30 Uhr  
 Kontakt: Ines Dimke, Fachgebiet Straßenplanung und Straßenbetrieb  
 ☎ 314-7 24 21  
 ☐ sekretariat@strassenplanung.tu-berlin.de

29. Januar 2004

Perspektivencafé  
 Ort: TU Berlin, TU-Hochhaus, Raum TEL 1419, Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin  
 Zeit: 18.00 Uhr  
 Kontakt: Dipl.-Ing. Inka Greusing  
 ☎ 314-7 91 08, Fax: 314-2 69 88  
 ☐ greusing@kgw.tu-berlin.de  
 ☐ www.tu-berlin.de/schueler/techno-club

30. Januar 2004

Fest- und Abschiedskolloquium aus Anlass des 65. Geburtstages von Prof. Johannes H. Schroeder, Ph.D., Fachgebiet Sedimentologie/Quartärgeologie  
 Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 145, 10623 Berlin, Erweiterungsbau (EB), Raum EB 301  
 Zeit: 14.30 Uhr  
 Kontakt: Horst Vogler  
 ☎ 314-2 36 50, Fax: 314-7 94 71  
 ☐ Horst.Vogler@tu-berlin.de  
 ☐ www.sedimentologie.tu-berlin.de

30. Januar 2004

Die Zukunft der Konglomerate  
 Vortrag innerhalb der Vorlesung Projektmanagement von Dr. Berlien, Vorstandsmitglied der ThyssenKrupp AG, Zentralbereich Controlling, Materialwirtschaft, M&A, Real Estate  
 Ort: TU Berlin, Ernst-Reuter-Platz 1, 10587 Berlin, Gebäude Bergbau und Hüttenwesen, Raum BH 349  
 Zeit: 10.00 bis 12.00 Uhr  
 Kontakt: Katja Zboralski  
 ☎ 314-2 60 94, Fax: 314-2 60 89  
 ☐ katja.zboralski@tim.tu-berlin.de

4. Februar 2004

Nachhaltige Energieerzeugung in Deutschland?  
 Dipl.-Ing. Manfred Seevers, HEW AG, Hamburg  
 Gastvortrag  
 Ort: TU Berlin, Ernst-Reuter-Platz 1, 10587 Berlin, Gebäude Bergbau- und Hüttenwesen, Hörsaal BH 349  
 Zeit: 16.15 Uhr  
 Kontakt: Prof. Dr.-Ing. H.-H. Franzke  
 ☎ 314-2 33 60, Fax: 314-2 22 53  
 Dipl.-Ing. Dervis Sahin  
 ☎ 314-2 46 13  
 ☐ dervis.sahin@tu-berlin.de  
 ☐ www.tu-berlin.de/fb6/lfmw/info.html

5. und 6. Februar 2004

Dienste und Anwendungen in der Telekommunikation  
 Kompaktseminar  
 Dozent: Hans Albert Aukes, Chief Innovations Officer (CIO) der Deutschen Telekom AG  
 Ort und Zeit:  
 Bitte beim Veranstalter erfragen.  
 Kontakt: Jens Wohltorf  
 ☎ 314-2 44 80  
 ☐ jens.wohltorf@dai-labor.de  
 ☐ www.dai-labor.de/205.0.html

13. Februar 2004

Vorträge von ASD-Absolventen  
 Ausbildung und derzeitige Tätigkeit  
 Zeit: 17.00 bis 20.00 Uhr c.t.  
 Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Dorothee Sack  
 ☎ 314-7 96 11, -7 96 12, Fax: 314-7 96 12  
 ☐ asd@tu-berlin.de

13. Februar 2004

Verleihung des Erwin-Stephan-Preises  
 Preisverleihungen an Absolventen/innen der Technischen Universität Berlin  
 Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin, Hauptgebäude, Raum H3004  
 Zeit: 15.00 Uhr  
 Kontakt: Dr. Patrick Thurian  
 ☎ 314-2 54 85  
 oder Pressestelle ☎ 314-2 29 19/-2 39 22

18. Februar 2004

„Planen und Bauen in einer Hand?“ Zukunftsmodelle zur Diskussion gestellt  
 Ort: TU Berlin, Straße des 17. Juni 145, 10623 Berlin, Erweiterungsbau, Raum EB 301  
 Zeit: 10.00 Uhr  
 Kontakt: Milena Jeschke  
 ☎ 314-2 81 91, -2 82 03, Fax: 314-2 82 07  
 ☐ Milena.Jeschke@gartenereignisse.de  
 Hinweis: Um Anmeldung wird gebeten: EB6@TU-Berlin.de, Unkostenbeitrag 10 Euro, Studierende kostenfrei.

## Radio &amp; TV

## „Wenn endlich ein menschliches Wort fiel ... Der Auschwitz-Prozess und seine Wirkungen“

Donnerstag, 22. Januar 2004, 19.05 Uhr, DeutschlandRadio Berlin

Am 20. Dezember 1963 begann in Frankfurt am Main der Prozess gegen 22 Angeklagte, die wegen der Verbrechen in Auschwitz zur Rechenschaft gezogen werden sollten. Der Prozess dauerte 20 Monate, das Schwurgericht hörte 357 Zeugen, darunter Überlebende des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz. Die Angeklagten schien das Geschehen jedoch kaum zu beeinflussen. Die Staatsanwälte, das Gericht und die Prozessbeobachter warteten vergeblich auf ein „menschliches Wort“.

## „Wo war eigentlich die Mauer? Zwischen Vergessen und Erinnerung“

Freitag, 6. Februar 2004, 21.00 Uhr, RBB Berlin

Als wenn es ein Leben vor dem Mauerfall nicht gegeben hätte. Selbst alteingesessene Berliner wissen nicht mehr, wo die Mauer war. 1989 wollte man sich nicht mehr daran erinnern lassen, dass die Mauer über hundert Menschen aus Ost-Berlin und dem Osten Deutschlands das Leben gekostet hatte. Ihr schneller Abriss bedeutet heute jedoch den Verlust an Gedächtnis und Geschichte. 13 Jahre nach der Zerstörung und mehr als 40 Jahre nach dem Bau der Mauer zeigt die Reportage, welche Stadtteile und Nachbarschaften sie getrennt hat, die immer noch nicht zusammengewachsen sind.

caba



**5 Jahre Aufbaustudium Denkmalpflege an der TU Berlin** Im Frühjahr 2004 feiert der Aufbaustudiengang Denkmalpflege (ASD) der TU Berlin, angesiedelt an der Fakultät VII, Fachgebiet Historische Bauforschung, sein fünfjähriges Bestehen (siehe auch S. 7). Seit dem Wintersemester 2003/04 wird das ASD als Masterstudiengang Denkmalpflege (MSD) weiter geführt. Um das Jubiläum sowie die Umwandlung des postgradualen Studiengangs in einen Masterstudiengang festlich zu begehen, bereitet das Fachgebiet, geleitet von Prof. Dr. Dorothee Sack, eine zweiwöchige Sonderausstellung und eine Reihe von Veranstaltungen vor. **2. Februar 2004:** Eröffnung der Ausstellung (20 Uhr c.t.) **9. Februar 2004:** Berliner Kolloquium zur Bauforschung und Denkmalpflege, Prof. Dr. Dr. h.c. Eugen Wirth: „Zur Orientalischen Stadt – Offene Fragen – Perspektiven künftiger Forschung“ (20 Uhr c.t.) **11. Februar 2004:** Abschlusspräsentation des 5. Jahrgangs ASD (14 bis 20 Uhr), **13. Februar 2004:** Vorträge von ASD-Absolventen (17 bis 20 Uhr). Ab 20 Uhr wird im Café A gefeiert. Die Ausstellung zeigt die Arbeitsergebnisse aus fünf Jahren Aufbaustudium. Anhand von Postern und originalen Bauaufnahmeplänen werden sowohl sämtliche Jahrgangprojekte, als auch Abschlussarbeiten der Absolventen sowie die Forschungsprojekte des Fachgebietes vorgestellt. Auch einige bei der Bauaufnahme und der Bauforschung geborgene Funde werden zu sehen sein. Absolventen berichten über ihre Tätigkeiten nach Abschluss des Aufbaustudiums, über Erfahrungen in der Berufspraxis als Bauforschende sowie über die erweiterten beruflichen Perspektiven nach der Qualifizierung. Das Spektrum der Berichterstattung erstreckt sich dabei von der freiberuflichen Tätigkeit über Forschungsaktivitäten (Doktoranden) und Berichte über die Arbeit in Denkmalämtern bis hin zu Eigeninitiativen in Zusammenarbeit mit verschiedensten Institutionen. Alle Interessenten, Absolventen, Freunde und Förderer sind herzlich eingeladen. Ort: Forum des Architekturgebäudes, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin. Die Ausstellung ist montags bis freitags von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

## -- Career Center --

Informationen bzw. Anmeldung unter: Career Center, TU Berlin, Raum HH 322, Steinplatz 1, 10623 Berlin  
Mo, Mi 10.00 bis 14.00 Uhr  
Kontakt: Katja Roy  
☎ 314-2 26 81, Fax: -2 40 87  
✉ career@tu-berlin.de  
➔ www.career.tu-berlin.de

## Musical

Als Musical adaptiert läuft schon seit einigen Wochen die Geschichte aus den Elendsvierteln von Paris, die Victor Hugo zum Weltbestseller machte: „Les Misérables“. Für Studierende reserviert das Theater des Westens neuerdings pro Vorstellung 70 Tickets zum Preis von je 17 Euro. Die Karten sind nur am Abend der Vorstellung gegen Vorlage des Studierendenausweises an der Theaterkasse erhältlich.  
➔ www.lesmisérables.de

19. Januar, 2., 9. und 16. Februar 2004  
Einführung Career Office

Ort: TU Berlin, Hardenbergstr. 9 A, 10623 Berlin, 2. Obergeschoss  
Zeit: 10.00 bis 16.00 Uhr  
Kontakt: Career Center, Career Office  
Anmeldung: Unbedingt erforderlich unter  
☎ 314-7 96 40

22. und 23. Januar 2004  
Assessment Center Workshop  
(Teil 1 und 2)

Ort: TU Berlin, Steinplatz 1, 10623 Berlin, Höchsthaus, Raum HH 522  
Zeit: 9.00 bis 13.00 Uhr  
Kontakt: Career Center  
Anmeldung: Erforderlich unter  
✉ career@tu-berlin.de

28. Januar 2004  
Bewerben in der Krise

Ort: TU Berlin, Steinplatz 1, 10623 Berlin, Höchsthaus, Raum HH 529  
Zeit: 14.00 bis 17.00 Uhr  
Kontakt: Career Center  
Anmeldung: Erforderlich unter  
✉ career@tu-berlin.de

Der ausführliche Veranstaltungskalender ist erhältlich in der TU-Pressestelle, Hauptgebäude, Raum 1004. Sie finden ihn auch im Internet

www.tu-berlin.de/  
presse/kalender

## -- Kunst und Kultur --

Veranstaltungen des Café Littéraire  
Ort: TU Berlin, TU-Hochhaus,  
Ernst-Reuter-Platz 7, 10587 Berlin  
Kontakt: Alain Jadot, Frankreich-Zentrum  
☎ 314-7 94 14, Fax: 314-2 69 90,  
✉ cafelit@tu-berlin.de  
➔ www-F-Zentrum.kgw.tu-berlin.de/  
F-Zentrum

24. Januar 2004

Petra Morenzi stellt Fotos aus – Porträts „Made in India“  
Céline Faure, Dichterin aus Dijon spricht und liest (französisch mit deutscher Übersetzung)  
Pierre Pouget, Gitarrist lädt ein zur Klangerhellung und Musikreise  
Zeit: 19.00 bis 22.00 Uhr

14. Februar 2004

Café Littéraire (Lesershow)  
Lothar von Versen, ein echter deutsch/französischer Chansonnier und Satiriker  
Zeit: 20.00 bis 21.30 Uhr

## Museum



„Leinen los!“ hieß es am 14. Dezember 2003 im Deutschen Technikmuseum Berlin. Durch die Einweihung des 6000 qm großen Neubaus konnte das Museum endlich seine Schätze aus Hochsee- und Binnenschiffahrt, aus Navigation und Sportschifferei, zeigen darunter auch das älteste erhaltene Schiff Berlins, den Kaffeenkahn von 1840 oder den Maschinentelegraf im Deckshaus der Zadar (1910), der Yacht des letzten österreichischen Kaisers Franz Josef (Foto). „Lebenswelt Schiff“, Deutsches Technikmuseum, Trebbiner Straße 9, 10963 Berlin

## ----- Preise &amp; Stipendien -----

## Jubiläumsprojekt

Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Gründung der Eiselen-Stiftung wird einmalig eine Förderung für ein innovatives Forschungsprojekt in Höhe von 25 000 Euro ausgeschrieben. Zielsetzung der Förderung ist es, ein Forschungsprojekt zu unterstützen, das erwarten lässt, auf besonders innovative Weise zur Überwindung der Hungers in der Welt beizutragen. Die Forschungsarbeit soll in der Praxis anwendbar sein, die Ernährungslage in Entwicklungsländern langfristig verbessern und die Ursachen des Hungers überwinden. Einsendeschluss ist der 31. März 2004.  
Eiselen-Stiftung Ulm, Stichwort „Jubiläumsprojekt“, Fürsteneckerstr. 17, 89077 Ulm  
✉ info@eiselen-stiftung.de  
➔ www.eiselen-stiftung.de

## Josef-G.-Knoll-Preis 2004

Die Eiselen-Stiftung Ulm fördert wissenschaftliche Nachwuchskräfte, die sich mit der Verbesserung der Ernährungslage in Entwicklungsländern befassen. Aus diesem Grunde wird alle zwei Jahre ein Wissenschaftspreis vergeben, der mit 20 000 Euro dotiert und auf höchstens vier Preisträgerinnen und Preisträger aufgeteilt werden kann. Zielsetzung des Preises ist, Nachwuchskräfte auszuzeichnen, die sich intensiv mit den Möglichkeiten der Bekämpfung des Hungers beschäftigen. Einsendeschluss ist der 30. April 2004.  
Eiselen-Stiftung Ulm, Fürsteneckerstr. 17, 89077 Ulm  
✉ info@eiselen-stiftung.de  
➔ www.eiselen-stiftung.de

## TransCoop-Programm

Die Alexander von Humboldt-Stiftung unterstützt im Rahmen des TransCoop-Programms deutsch-amerikanische und/oder deutsch-kanadische Wissenschaftskooperationen in den Geistes-, Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften. Gemeinsame Forschungsvorhaben können über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren mit bis zu 45 000 Euro gefördert werden. Voraussetzung ist, dass die amerikanischen und/oder kanadischen Partnerinnen und Partner in ihrem jeweiligen Land „Matching Funds“ mindestens in Höhe der von deutscher Seite bewilligten Summe einwerben. Bewerbungsfrist: 30. April 2004.  
Alexander von Humboldt-Stiftung  
➔ www.humboldt-foundation.de/de/programme/stip\_aus/transcoop

## Medien-Mentoring

Ein neues Mentoringprogramm von der Bertelsmann-Stiftung, BASF AG und VolkswagenStiftung erleichtert jungen Natur- und Technikwissenschaftlerinnen sowie -wissenschaftlern den Einstieg in den Wissenschaftsjournalismus. Das Angebot richtet sich an Absolventinnen und Absolventen sowie Doktorandinnen und Doktoranden der Natur- und Technikwissenschaften. Während des Programms erhalten die Stipendiaten 500 Euro monatlich. Interessierte können sich bis zum 20. Februar 2004 schriftlich bewerben.  
Holger Hettwer, M. A., Bertelsmann-Stiftung, Carl-Bertelsmann-Str. 256, 33311 Gütersloh  
☎ 05241/8 18 12 89  
✉ holger.hettwer@bertelsmann.de

## Ruthenberg-Graduierten-Förderpreis

Die Eiselen-Stiftung Ulm verleiht den Hans-Hartwig-Ruthenberg-Graduierten-Förderpreis, mit dem herausragende Diplom- oder Masterarbeiten auf dem Gebiet der Ernährungssicherung ausgezeichnet werden sollen. Zielsetzung des Preises ist, Nachwuchskräfte auszuzeichnen, die sich intensiv mit der Entwicklung der Landwirtschaft und der Bekämpfung des Hungers in der Welt beschäftigen. Der Preis ist mit 7500 Euro dotiert und kann auf höchstens drei Preisträgerinnen oder Preisträger aufgeteilt werden. Einsendeschluss ist der 30. April 2004.  
Vater und Sohn Eiselen-Stiftung, Fürsteneckerstr. 17, 89077 Ulm  
☎ 0731/93 51 50  
✉ info@eiselen-stiftung.de  
➔ www.eiselen-stiftung.de

## Olaf-Triebeinstein-Förderpreis 2004

Die Stiftung Warentest schreibt den Olaf-Triebeinstein-Förderpreis 2004 aus. Gefördert werden Arbeiten zum Thema „Möglichkeiten und Grenzen der Bewertung von Unternehmen nach ethischen Kriterien“. Der Preis, mit dem die Stiftung Warentest wissenschaftliche oder wissenschaftsjournalistische Arbeiten auszeichnet, ist mit 5000 Euro dotiert. Einsendeschluss für die Arbeiten ist der 30. Juni 2004.  
Stiftung Warentest, Lützowplatz 11-13, 10785 Berlin  
☎ 030/26 31 22 42  
✉ email@stiftung-warentest.de  
➔ www.stiftung-warentest.de

## Gremien

Akademischer Senat  
jeweils 14.15 Uhr  
Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1035,  
Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin  
11. Februar 2004  
10. März 2004 Feriensenat  
21. April 2004  
12. Mai 2004  
2. Juni 2004  
23. Juni 2004  
14. Juli 2004

## Konzil

Wahl der Vizepräsidenten  
Ort: noch unbekannt  
26. Mai 2004  
2. Juni 2004 (falls notwendig)  
9. Juni 2004 (falls notwendig)

## Kuratorium

jeweils 9.00 Uhr  
Ort: TU-Hauptgebäude, Raum H 1035,  
Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin  
30. April (Sondersitzung zur Wahl der Ersten Vizepräsidentin/des Ersten Vizepräsidenten)  
23. Juni 2004  
15. Dezember 2004

Sprechstunde des Präsidenten  
(nur für Hochschulmitglieder)  
Im Wintersemester wird der Präsident der TU Berlin von 14 bis 15 Uhr folgende Sprechstunde abhalten:  
2. Februar  
Pro Sprechstundenteilnehmer stehen 15 Minuten zur Verfügung.  
Spätestens eine Woche vorher ist das Thema schriftlich einzureichen.  
Anmeldung: ☎ 314-2 22 00

## Sonderveranstaltung

19. Februar 2004

Thermische Behaglichkeit bei der Wohnungslüftung über Außenwand-Luftdurchlässe – Ergebnisbericht eines IEMB-Forschungsprojektes

Dipl.-Ing. Dirk Markfort, Berlin  
Praxiserfahrungen mit kontrollierten Fensterlüftungssystemen  
Heinz Becks, Geldern-Walbeck  
Vortragsprogramm der Gesundheitstechnischen Gesellschaft e.V.  
Ort: TU Berlin, Institut für Energietechnik/Hermann-Rietschel-Institut, Marchstraße 4, Hörsaal HL 1, 10587 Berlin  
Zeit: 18.00 Uhr  
Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Klaus Fitzner, TU Berlin  
☎ 314-2 55 46 und Angelika Bopp, GG,  
☎ 81 29 45-27, Fax: -28  
✉ info@ggberlin.de  
➔ www.ggberlin.de/

## Impressum

Herausgeber: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Telefon: (030) 314-2 29 19/2 39 22, Telefax: 314-2 39 09, E-Mail: pressestelle@tu-berlin.de, www.tu-berlin.de/presse/  
Chefredaktion: Dr. Kristina R. Zerges (tz) Chef vom Dienst: Patricia Pätzold-Algner (pp) Redaktion: Carina Baganz (Tipps & Termine), Ramona Ehret (ehr), Bettina Klotz (bk), Sybille Nitsche (sn), Stefanie Terp (stt)  
Layout: Christian Hohlfeld, Patricia Pätzold-Algner  
Fotos TU-Pressestelle: Elke Weiß  
WWW-Präsentation: Ulrike Schaefer  
Gesamtherstellung: deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin, Tel. 25 37 27-0  
Anzeigenverwaltung: unicom Werbeagentur GmbH, Hentigstraße 14a, 10318 Berlin, Telefon: (030) 65 94-16 96, Fax: (030) 65 26-42 78, www.unicom-berlin.com  
Vertrieb: Ramona Ehret, Tel.: 314-2 29 19  
Auflage: 14 000  
Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im Jahr. 19. Jahrgang  
Redaktionsschluss: siehe letzte Seite.  
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandte Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u. Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers.  
TU intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

# Die hohe Kunst des Technikjournalismus

## Technisch-Literarische Gesellschaft e.V. feiert ihr 75-jähriges Jubiläum – viele Experten kamen von der TH Berlin

Nicht nur die Technische Universität Berlin wird dieses Jahr 125, am 11. Januar 2004 beging auch eine andere technikverbundene Institution ein Jubiläum: die „Technisch-Literarische Gesellschaft“ (TELI) wurde 75.



Auszug aus der Gründungsurkunde von 1929

Damals nannte man in den großen Unternehmen jene Abteilungen „literarisch“, die eine technische Beschreibung der Produkte lieferten und die meist auch die Pressearbeit initiierten. Die „literarische“ Textproduktion für das Alltagsleben unterschied sich also von der edlen und abgehobenen „Dichtung“. „Literarisch“ – das war

Schreiben für den Lebensstil der Moderne.

Am 11. Januar 1929 – Berlin befand sich als größte Industriestadt zwischen Lissabon und Moskau auf dem Höhepunkt seiner wissenschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Entwicklung – gründeten 32 Technikjournalisten aus Zeitungsredaktionen und aus jenen literarischen Abteilungen von Siemens, AEG oder Telefunken die „Technisch-Literarische Gesellschaft“. Zu den Gründungsmitgliedern gehörten unter anderem Siegfried Hartmann, der eigentliche Spiritus Rector der TELI und technischer Journalist bei der Deutschen Allgemeinen Zeitung (DAZ), und Hans Dominik, Pionier der technischen Berichterstattung in Berlin und Autor vielgelesener utopischer Romane. Anliegen dieser Gruppe war es, die technische Berichterstattung in den Tageszeitungen zu professionalisieren und unabhängiger vom Werbeteil zu machen. Fortan galt es als unseriös, wenn ein Technikjournalist als unmittelbar Beauftragter des Unternehmens über dessen Produkt in der Presse berichtete und diese „Auftragsarbeit“ nicht klarstellte. In Berlin konzentrierten sich damals



Siegfried Hartmann war der erste Vorsitzende der TELI

Presse, Industrie und Ausstellungen. Die TELI-Mitglieder waren meist Absolventen der TH, es gab gemeinsame Veranstaltungen mit den Experten der Hochschule. Mit Leidenschaft der technischen Aufklärung verbunden, richtete der erste Vorsitzende der TELI, Siegfried Hartmann (1875–1935), die ständige Rubrik „Kraft und Stoff“ bei der DAZ ein. Aber er beschäftigte sich auch mit Fragen der Verantwortung des Technikers

in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Deren Bewährungsprobe stand in der Tat bald bevor. Als die Nazis 1933 an die Macht kamen, hieß das Motto „Technik voran!“ – und zwar bedingungslos. Die Technikfaszination machte viele TELI-Mitglieder blind für ihren Missbrauch zu Krieg und Verbrechen, und Hitler ließ keine „redaktionelle Unabhängigkeit“ mehr zu. Bereits 1933 mussten jüdische Mitglieder die TELI verlassen, 1944 wurde sie zwangsweise aufgelöst. Aus weit verstreuten Mitgliedern gründete sich die TELI 1952 neu, doch die Zeiten des großen Einflusses waren vorbei. Dennoch pflegte sie institutionell und persönlich die Beziehungen zur TU Berlin und es gingen viele bedeutende Technikjournalisten aus ihr hervor. In der DDR galt sie als „bürgerlich“, Technikjournalismus sollte sich dort künftig an Arbeiterbewegung und Sowjetunion orientieren. Nach 1990 sorgte die Vereinigung der Technikjournalisten aus Ost und West zu einer neuen Blüte der TELI in Berlin. Nach 75 Jahren ist die TELI nun eine von vielen Journalistenvereinigungen. *Hans Christian Förster*

➔ [www.teli.de](http://www.teli.de)

— Tipp gegen den Winterspeck —

### Leserbrief

Sehr geehrter Herr Präsident,

als altem, promoviertem und habilitiertem Absolventen der TU Berlin, der langjährig auch im FB Physik als Hochschullehrer mitgewirkt hat, liegt mir natürlich die Zukunft der Alma Mater sehr am Herzen. Ich bin auch gerne bereit, mich mit einem angemessenen Betrag am Alumni-Programm zu beteiligen, wenn es denn gelingen würde, die Zweifel an einer nachhaltigen Strategie in der jetzt notwendigen Konzentration auf Kerngebiete der Technischen Universität auszuräumen.

(...)  
Nach den Erkenntnissen der Studie des Fraunhofer-Institutes für Systemtechnik und Innovationsforschung über die Zukunftsfähigkeit Deutschlands ist diese akut durch einen Ingenieurmangel und nicht durch ein mögliches Defizit an Germanisten und Philosophen infrage gestellt. Ich erwarte eigentlich, dass meine alte TU dies begreift und entsprechende Beschlüsse fasst.

Mit freundlichem Gruß  
Dr.-Ing. W. Paatsch

### Gesucht: Bikinifigur und Waschbrettbauch zu Studipreisen

Zuerst die gute Nachricht: Ich habe tatsächlich gefunden, das perfekte Fitness-Studio. Doch es war eine laaange Reise ...

Ein entsetzter Blick in den Spiegel einer Umkleidekabine zeigte mir: Adventszeit und Weihnachten hatten ihre Spuren hinterlassen. Joggen ist nix für mich, ich brauche Animation, um mich zu bewegen. Also musste ein Fitness-Studio her. Ich wohne 15 Fahrradminuten von der TU entfernt. Das erstbeste Studio in meiner Umgebung wirkte zwar sehr professionell, hell und sauber und war auch nur für Frauen, aber für sehr viele Frauen. Es hatte etwas von Massenabfertigung und bot außerdem nur zwei Kurse pro Woche für einen horrenden Preis. Auch im nächsten Studio: kein Herz für Studenten. Das dritte Fitness-Studio wollte zwar ebenfalls eine Aufnahmegebühr, bot jedoch einen Studententarif. Endlich! Sogar ein Schwimmbad gab es! Schon wollte ich den Vertrag zu meiner Bikinifigur unterschreiben, da fiel mein Blick auf den Mann auf dem Laufband. Ich habe nichts gegen Männer, schließlich sollte die Bikinifigur ja nicht nur mich allein erfreuen. Aber sollten mich auf dem Weg dorthin Männerblicke begleiten? Im nächsten



Ohne Fleiß kein Preis: Training im TU-Fitness-Studio

Studio trainierten viele Prominente, dafür gab's studioeigene Handtücher, doch man muss, um nicht aufzufallen, zunächst in ein sündhaft teures Outfit investieren. Also wieder nichts. Fündig wurde ich schließlich beim vorletzten Studio auf meiner Liste: freundliche Trainerinnen mit Zeit, viele Sonderkurse wie Tae-Bo und Pilates sowie klassische Problemzongymnastik. Unten sind nur Frauen, ein heller, mo-

dern ausgestatteter Gerätebereich, Sauna und der Spinningraum. Oben sind die Männer. Auch Frauen dürfen hier trainieren, aber nicht umgekehrt. Hier herrschte eine fröhliche, familiäre Atmosphäre, Gesundheits-Check und individueller Trainingsplan sind selbstverständlich. 50 Euro Aufnahmegebühr und Studententarif von 41 Euro (trainieren, so oft und so lange man will) sind dafür nicht zu viel, finde ich. Die Probestunde ist umsonst.

Ich trainiere hier nun schon seit einiger Zeit, bin sehr zufrieden, habe viele nette Frauen kennen gelernt. Wer weiß, vielleicht auch bald Männer? Übrigens: Auch die TU Berlin hat ein Fitness-Studio ...

*Irina Popescu-Zeletin, Studentin*

➔ [www.spa-fitness.de](http://www.spa-fitness.de)  
➔ [www.tu-berlin.de/sport/](http://www.tu-berlin.de/sport/)

### Gesucht und gefunden

#### Biete

Telefon „Siemens Euroset 835“. Schnurgebunden, AB, 10-Nummern-Speicher. VB 20 Euro  
Jörg Fischer, ☎ 314-2 24 14 oder -2 29 75, ✉ [fischer@ub.tu-berlin.de](mailto:fischer@ub.tu-berlin.de)

Jogger Sportwagen mit Regencap, mit drei Rädern (blau-rot), VB 60 Euro

Jogger Sportwagen mit vier Rädern (marineblau), VB 40 Euro. Kaum benutzt, wie neu!

Günstiges Kinderspielzeug für Kinder von 0–4 Jahren! Teilweise kaum benutzt, wie neu!

Freund, ☎ 0163/6 47 05 44, ✉ [nadman@gmx.de](mailto:nadman@gmx.de)

„Mathematik für Physiker und Mathematiker, Band 1: Reelle Analysis und Lineare Algebra“ von Rainer Wüst. Gebraucht, aber sehr gut erhalten. Dieses Buch ist ein Muss für alle Physikstudenten! Preis: 20,00 Euro (NP: 39,00 Euro)

„Das Neue Physikalische Grundpraktikum“ von Hans J. Eichler, H.-D. Kronfeldt, Jürgen Sahm. Neuwertig. Wird für die Pflichtpraktika im Physik-Grundstudium dringend benötigt! Preis: 30,00 Euro (NP: 44,95 Euro)

„The Norton Anthology of American Literature (Shorter Fifth Edition)“, herausgegeben von Nina Baym. Neu und unbenutzt, lediglich die Schutzhülle fehlt. Preis: 35,00 Euro (NP: 54,21 Euro)  
Jana Prillwitz, ☎ 0151/12 30 68 23, ✉ [jana@prillwitz.org](mailto:jana@prillwitz.org)

#### Suche

Suche Nachhilfe im Programmieren mit C#. Bin Einsteiger mit Vorkenntnissen in Basic. Tobias Weber, ☎ 0178/3 83 94 03, ✉ [t.weber@cityclean.de](mailto:t.weber@cityclean.de)

Weitere Angebote und Gesuche finden Sie im Internet:  
➔ [www.tu-berlin.de/presse/tausch/index.html](http://www.tu-berlin.de/presse/tausch/index.html)

### DAS ALLERLETZTE

#### Mit Pflanzen sprechen und Elite-Uni werden?

Heureka! Beim Sichten der Leserbriefe stoße ich auf eine tolle Idee, ideal für Journalisten und Forschende, wenn die Muse nicht küsst: Da schreibt ein Leser, er könne mit Pflanzen sprechen und auch mit Insekten und Fledermäusen. Durch tiefe Meditation trete er in Kontakt mit ihnen, und sie übertrügen bei bestimmten Qigong-Körperbewegungen kodifizierte Signale auf ihn. Die Idee ist eigentlich nicht neu. Schon Dr. Doolittle war da recht erfolgreich, wenn er auch kein glückliches Händchen hatte. Und die englischen Royals entblöden sich ebenfalls nicht, solches zu behaupten. Hatte nicht der sensible Kronprinz Charles, neuerdings von seiner eigenen Boulevardpresse des Mordes verdächtigt, auch schon behauptet, mit Pflanzen sprechen zu können? Das muss ich gleich versuchen und tausche meinen Computer mit dem guten alten Bleistift. Immer-

hin ist er aus Holz und somit ein Pflanzenprodukt. Ich versenke mich in meine Gedanken, kaue auf dem Stift herum und warte auf die Schmerzschreie des hölzernen Schreibutensils. Vielleicht kann ich damit ein paar Spitzen-Formulierungen von ihm erpressen. Oder fällt das schon unter Folter? Muss ich jetzt Amnesty International fürchten? Falls mein Bleistift antwortet, sollten wir den Qigong-Meister und Pflanzenflüsterer auf jeden Fall zu uns in die Uni einladen, damit wir beim Wettbewerb der Elite-Universitäten mitmischen können. „Nein!“, schreit eine andere Leserin, „Elite-Universität, dieser Name gehört nicht nach Berlin! Das hat keine der beiden anderen Unis verdient!“ Na ja, vielleicht hat sie Recht. Spitzenforschung können wir auch ohne Hexenkünste. Mein Bleistift hat so wieso nicht geantwortet. Ich schalte den Computer wieder an. *pp*

### BUCHTIPP

**TU intern fragt Menschen aus der Uni, was sie empfehlen können. Thomas Funke hat Medienberatung studiert.**

Mary Donaldson, Juristin und ab 14. Mai 2004 Frau des Kronprinzen Frederik von Dänemark, sowie Letizia Ortiz, Journalistin, bald Gattin des spanischen Thronfolgers Kronprinz Felipe von Bourbon, absolvieren gerade beide die harte Schule für Prinzessinnen. Viele denken, dies ist etwas Besonderes, für eine elitäre Klasse. Doch heute schließt die Bedeutung der sozialen Kompetenz zur fachlichen Qualifikation auf, gutes Benehmen wird immer wichtiger. Längst reicht die gute Erziehung von Haus aus nicht mehr aus. Wer Karriere machen will, der muss die bestehenden Umgangsformen gut kennen. Dr. Petra Begemann arbeitet als freie Autorin, Lektorin sowie Bewerbungs- und Karriereberaterin und verfasst neben zahlreichen Büchern zum Thema Studium und Bewerbung 2001 den „Business-Knigge“, welcher mittlerweile als Standardwerk in dieser Thematik gilt. Das Buch ist kurzweilig geschrieben, mit netten Beispielen, und bietet aus vielen Bereichen des täglichen Berufslebens gute realitätsnahe Tipps. Trotz des breiten Umfangs werden auch wichtige Feinheiten wie das „Sich-Vorstellen“ angeschnitten. Manche alte Weisheit und Benimmregel wird als alt definiert und durch flott formulierte Tipps ersetzt. Hier bekommen Leserinnen und Leser, egal ob Juristin, Prinzessin oder Ingenieur, einen aktuellen Überblick, erlangen Sicherheit im Bekannten und erlernen die wichtigen Neuerungen. Ein Buch, das trotz seiner Kürze sein Geld wert ist. *Dr. Petra Begemann: Business-Knigge, Eichborn 2001, 120 S., 7,95 Euro, ISBN 3-8218-1658-9*



### TUSMA in Not

Mit Einbruch des Arbeitsmarktes sind die Jobangebote der studentischen Arbeitsvermittlung TUSMA e. V. zurückgegangen. Der neue Vorstand will zur Rettung des traditionsreichen Vereins ein Fundraising-Programm auflegen und auch Alumni einbinden. Bis dieses greift, bittet die TUSMA um Spenden beziehungsweise einen Solidarbeitrag der Studierenden von zehn Euro pro Semester.

➔ [www.tusma.de](http://www.tusma.de)

### Fallobst

... bekam ich ein Schreiben vom Finanzamt. ... Zum ersten Mal in meinem Leben bekomme ich Geld zurück. Schon dafür hat es sich gelohnt, 70 zu werden. *Hellmuth Karasek im Tagesspiegel, 4. 1. 2004*

Sarrazins provokante Art hat der Berliner Politik sicher gut getan – bei den Universitäten wirkt sie wie Sachbeschädigung, die sich langsam zum nachhaltigen Vermögensschaden entwickelt. *Der Tagesspiegel, 30. 12. 2003*

### SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der **TU intern** erscheint im Februar. **Redaktionsschluss:**

**26. Januar 2004**